

Dokumentation wissenschaftlichen Fehlverhaltens in der Dissertation "Lokale Organisationsstrukturen innerparteilicher Willensbildung. Fallstudie am Beispiel eines CDU-Kreisverbandes im Ruhrgebiet" von Prof. Dr. Norbert Lammert

lammertplag.wordpress.com | 21.09.2014

Angaben zur untersuchten Arbeit

Autor	Norbert Lammert
Titel	Lokale Organisationsstrukturen innerparteilicher Willensbildung. Fallstudie am Beispiel eines CDU-Kreisverbandes im Ruhrgebiet
Herausgeber	Konrad-Adenauer-Stiftung
Reihe	Studien zur Kommunalpolitik. Schriftenreihe des Instituts für Kommunalwissenschaften ; 5
Ort	Bonn
Verlag	Eichholz
Jahr	1976
Umfang	XII, 224 S.
ISBN	3-87 198-025-0
Anmerkung	Zugl.: Bochum, Univ., Diss., 1974 u.d.T.: Die Bedeutung regionaler und nichtregionaler Organisationsstrukturen im Willensbildungsprozeß politischer Parteien auf unterer Organisationsebene - dargestellt am Beispiel eines CDU-Kreisverbandes im Ruhrgebiet
Erstgutachter	Prof. Dr. Erwin Faul
Zweitgutachter	Prof. Dr. Peter Weber-Schäfer
Note	cum laude

1. Gliederung der Arbeit

Inhaltsverzeichnis [V]

Vorwort des Herausgebers [IX]

0. Vorbemerkung [XI]

1. Parteienforschung - Anmerkungen zum Verlauf und Stand der wissenschaftlichen Diskussion [001]

→ 001 - 002

1.1. Theoretische Ansätze [002]

→ 002 - 003 - 004 - 005 - 006 - 007

1.2. Empirische Untersuchungen [007]

→ 007 - 008 - 009 - 010

1.3. Entwicklungstendenzen [010]

→ 010 - 011 - 012 - 013

2. Demokratie in Organisationen [014]

→ 014 - 015

2.1. Parteien als Organisationen [016]

→ 016 - 017 - 018 - 019 - 020 - 021

2.2. Problemfelder innerorganisatorischer Demokratie [021]

→ 021

2.2.1. Führungs- und Machtverhältnisse [021]

→ 021 - 022 - 023

2.2.2. Umweltbedingungen und -einflüsse [023]

→ 023 - 024 - 025

2.2.3. Organisationsstrukturen [025]

→ 025 - 026 - 027

2.2.4. Innerorganisatorischer Wettbewerb [027]

→ 027 - 028 - 029 - 030

2.3. Problemverschiebungen [030]

→ 030 - 031

2.4. Problemstellung [031]

→ 031 - 032

3. Parteien im Parteienstaat [033]

→ 033

3.1. Die formalen Voraussetzungen [033]

→ 033 - 034 - 035 - 036

3.2. Die realen Verhältnisse [036]

→ 036 - 037 - 038 - 039

3.3. Aufgaben und Funktionen [039]

→ 039 - 040 - 041

4. Politik in Gemeinden [042]

→ 042

4.1. Gemeindeerlebnis [042]

→ 042 - 043 - 044 - 045 - 046 - 047

4.2. Politikererlebnis [047]

→ 047 - 048 - 049 - 050 - 051

4.3. Gemeindliche Interessenvertretung [051]

→ 051 - 052 - 053 - 054 - 055

5. Partizipation in Parteien - Regionale und nichtregionale Organisationsstrukturen als Partizipationsfelder innerparteilicher Willensbildung [056]

→ 056 - 057 - 058

5.1. Die innerparteiliche Organisationsstruktur auf kommunaler Ebene [058]

→ 058

5.1.1. Gliederung der Parteiorganisation (Ortsverbände - Vereinigungen - Arbeitskreise/Kommissionen/Ausschüsse) [058]

→ 058 - 059 - 060

5.1.2. Funktionen und Bedeutung der Parteiorgane (Parteitag, Parteiausschuß, Parteivorstand) [060]

→ 060 - 061 - 062 - 063 - 064 - 065 - 066 - 067 - 068 - 069

5.1.3. Mitglieder- und Führungsstrukturen [069]

→ 069 - 070 - 071 - 072 - 073 - 074

5.2. Die Leistungsfähigkeit regionaler Organisationsstrukturen [074]

→ 074 - 075

5.2.1. Artikulationsfunktion [075]

→ 075 - 076 - 077

5.2.2 Integrationsfunktion [077]

→ 077 - 078 - 079 - 080

5.2.3. Kommunikationsfunktion [080]

→ 080 - 081 - 082

5.2.4. Selektionsfunktion [082]

→ 082 - 083 - 084 - 085

5.3. Der Beitrag nichtregionaler Organisationsstrukturen [085]

→ 085 - 086

5.3.1. Die Vereinigungen [086]

→ 086 - 087 - 088 - 089 - 090 - 091 - 092 - 093

5.3.2. Die Arbeitskreise und Kommissionen [093]

→ 093 - 094 - 095 - 096

5.4. Die Öffentlichkeitswirkung der kommunalen Parteiorganisation [096]

→ 096 - 097 - 098 - 099 - 100

5.5. Reformansätze innerparteilicher Organisationsstrukturen [100]

→ 100

5.5.1. Partizipation und Interesse [100]

→ 100 - 101 - 102 - 103 - 104 - 105

5.5.2. Demokratie und Effizienz [105]

→ 105 - 106 - 107

5.5.3 Konfliktregelung und Kompetenzverteilung [107]

→ 107 - 108 - 109

5.5.4. Partizipationschancen eines regional- und problemorientierten Organisationsmodells [110]

→ 110

5.5.4.1. Artikulationsfunktion [110]

→ 110 - 111

5.5.4.2. Integrationsfunktion [111]

→ 111 - 112

5.5.4.3. Kommunikationsfunktion [112]

→ 112 - 113

5.5.4.4. Selektionsfunktion [113]

→ 113 - 114

5.5.5. Politisierung der Parteien [114]

→ 114 - 115 - 116

Dokumentation [117]

Literaturverzeichnis [208]

Sachregister [223]

2. Fragwürdige Textstellen

1.1. Theoretische Ansätze [002]

Typus Bauernopfer	Quelle Mühleisen 1973a
-----------------------------	----------------------------------

Dissertation:
Seite: 003, Zeilen: 04-25, 101-110

Fundstelle:
Seite(n): 009; 010; 011; 012; 023; 024, Zeilen: 32-36;
01; 33-38; 01-14, 20-24, 38-40; 10-14, 43-53; 01

<p>Die Untersuchung der Bedeutung und der Rolle von Parteien im Rahmen demokratischer politischer Systeme hat insbesondere in der angelsächsischen Literatur eine lange Tradition; so resümiert Austin Ranney die Entwicklung der frühen amerikanischen Parteienforschung anhand der Arbeiten von sechs Autoren im Zeitraum von 1870 bis 1915¹³. Dabei sind schon in dieser Phase einige bemerkenswerte Übereinstimmungen festzustellen; alle Autoren - Herbert Croly, Henry Jones Ford, Frank J. Goodnow, A. Lawrence Lowell, Moisei J. Ostrogorski und Woodrow Wilson - gehen von der gewichtigen Rolle der Parteien im amerikanischen System aus, untersuchen ihre Fähigkeit zur Umsetzung des Volkswillens in politische Entscheidungen und stellen gemeinsam gravierende Schwächen bei der Erfüllung dieser besonders hoch eingeschätzten Funktion politischer Parteien fest. Unterschiedlich beurteilen sie dagegen die Ursachen dieser Leistungsdefizite sowie die daraus zu ziehenden Konsequenzen¹⁴. Während Ostrogorski und Croly die Beteiligung politischer Parteien gerade unter den Bedingungen einer sich als Demokratie verstehenden Ordnung negativ bewerten, halten die anderen Autoren an ihrer Notwendigkeit fest, ohne allerdings zu einer</p>	<p>[Seite 11, Z. 33-38]</p> <p>Die ältere amerikanische Parteienforschung, die hier exemplarisch für den Zeitraum von 1870 bis etwa 1915 im Rückgriff auf die zusammenfassende Arbeit von RANNEY¹⁴ dargestellt werden soll, hatte als Ausgangspunkt [...] die Frage nach der Rolle der Parteien in der Demokratie.</p> <p>[Seite 12, Z. 1-14]</p> <p>Übereinstimmung bestand bei den verschiedenen von Ranney aufgeführten Autoren darüber, [...] daß die politischen Parteien im amerikanischen politischen System eine wichtige Rolle spielten, aber auch darüber, daß die Parteien die wichtigste Aufgabe, die Umsetzung des Volkswillens in Regierungshandeln, nicht in der wünschenswerten Weise realisierten. Divergenzen bestanden hinsichtlich der Gründe für die schlechte Transformation und einer möglichen Therapie [...].¹⁵</p> <p>Ranney untersucht die Parteienforschung in dem ausgewählten Zeitraum an den Arbeiten der folgenden sechs</p>
---	--

gemeinsamen Einstufung ihrer wichtigsten Systemfunktionen zu kommen¹⁵.

Dieser Ansatz der amerikanischen Parteienforschung, deren prominentester und wirkungsvollster Vertreter Ostrogorski¹⁶ wurde, ist im deutschsprachigen Raum insbesondere von Robert Michels aufgegriffen und weiterentwickelt worden¹⁷. Die bleibende Bedeutung ihrer Darstellungen besteht darin, auf den Zusammenhang zwischen innerparteilichen Strukturen und dem Demokratiepotezial einer politischen Ordnung aufmerksam gemacht zu haben.

¹³ Austin Ranney, *The Doctrine of Responsible Party Government*, Urbana 1962

¹⁴ ebda, S. 5

¹⁵ ebda, S. 153

¹⁶ Moisei Ostrogorski, *Democracy and the Organization of Political Parties*, Original: Paris 1903, Neuauflage von S. M. Lipset in zwei Bänden, Chicago 1964;

zur weiteren Entwicklung der amerikanischen Parteienforschung siehe Howard A. Scarrow, *The Function of Political Parties: A Critique of the Literature and the Approach*, in: *Journal of Politics*, 29, 1967, S. 770-790

¹⁷ Robert Michels, *Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie. Untersuchungen über die oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens* [...]

Autoren: Woodrow Wilson, A. Lawrence Lowell, Henry Jones Ford, Frank J. Goodnow, Moisei J. Ostrogorski und Herbert Croly.

[Seite 12, Z. 20-24]

Ranney unterscheidet zwei Gruppen von Autoren: diejenigen, die die Parteien trotz ihrer verschiedenen Defekte für notwendige Organisationen des demokratischen Systems halten, und diejenigen, die meinen, daß die Parteien die Demokratie gerade verhinderten (OSTROGORSKI, CROLY). [Innerhalb der ersten Gruppe ist nochmals zu differenzieren ...]

[Seite 12, Z. 38-40]

Eine Gemeinsamkeit aller Arbeiten sieht Ranney auch im Fehlen einer intensiven Auseinandersetzung mit der Frage, was die eigentlichen Erfordernisse eines demokratischen Regierungssystems seien.¹⁷

[Seite 9, Z. 32-36]

Engelmann unterteilt die Parteienliteratur in drei Phasen. Die erste ist die "pre-Duverger-era" [...], repräsentiert vor allem durch die Arbeiten von OSTROGORSKI⁴ und MICHELS⁵. Das Anliegen, das Engelmann für diese Phase aufzeigt, die "Kompatibilität" von parteiinterner Organi-

[Seite 10, Z. 1]

sation und Demokratie [...].

[Seite 23, Z. 43-53]

¹⁴ Austin Ranney, *The Doctrine of Responsible Party Government*, Urbana, 1962 [...]; für die Fortsetzung der hier dargestellten Tradition [...] vgl.: Howard A. Scarrow, "The Function of Political Parties: A Critique of the Literature and the Approach", in: *Journal of Politics*, 29 (1967) 770-90.

¹⁵ Ranney, "The Doctrine of Responsible Party Government", 5.

[Seite 24, Z. 1]

¹⁷ Ibid., 153.

[Seite 23, Z. 10-14]

⁴ Moisei Ostrogorski, *Democracy and the Organization of Political Parties*, Bd. I/II Chicago 1964, ed. S. M. Lipset (franz. Original: Paris 1903).

⁵ Robert Michels, *Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie. Untersuchungen über die oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens* [...].

Anmerkung

Der Verfasser verweist auf der Vorseite für ein wörtliches Zitat auf Mühleisen (S. 9). Er macht aber nicht kenntlich, dass er die vorliegenden Ausführungen einschließlich Literaturquellen mit sprachlichen Anpassungen ebenfalls von diesem übernimmt. Eine eigenständige Rezeption von Ranneys Publikation ist nicht ansatzweise festzustellen. Im

unteren Absatz schmückt der Verfasser aus.

Am Rande erwähnt sei, dass Ostrogorskis Vorname bei Ranney auf S. 113 in Kapitel 7, in dem dieser behandelt wird, *Moisei Iakovlevitch* geschrieben wird und in diesem Kapitel als Seitenüberschrift durchgängig *M. I. Ostrogorski* steht, während sowohl Mühleisen als auch der Verfasser *Moisei J. Ostrogorski* schreiben. Auch dies mag man als ein Indiz dafür werten, dass Ranney Letzterem nicht vorliegt (wenngleich ein "J." bei einer deutschen Transkription des Namens nicht falsch wäre).

Scarrows Aufsatz wird - mit einer falschen bibliografischen Angabe versehen - ebenfalls auf Seite 40 erwähnt.

Typus Bauernopfer	Quelle Mühleisen 1973a
-----------------------------	----------------------------------

Dissertation:
Seite: 004, Zeilen: 01-15, 20-23, 104-114, 116-123

Fundstelle:
Seite(n): 013; 015; 024; 025, Zeilen: 02-08, 11-14, 17-19, 22-26, 33-37; 28-34; 03-08, 37-51; 03-04

[Z. 1-15]

Trotz der wegweisenden Untersuchung von Robert Michels ist die Parteienforschung im deutschsprachigen Raum bis in die jüngste Zeit vor allem an der Frage des Standortes der Parteien innerhalb der politischen Ordnung interessiert geblieben. Dabei hat in der Literatur lange die Zuordnung in den rein gesellschaftlichen Bereich dominiert, eine Position, die ihre Herkunft aus der Frühphase der deutschen Parteienentwicklung und der damaligen Diskussion nicht verleugnen kann²⁰, in modifizierter Form aber durchaus noch heute vertreten wird²¹. Die zunehmende Verfilzung der Parteien mit dem staatlichen Herrschaftssystem hat sie dann immer mehr als quasi-staatliche Institutionen dargestellt: "Die Legitimitätsentscheidungen, die in der Partei getroffen werden, sind für den demokratischen Verfassungsstaat keine rechtsordnungsneutralen Meinungskundgaben eines außerstaatlichen frei assoziierten Bundes. Sie sind das potentielle Staatsgestaltungskonzept"²². In der Literatur überwiegt heute die Auffassung von einer Doppelfunktion der Parteien, deren Standort und Bedeutung weder auf den staatlichen noch auf den gesellschaftlichen Bereich beschränkt werden könne; die Vermittlung beider Sozialbereiche sei geradezu ihre wichtigste Funktion²³.

[Z. 20-23]

Ein dritter wichtiger Ansatz der Parteientheorie betrifft den Entstehungs- und Entwicklungsprozeß politischer Parteien. Auch hier lassen sich drei verschiedene Erklärungsmuster voneinander unterscheiden. Zum einen wird die Entwicklung der Parteien vornehmlich durch institutionelle Faktoren erklärt, im wesentlichen durch die Rahmenbe-[dingungen] und Erfordernisse einer parlamentarischen Demokratie sowie die allmähliche Ausdehnung des Wahlrechts, die die Entstehung politischer Parteien wenn nicht beabsichtigen, so doch zumindest entscheidend begünstigen²⁵.

²⁰ [...]; eine zusammenfassende Darstellung liefert Theodor Schieder, *Die Theorie der Partei im älteren deutschen Liberalismus*, in: ders., *Staat und Gesellschaft im Wandel unserer Zeit*, München 1958, 110-132

[Seite 13, Z. 2-8]

Im Gegensatz zur angelsächsischen war die deutschsprachige Parteienforschung lange Zeit geprägt durch die [...] Diskussion über das Verhältnis von Staat und Gesellschaft.¹⁹ Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts²⁰ [...] bis in die neueste Zeit ist eine zentrale Frage der deutschen Parteienforschung die nach dem Ort der politischen Parteien in oder zwischen Staat und Gesellschaft.

[Seite 13, Z. 11-14 u. 17-19]

1. An die Stelle der [...] Beschränkung der Parteien auf den privaten Bereich ist eine Zuordnung zu einem Bereich getreten, der [...] bis "als-ob-staatlich" reicht. [Dieser Ort wird beschrieben als jene "dem politischen Gemeinwesen, ... zugehörnde Sphäre des öffentlichen, des politischen Lebens eines Volkes"²¹. Zwar werden demnach heute in den Parteien nicht mehr unverantwortliche Privatvereinigungen gesehen,] man findet jedoch in der Literatur nach wie vor ihre Beschränkung auf den gesellschaftlichen Bereich in je modifizierter Form [oder auch "ganz grundsätzliche Bedenken gegen diesen letzten Schritt der Inkorporation der Parteien in den Staat"²²].

[Seite 13, Z. 33-37]

[...] sondern "die Legitimitätsentscheidungen, die in der Partei getroffen werden, sind für den demokratischen Verfassungsstaat keine rechtsordnungsneutralen Meinungskundgaben eines außerstaatlichen frei assoziierten Bundes. Sie sind das potentielle Staatsgestaltungskonzept."²⁷

[Seite 13, Z. 22-26]

2. Die heute am meisten vertretene Ansicht ist die von der Doppelrolle der Partei, d. h., daß die Partei ihren Platz sowohl im staatlichen wie im gesellschaftlichen Bereich habe.²³ Durch diese doppelte Zuordnung soll die Partei denn auch die ihr "wesensmäßig" zugeschriebene

²¹ vgl. Ulrich Scheuner, Die Parteien und die Auswahl der politischen Leitung im demokratischen Staat. Zur verfassungsrechtlichen Stellung der Parteien, in: Die öffentliche Verwaltung, 11, 1958, S. 641-645; Herbert Krüger, Allgemeine Staatslehre, Stuttgart 1964, S. 371; Dietrich Hilger, Die demokratischen Parteien und die Parteiendemokratie. Ein Literaturbericht, in: Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, hrsg. von Heinz-Dietrich Ortlieb, Bd. 1, Tübingen 1956, S. 187.

²² Helmut Lenz/Christoph Sasse, Parteiausschluß und Demokratiegebot, in: Juristenzeitung, 17, 1962, S. 236; [...]

²³ Thomas Ellwein, Die Machtstruktur in Westdeutschland, in: Die neue Gesellschaft, 12, 1965, S. 854; Christian-Friedrich Menger, Zur verfassungsrechtlichen Stellung der politischen Parteien, in: Archiv für öffentliches Recht, 78, 1952, S. 149-162; Horst Ehmke, 'Staat' und 'Gesellschaft' als verfassungstheoretisches Problem, in: Staatsverfassung und Kirchenordnung, Festgabe für Rudolf Smend, Tübingen 1962, S. 23-49; siehe auch Ernst-Wolfgang Böckenförde, Die Bedeutung der Unterscheidung von Staat und Gesellschaft im demokratischen Sozialstaat der Gegenwart, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung 'Das Parlament', B 49/71, S. 3-17

"Transformationsfunktion" zwischen Gesellschaft und Staat wahrnehmen können.²⁴

[Seite 15, Z. 28-34]

Die Versuche zur Erklärung des Entstehungszusammenhanges von politischen Parteien lassen sich in drei Bereiche untergliedern. Eine erste Gruppe sieht die Genese von Parteien vornehmlich durch die Bedingungen der parlamentarischen Demokratien und der institutionellen Entwicklung des Wahlrechtes begründet.³⁹ Die Entstehung der Parteien wird hier oft zu einem nicht beabsichtigten, beinahe zwangsläufigen Nebeneffekt der Entstehung von Parlamenten.⁴⁰

[Seite 24, Z. 3-8]

¹⁹ Vgl. zu diesem Problem: Horst Ehmke, "'Staat' und 'Gesellschaft' als verfassungstheoretisches Problem", in: Staatsverfassung und Kirchenordnung, Festgabe für Rudolf Smend, Tübingen 1962, 23-49, und Ernst-Wolfgang Böckenförde, "Die Bedeutung der Unterscheidung von Staat und Gesellschaft im demokratischen Sozialstaat der Gegenwart", in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 49/71 (4. 12. 1971), 3-17; [...]

[Seite 24, Z. 37-51]

²⁰ Vgl. Theodor Schieder, "Die Theorie der Partei im älteren deutschen Liberalismus", in: ders., Staat und Gesellschaft im Wandel unserer Zeit, München 1958, 110-32.

²¹ Ulrich Scheuner, "Die Parteien und die Auswahl der politischen Leitung im demokratischen Staat, zur verfassungsrechtlichen Stellung der Parteien", in: Die öffentliche Verwaltung, 11 (1958), 641-45; ähnlich auch bei Herbert Krüger, Allgemeine Staatslehre, Stuttgart 1964, 371.

²² Dieter Hilger, "Die demokratischen Parteien und die Parteiendemokratie, Ein Literaturbericht", in: Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, hrsg. von Heinz-Dietrich Ortlieb, Bd. 1, Tübingen 1956, 187.

²³ Siehe für andere Christian-Friedrich Menger, "Zur verfassungsrechtlichen Stellung der politischen Parteien", in: Archiv für öffentliches Recht, 78 (1952/3), 149-62 oder Thomas Ellwein, "Die Machtstruktur in Westdeutschland", in: Die neue Gesellschaft, 12 (1965), 854.

[Seite 25, Z. 3-4]

²⁷ Helmut Lenz/Christoph Sasse, "Parteiausschluß und Demokratiegebot", in: Juristenzeitung, 17 (1962), 236.

Anmerkung

Den Fließtext von Mühleisen wandelt der Verfasser stark ab und versucht, so entstandene eigene Aussagen durch von diesem übernommene Fußnoten zu belegen.

Weiterhin zitiert der Verfasser hier offenbar nicht Lenz / Sasse im Original, sondern übernimmt von Mühleisen, da es bei Lenz / Sasse in Wirklichkeit *außerstaatlichen, frei assoziierten Bundes* heißt. Außerdem wird – wie in der Quelle – das Seitenintervall 233-241 des Aufsatzes nicht angegeben. Den Namen Menger überträgt der Verfasser ebenso wie den Vornamen Hilgers falsch. Da auf Mühleisen in Fußnote 24 – jedoch im Zusammenhang mit Verfassungsgerichtsurteilen – verwiesen wird, Wertung als Bauernopfer.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Typus Bauernopfer	Quelle Mühleisen 1973a
-----------------------------	----------------------------------

Dissertation:
Seite: 005, Zeilen: 01-09, 102-107, 110-114, 121-124

Fundstelle:
Seite(n): 015; 016; 023; 025; 026, Zeilen: 29-49; 01-02; 23-24; 51-55; 01-02, 05-06, 09-14

[Zum einen wird die Entwicklung der Parteien vornehmlich durch institutionelle Faktoren erklärt, im wesentlichen durch die Rahmenbe-]dingungen und Erfordernisse einer parlamentarischen Demokratie sowie die allmähliche Ausdehnung des Wahlrechts, die die Entstehung politischer Parteien wenn nicht beabsichtigen, so doch zumindest entscheidend begünstigen²⁵. Andere Autoren sehen die Entwicklung von Parteien im komplexen Zusammenhang politischer, sozialer und ökonomischer Faktoren, wobei in der Regel von einer wechselseitigen Beeinflussung ausgegangen wird²⁶. Schließlich ist noch ein theoretischer Ansatz zu nennen, der die Parteien geradezu als Produkt der jeweiligen gesellschaftlichen Umwelt betrachtet und ihre Entwicklung, Organisationsstruktur und Ideologie allein von diesen Umweltbedingungen her zu erklären versucht²⁷.

²⁵ [...] Ernst-August Roloff, Demokratie ohne Parteien? Entwicklungstendenzen parlamentarischer Regierungsformen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung 'Das Parlament', B 45/65; Hans Daalder, Parties, Elites, and Political Development in Western Europe, in: Joseph LaPalombara/Myron Weiner, Political Parties and Political Development, Princeton 1966; Austin Ranney/Willmoore Kendall, Democracy and the American Party System, New York 1956. [...]

²⁶ insbesondere die jüngere amerikanische Parteienforschung weist monokausale Erklärungsversuche für die jeweiligen Parteiensysteme, etwa durch die Wahlsysteme, zurück: vgl. Seymour Martin Lipset, Party Systems and the Representation of Social Groups, in: Archive Européene de Sociologie, 1, 1960; LaPalombara/Weiner, The Origin and Development of Political Parties, in: dies., Political Parties and Political Development, a. a. O.; [...]

²⁷ der einzige nennenswerte Vertreter dieses Ansatzes ist Feliks Gross, Beginnings of Major Patterns of Political Parties, in: Politico, 30, 1965, S. 582-598. Sein bewußt überakzentuierter Ansatz versteht sich als Versuch, diesen sonst meist vernachlässigten Aspekt stärker ins Blickfeld zu rücken

[Seite 15, Z. 29-49]

Eine erste Gruppe sieht die Genese von Parteien vornehmlich durch die Bedingungen der parlamentarischen Demokratien und der institutionellen Entwicklung des Wahlrechtes begründet.³⁹ Die Entstehung der Parteien wird hier oft zu einem nicht beabsichtigten, beinahe zwangsläufigen Nebeneffekt der Entstehung von Parlamenten.⁴⁰ In der angelsächsischen Literatur wird die Entwicklung der politischen Parteien zwar auch im Zusammenhang mit der konstitutionellen und institutionellen Entwicklung gesehen, allerdings weniger in der Form der einseitigen Abhängigkeit als vielmehr in wechselseitiger [...] Beeinflussung.⁴¹ Eine zweite Gruppe sieht die Genese von Parteien im Zusammenhang mit der gesamten politisch-sozialen Entwicklung,⁴² so daß z. B. das Wahlsystem nur einer unter zahlreichen anderen Faktoren wird, der diese Entwicklung mit beeinflusst.⁴³ Auch hier ist nochmals zu unterscheiden zwischen Autoren, die [...] und solchen, die Parteien sowohl als vom politisch-sozialen Prozeß abhängige wie auch als unabhängige, den "politischen, sozialen und ökonomischen Wandel" beeinflussende Variablen ansehen.⁴⁵

Ein dritter in der Literatur allerdings weniger wichtiger Ansatz ist der Versuch, die Parteien als Produkt nur ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Umwelt anzusehen. Hierfür ist symptomatisch vor allem die Arbeit von Gross,⁴⁶ dessen Grundthese es ist, daß Parteien nicht nur ihren formalorganisato-

[Seite 16, Z. 1-2]

rischen Aufbau, sondern auch ihre Ideologie und Verhaltensnormen an den sozioökonomischen Umweltverhältnissen orientieren.

[Seite 25, Z. 51-55]

⁴⁰ Ernst-August Roloff, "Demokratie ohne Parteien? Entwicklungstendenzen parlamentarischer Regierungsformen", in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 45/65 (10. 11. 65), 6 f.
⁴¹ Vgl. z.B. Austin Ranney/Willmoore Kendall, Democracy and the American Party System, New York 1956, 111-113 oder Hans Daalder, "Par-

[Seite 26, Z. 1-2]

ties, Elites, and Political Development in Western Europe", in:

La-Palombara [sic] /Weiner, Political Parties ... 59.

[Seite 23, Z. 23-24]

¹⁰ Joseph LaPalombara/Myron Weiner, Political Parties and Political Development, Princeton 1966; [...].

[Seite 26, Z. 5-6]

⁴³ Vgl. Seymour Martin Lipset, "Party Systems and the Representation of Social Groups", in: Archive Européenne de Sociologie, 1 (1960), 61.

[Seite 26, Z. 9-14]

⁴⁵ La Palombara/Weiner, "The Origin and Development of Political Parties", in: dies., Political Parties ..., 41 f.

⁴⁶ Feliks Gross, "Beginnings of Major Patterns of Political Parties", in: Politico, 30 (1965), 582-98; Gross ist sich der Einseitigkeit seines Ansatzes bewußt, meint ihn aber aufgrund der sonstigen Vernachlässigung dieses Aspektes rechtfertigen zu können.

Anmerkung

Fortsetzung von der Vorseite. - Der Verfasser übernimmt abgewandelt einen längeren Abschnitt von Mühleisen mitsamt Literaturverweisen, macht dies aber nicht kenntlich. Zu den übernommenen Fehlern:

- Daalders Aufsatz liegt dem Verfasser offenbar nicht vor, da er - wie Mühleisen - einen inkorrekten Titel nennt, der richtig *Parties, Elites, and Political Developments in Western Europe* lautet.

- Ebenso ist fraglich, ob der Verfasser Gross' Aufsatz jemals gelesen hat, da er den Namen der italienischen politikwissenschaftlichen Zeitschrift *Il Politico* genauso ungenau wiedergibt wie Mühleisen. Die Einordnung des Aufsatzes übernimmt er von Mühleisen mit Anpassungen.

- Schließlich heißt die Zeitschrift, in der Lipsets Aufsatz - dessen Seitenintervall 50-85 weder der Verfasser noch seine Quelle nennen - erschien, richtig *Archives européennes de Sociologie*. Die Abhandlungen von Gross, Daalder und Lipset werden - außer im Literaturverzeichnis - nur an dieser Stelle erwähnt; Angaben zu den Seitenintervallen der Aufsätze von Daalder, LaPalombara / Weiner, Lipset und Roloff werden in der gesamten untersuchten Arbeit - wie in der Quelle - nicht gemacht, weshalb auch bei jenen der drei Letztgenannten unklar ist, ob der Verfasser sie gelesen hat.

Da Mühleisen (S. 16) im nächsten Absatz zitiert wird, Klassifizierung als Bauernopfer.

1.2. Empirische Untersuchungen [007]

Typus Bauernopfer	Quelle Köser 1973a
Dissertation: Seite: 007, Zeilen: 20-22, 106-109	Fundstelle: Seite(n): 028; 050, Zeilen: 13-14; 1-2, 5-7
Es kann hier nicht darum gehen, die Vielzahl der Forschungsbeiträge allein aus der Nachkriegszeit zusammenfassend darzustellen und kritisch zu resümieren. ⁴⁰	[Seite 28, Z. 13-14] Im folgenden ist nicht beabsichtigt, einen umfassenden und Anspruch auf Vollständigkeit erhebenden Literaturbericht zu geben. ²
⁴⁰ [siehe dazu: Helmut Köser, Empirische Parteienforschung,	

Versuch einer systematischen Bestandsaufnahme, in: Wolfgang Jäger (Hrsg), Partei und System, a.a.O., S. 28-58; Frederick C. Engelman, A Critique of Recent Writings on Political Parties, in: Journal of Politics, 29, 1959, S. 423-440; William J. Crotty, Political Parties Research, in: Michael Haas/Henry S. Kariel (Hrsg), Approaches to the Study of Political Science, Scranton/Penn. 1970, S. 267-322

[Seite 50, Z. 1-2 u. 5-7]

² Vgl. Frederick C. Engelman, A Critique of Recent Writings on Political Parties, in: Journal of Politics, 19 (1959), 423-40; [...] William J. Crotty, "Political Parties Research", in: Michael Haas/Henry S. Kariel (ed.), Approaches to the Study of Political Science, Scranton/Penn. 1970, 267-322.

Anmerkung

Der Verfasser übernimmt zwei von Köser genannte Titel, die eine Literaturübersicht geben sollen, nachdem er Köser selbst für eine solche anführt. Der Leser muss hier den Eindruck haben, die beiden Titel habe der Verfasser ausgewählt. Engelmans Aufsatz ist in Wirklichkeit allerdings im 19. Jahrgang 1957 der Zeitschrift *The Journal of Politics* erschienen. Der Verfasser übernimmt hier also insbesondere einen fehlerhaft wiedergegebenen Nachnamen und eine falsche Jahreszahl. Da die Abhandlung nur an dieser Stelle und im Literaturverzeichnis (mit denselben Fehlern wie hier) erwähnt wird, ist es mehr als fraglich, ob er sie gelesen hat.

Typus

Bauernopfer / Verschleierung

Quelle

Köser 1973a / Mühleisen 1973a

Dissertation:

Seite: 008, Zeilen: 16-34, 102-110

Fundstelle:

Seite(n): 019; 027; 032; 033; 055; 058, Zeilen: 31-34; 32-33; 23-44; 01-05; 15-16, 40-41; 13-14

Henry Valen / Daniel Katz machen diesen Versuch auf lokaler Ebene, indem sie die fünf größten Parteien in einer norwegischen Stadt und drei ländlichen Gemeinden zum Zeitpunkt der Parlamentswahlen von 1957 untersuchen⁴⁴; sie stellen weitgehend übereinstimmende Organisationsstrukturen, ähnlich organisierte innerparteiliche Aktivitäten und Entscheidungsprozesse sowie eine relativ große interne Homogenität fest, wobei ihnen die größere Aktivität der Mitglieder der Arbeiterpartei im Vergleich zu anderen Parteien besonders bemerkenswert erschien.

[Köser 1973a, Seite 32, Z. 23-44]

VALEN/KATZ (29) und ELDERSVELD (7) begrenzen ihre Untersuchungseinheit auf den lokalen bzw. regionalen Bereich. Valen und Katz untersuchen die fünf größten Parteien in der norwegischen Stadt Stavanger und in drei ländlichen Gemeinden zum Zeitpunkt der Parlamentswahlen von 1957. Eldersveld vergleicht die Demokratische und die Republikanische Partei im amerikanischen Wayne County (Michigan) während der Präsidentschaftswahlen von 1956. Beide Studien basieren vom Datenmaterial her auf Teilen von umfassenden empirischen Wahlstudien, die durch eigene Umfrageerhebungen unter lokalen bzw. regionalen Parteiführern ergänzt wurden. Valen und Katz kommen zu dem Ergebnis [...], d. h., alle parteiinternen Aktionen und Aktivitäten entfalten sich in einem vorgeschriebenen Rahmen; die Parteien werden weiter charakterisiert durch einen hohen Grad von interner Kohäsion und durch ein gemeinsames Organisationsmuster, das nur wenige Abweichungen zeigt: So unterscheidet sich die Arbeiterpartei auf lokaler Ebene von den anderen Parteien [...] durch eine größere Aktivität der Parteimitglieder. Die amerikanischen Parteien sind, so Eldersveld, offene und personalisierte Systeme (7, S. 4 ff.), Instrumente zur Rekrutierung des politischen Personals. Unterschiede sind weniger zwischen den beiden

Wie Valen / Katz hat auch Samuel J. Eldersveld für seine Untersuchung der Demokratischen und der Republikanischen Partei in der Region Detroit während der Präsidentschaftswahlen 1956 umfangreiches Datenmaterial herangezogen und durch eigene Umfragen ergänzt⁴⁵. Seine regional begrenzte Analyse kennzeichnet die amerikanischen Parteien als vergleichsweise lockere, offene und wenig formalisierte Organisationen, deren wichtigste Funktion in der Personalauswahl besteht⁴⁶. Die allgemein anzutreffende starke Personalisierung amerikanischer Parteien lässt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Organisationsebenen der Partei gewichtiger erscheinen als die zwischen den konkurrierenden Parteien⁴⁷. Im Gegensatz zu Michels' Oligarchie-These stellt er die Machtstruktur in Anlehnung an Lasswell / Kaplan⁴⁸ als "Stratarchie" dar⁴⁹.

[Köser 1973a, Seite 33, Z. 1-5]

Die nationalen Parteiorganisationen der Konservativen und der Labour Party in England beschreibt Robert McKenzie⁵⁰. In seiner vergleichenden Studie verbindet er die hi-[storische] Entwicklung der beiden Parteien seit der Jahrhundertwende mit einer analytischen Darstellung ihrer durch parlamentarische Funktionen mehr noch als durch formale

Parteien als vielmehr auf den verschiedenen Stufen der Organisation zu finden (7, S. 532). In Widerlegung der Michels'schen Hypothese von der Kontrolle der Partei durch eine einzige (oligarchische) Gruppe stellt Eldersveld ein Phänomen fest, das er "party stratarchy" nennt (7, S. 98 ff.).

Organisationsstrukturen bedingten internen Machtverhältnisse⁵¹.]

⁴⁴ Henry Valen/Daniel Katz, *Political Parties in Norway, A Community Study*, Oslo/London 1964

⁴⁵ Samuel J. Eldersveld, *Political Parties, a. a. O.*

⁴⁶ ebda, S. 4 ff

⁴⁷ ebda, S. 532

⁴⁸ Harold Lasswell/Abraham Kaplan, *Power and Society*, New Haven 1950, S. 219-222

⁴⁹ Samuel J. Eldersveld, *Political Parties, a. a. O.*, S. 98 ff

⁵⁰ Robert T. McKenzie, *British Political Parties, The Distribution of Power within the Conservative and Labour Party*, 2. Auflage London 1964

[Mühleisen 1973a, Seite 19, Z. 31-34]

Im Gegensatz zu der seit Michels weitgehend als gültig anerkannten These von den hierarchisch strukturierten Parteien verwendet Eldersveld für diese Struktur in Anlehnung an Lasswell/Kaplan⁶⁶ den Begriff "Stratarchie".

[Köser 1973a, Seite 33, Z. 9-17]

Als vergleichende Studie nationaler Parteiorganisationen sei hier MCKENZIE, *British Political Parties* (19), genannt. Der Autor geht historisch genetisch vor und beschreibt die Entwicklung der Organisation der Conservative und der Labour Party von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart. Er geht jedoch über die reine Beschreibung der Parteiverfassung hinaus, indem er die Frage der "Verteilung der Macht" innerhalb der beiden Parteien durch eine Analyse ihrer organisationsinternen und parlamentarischen Aktivitäten empirisch zu beantworten sucht.

[Köser 1973a, Literaturverzeichnis Seite 58, Z. 13-14]

(29) Valen, Henry/Katz, Daniel, *Political Parties in Norway. A Community Study*, Oslo/London 1964.

[Köser 1973a, Literaturverzeichnis Seite 55, Z. 15-16]

(7) Eldersveld, Samuel J., *Political Parties. A Behavioral Analysis*, Chicago 1964.

[Mühleisen 1973a, Seite 27, Z. 32-33]

⁶⁶ Vgl. Harold Lasswell/Abraham Kaplan, *Power and Society*, New Haven 1950, 219-22.

[Köser 1973a, Literaturverzeichnis Seite 55, Z. 40-41]

(19) McKenzie, Robert T., *British Political Parties. The Distribution of Power within the Conservative and Labour Party*, 2. Aufl. London 1964.

Anmerkung

1. Zur Quelle Köser 1973a: Der Verfasser übernimmt mit Abweichungen Ausführungen vor allem von Köser zu Untersuchungen von Valen / Katz, Eldersveld und McKenzie, ohne Köser als Quelle zu benennen. Er gibt damit eine Rezeptionsleistung vor, die in Wirklichkeit ein anderer erbracht hat.

Darüber hinaus geben sowohl Köser als auch mit ihm der Verfasser für McKenzies Werk einen falschen Untertitel an, der richtig lautet: *The Distribution of Power within the Conservative and Labour Parties*. Ebenso unterschlagen beide, dass es sich bei der 2. Auflage 1964 um eine gegenüber dem Erstdruck der 2. Aufl. 1963 erweiterte handelt ("SECOND EDITION 1963", "REPRINTED WITH ADDITIONAL MATERIAL 1964"). Dies spricht zusammen genommen dafür, dass dem Verfasser McKenzie nicht vorliegt und er von Köser übernimmt.

Da Köser (S. 30 f.) vor den hier wiedergegebenen Ausführungen auf der Seite oben zitiert wird, Wertung als Bauernopfer für diese Quelle.

2. Zur Quelle Mühleisen 1973a: Bei Lasswell / Kaplan finden sich zu dem Ausdruck "stratarchy" nur Ausführungen auf den Seiten 219 u. 220, auf den beiden folgenden hingegen nicht. Auch im Index am Ende des Buches von Lasswell / Kaplan werden zu diesem Stichwort nur diese beiden Seiten genannt. Der Verfasser übernimmt hier also offenbar von Mühleisen, ohne die Richtigkeit dessen Verweises zu prüfen. Und auch Eldersveld selbst verweist sowohl auf S. 9 als auch auf S. 99 für den Begriff "stratarchy" auf pp. 219-20 bei Lasswell / Kaplan, was dem Verfasser nicht bekannt zu sein scheint (denselben Hinweis bzgl. der Verwendung von "Stratarchie" durch Eldersveld gibt der Verfasser auf Seite 25).

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Typus Verschleierung	Quelle Köser 1973a
--------------------------------	------------------------------

Dissertation:
Seite: 009, Zeilen: 01-03, 17-23, 118-122

Fundstelle:
Seite(n): 031; 033; 035; 055, Zeilen: 18-26; 10-17;
06-14; 04-05, 17, 29-30

<p>[Z. 1-3]</p> <p>[In seiner vergleichenden Studie verbindet er die hi-istorische Entwicklung der beiden Parteien seit der Jahrhundertwende mit einer analytischen Darstellung ihrer durch parlamentarische Funktionen mehr noch als durch formale Organisationsstrukturen bedingten internen Machtverhältnisse⁵¹.</p>	<p>[Seite 33, Z. 10-17]</p> <p>Der Autor geht historisch genetisch vor und beschreibt die Entwicklung der Organisation der Conservative und der Labour Party von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart. Er geht jedoch über die reine Beschreibung der Parteiverfassung hinaus, indem er die Frage der "Verteilung der Macht" innerhalb der beiden Parteien durch eine Analyse ihrer organisationsinternen und parlamentarischen Aktivitäten empirisch zu beantworten sucht.</p>
<p>[Z. 17-23]</p> <p>Eine regionale Einzelstudie liefert Samuel S. Barnes über die Organisation der Partita Sozialista Italiana in der Provinz Arezzo⁵⁶. Ähnlich wie Valen / Katz in ihrer Untersuchung norwegischer Parteien stellt auch Barnes eine sehr differenzierte Struktur innerparteilicher Kommunikation fest, die eine zentrale Steuerung des Informationsflusses kaum zuließe⁵⁷.</p>	<p>[Seite 31, Z. 18-20]</p> <p>[...] das gleiche tut Barnes (2) auf regionaler Ebene; er beschreibt die Parteiorganisation der italienischen Partita Sozialista Italiana (PSI) in der Provinz Arezzo [...].</p>
<p>Einen anderen Typus politischer Parteien als die bisher genannten Arbeiten stellen die Untersuchungen über die KPdSU und die SED von Boris Lewytzkyj⁵⁸ bzw. Peter Chri-[stian Ludz⁵⁹ dar, die beide auf nationaler Ebene die Binnenstrukturen dieser Parteien durch Analyse der Parteibürokratie, der Zentralkomitees und der Parteitage zu ermitteln versuchen.]</p>	<p>[Seite 35, Z. 6-14]</p> <p>In den norwegischen Parteien haben zwar, so Valen/Katz, [...] Barnes kommt in seiner Studie zu dem gleichen Ergebnis und stellt fest, daß die Vielfalt autonomer Kommunikationskanäle (2, S. 196 ff.) eine Bindung der Parteimitglieder an das parteioffizielle Kommunikationsnetz verhindert.</p>
<p>[⁵¹ vgl. Jean Blondel, Voters Parties, and Leaders. The Social Fabric of British Politics, London 1963, Neuauflage 1970, besonders die Abschnitte "Formal structure of the national leadership" und "actual structure", S. 113-121]</p> <p>[...]</p>	<p>[Seite 31, Z. 21-26]</p> <p>Als exemplarische Studien nationaler Parteiorganisationen seien hier LEWYTZYJS (14) und FAINSODS (8) Beschreibungen der KPdSU und SED-Studien von LUDZ (17) und FÖRTSCH/MANN (9) genannt. Erstere stellen die Parteibürokratie (14, S. 77 ff.) [...] der KPdSU in den Mittelpunkt, letztere die Parteitage und das ZK der SED (17, S. 55 ff. und S. 93 ff.).</p>
<p>⁵⁶ Samuel S. Barnes, Party Democracy: Politics in an Italian Socialist Federation, New Haven/London 1967</p> <p>⁵⁷ ebda, S. 196 ff</p> <p>⁵⁸ Boris Lewytzkyj, Die Kommunistische Partei der Sowjetunion. Porträt eines Ordens, Stuttgart 1967; vgl. auch Merle Fainsod, Wie Rußland regiert wird, Köln/Berlin 1965</p>	<p>[Literaturverzeichnis Seite 55, Z. 4-5]</p> <p>(2) Barnes, Samuel S., Party Democracy: Politics in an Italian Socialist Federation, New Haven/London 1967.</p>
	<p>[Literaturverzeichnis Seite 55, Z. 17]</p> <p>(8) Fainsod Merle, Wie Rußland regiert wird, Köln/Berlin 1965.</p> <p>[Literaturverzeichnis Seite 55, Z. 29-30]</p> <p>(14) Lewytzkyj, Boris, Die Kommunistische Partei der Sowjetunion. Porträt eines Ordens, Stuttgart 1967.</p>

Anmerkung

Fortsetzung von der Vorseite. - Der Verfasser übernimmt offenbar den oberen Satz, der sich auf Robert T. McKenzies *British Political Parties* bezieht, mit stärkeren Anpassungen von Köser, verweist zum Vergleich jedoch auf Blondel. (In den von ihm genannten zwei Abschnitten *Formal structure of the national leadership* und *Actual structure* wird McKenzie, den Blondel lediglich im Literaturverzeichnis anführt, an keiner Stelle erwähnt.) Zu den Fehlern:

- Barnes, auf den der Verfasser verweist, heißt mit vollem Namen Samuel Henry Barnes; folglich wird dessen zweiter Vorname nicht "S." abgekürzt. Der Verfasser übernimmt hier also anscheinend von Köser, wobei er den zweiten Satz stark umformt. Von einer zentralen Steuerung des Informationsflusses spricht Barnes im auf S. 196 beginnenden 12. Kapitel *Communications and Party Politics* zudem an keiner Stelle. (Auf Seite 113 wird die Passage von S. 35 erneut und deutlich wörtlicher verwendet.)

- Die italienische Partei, von der hier die Rede ist, heißt in Wirklichkeit *Partito Socialista Italiano*. Auch diesen in allen drei Bestandteilen fehlerhaft geschriebenen Parteinamen, den Barnes selbst jedoch korrekt wiedergibt, übernimmt der Verfasser allem Anschein nach von Köser. Dies alles sind Indizien dafür, dass dem Verfasser Barnes nicht vorliegt.

- Lewytzkyjs Vornamen *Borys* schreibt der Verfasser wie Köser falsch.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Typus

Verschleierung / Bauernopfer

Quelle

Köser 1973a / Schmelzer / Becker 1968

Dissertation:

Seite: 010, Zeilen: 01-09, 101-105, 107-108

Fundstelle:

Seite(n): 010; 031; 032; 037; 038; 050; 055, Zeilen:
rechte Spalte 109-111; 21-26, 39-40; 03-06; 28-34;
05-09; 51; 18, 35-37

[Einen anderen Typus politischer Parteien als die bisher genannten Arbeiten stellen die Untersuchungen über die KPdSU und die SED von Boris Lewytzky⁵⁸ bzw. Peter Chri-]stian Ludz⁵⁹ dar, die beide auf nationaler Ebene die Binnenstrukturen dieser Parteien durch Analyse der Parteibürokratie, der Zentralkomitees und der Parteitage zu ermitteln versuchen. Angesichts der verschiedenartigen Parteitypen und der unterschiedlichen Forschungstechniken muß um so mehr erstaunen, daß hinsichtlich der jeweiligen Partei-Elite durchaus Übereinstimmungen zwischen "pluralistischen" und "zentralistischen" Parteien sichtbar werden. So stellt sich für Ludz die Führungsgruppe der SED durchaus nicht als monolithischer Block dar, er sieht vielmehr eine gewisse Elitenkonkurrenz⁶⁰, die der Eldersveldschen Stratarchie als quantitativer Machtverteilung pluralistischer Eliten nicht völlig unähnlich ist. [Allerdings muß kritisch angemerkt werden, daß beide Autoren⁶¹ das Problem der Abgrenzung der Elite mit Hilfe der nicht unumstrittenen Positionstechnik⁶² lösen, wobei unterstellt wird, daß die Inhaber institutionalisierter Machtpositionen in der Regel auch den ausschlaggebenden Einfluß auf die Entscheidungsprozesse in ihrem Bereich ausüben.]

⁵⁹ Peter Christian Ludz, *Parteielite im Wandel. Funktionsaufbau, Sozialstruktur und Ideologie der SED-Parteiführung. Eine empirisch-systematische Untersuchung*. Köln-Opladen, 3. Auflage 1970

⁶⁰ ebda, S. 42 ff./S. 324 f.; anderer Auffassung sind Eckart

Förtsch/Rüdiger Mann, *Die SED*, Stuttgart 1969, S. 50 ff

[⁶¹ wie übrigens auch Valen/Katz und Barnes in ihren

[Köser 1973a, Seite 31, Z. 21-26]

Als exemplarische Studien nationaler Parteiorganisationen seien hier LEWYTZKYJS (14) und FAINSODS (8) Beschreibungen der KPdSU und SED-Studien von LUDZ (17) und FÖRTSCH/MANN (9) genannt. Erstere stellen die Parteibürokratie (14, S. 77 ff.) [...] der KPdSU in den Mittelpunkt, letztere die Parteitage und das ZK der SED (17, S. 55 ff. und S. 93 ff.).

[Köser 1973a, Seite 37, Z. 28-34]

Um so erstaunlicher [...] ist es, daß Ludz und Eldersveld trotz unterschiedlicher Untersuchungsmethoden hinsichtlich der Partei-Eliten zu gewissen Übereinstimmungen in ihren Ergebnissen gelangen. Beide lehnen die Vorstellung von der Elite als einer homogenen, monolithischen Gruppe ab. Ludz spricht von einer latenten bzw. manifesten Elitenkonkurrenz (17, S. 42 ff.) [...].

[Köser 1973a, Seite 38, Z. 5-9]

[Ludz kommt zu dem Ergebnis, daß ...] Die SED-Elite könne [...] als eine "konsultativ-autoritäre Entscheidungselite" bezeichnet werden (17, S. 324 f.). Der Elitenpluralismus von Eldersveld resultiert aus einer Fülle innerparteilicher pluralistischer Strukturen; [...].

[Köser 1973a, Seite 31, Z. 39-40]

Zum Typ der autoritär-zentralistischen Partei zählt Ludz die SED.

Untersuchungen]

⁶² siehe dazu: J. G. March, *An Introduction to the Theory and Measurement of Influence*, in: *American Political Science Review*, 49, 1955, S. 431-451; [Paul Drewe, *Sozialforschung in der Regional- und Stadtplanung*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 18. Jg., 1966, Heft 1, S. 102-112; Horst Schmelzer/Reiner Becker, *Material für eine Analyse politischer Machtstrukturen in Gemeinden*, hrsg. von der Politischen Akademie Eichholz, o.O., Mai 1968]

[Köser 1973a, Seite 32, Z. 3-6]

Förtsch/Mann bezeichnen dagegen die SED als eine totalitär-zentralistische Partei, in der das Leninsche Organisationsprinzip des "demokratischen Zentralismus" vorherrsche.¹²

[Köser 1973a, Seite 50, Z. 51]

¹² Förtsch/Mann, *Die SED*, 50 ff.

[Köser 1973a, Literaturverzeichnis Seite 55, Z. 18]

(9) Förtsch, Eckart/Mann, Rüdiger, *Die SED*, Stuttgart 1969.

[Köser 1973a, Literaturverzeichnis Seite 55, Z. 35-37]

(17) Ludz, Peter Christian, *Parteielite im Wandel. Funktionsaufbau, Sozialstruktur und Ideologie der SED-Parteiführung. Eine empirisch-systematische Untersuchung*, Köln-Opladen, 3. Aufl. 1970.

[Schmelzer / Becker 1968, Seite 10, linke Spalte]

[Obwohl sich sowohl MARCH als auch SIMON sehr um die Untersuchung der Bedeutung von Machtstrukturen in Entscheidungsprozessen bemüht haben³⁰ ...]

[Schmelzer / Becker 1968, Seite 10, rechte Spalte Z. 109-111]

³⁰ Vergl.: March, J. G.: "An introduction to the theory and measurement of influence", in: *American Political Science Review*, 49, 1955, S. 431-451. / [...].

Anmerkung

1. Zur Quelle Köser 1973a: Fortsetzung von der Vorseite. – Der Verfasser erstellt seinen Text anhand der Vorlage von Köser, was sich insbesondere an den seitenzahlgenau übernommenen Literaturverweisen zeigt. Eine eigene Rezeption der Literatur ist nicht erkennbar. Ludz' Buch ist zudem nicht in "Köln-Opladen", sondern in Köln und Opladen (im Westdeutschen Verlag) erschienen. Auffällig ist auch, dass der Verfasser bei Förtsch / Mann nur Stuttgart als Erscheinungsort nennt; bei Büchern, die – wie dieses – im Kohlhammer-Verlag erschienen sind, gibt er sonst regelmäßig *Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz* als Erscheinungsorte an. Keiner der genannten Autoren (inkl. Fainsod von der Vorseite) wird – außer im Literaturverzeichnis – im weiteren Verlauf der untersuchten Arbeit wieder erwähnt.

2. Zur Quelle Schmelzer / Becker 1968: March beschäftigt sich in seinem Aufsatz an keiner Stelle mit der Positionstechnik (engl.: *positional approach*). Anscheinend greift der Verfasser aus den Literaturverweisen bei Schmelzer / Becker diesen aufs Geratewohl heraus, ohne ihn gelesen zu haben. Bei Drewe, dessen Abhandlung ebenfalls bei Schmelzer / Becker auf S. 7 erwähnt wird, wird diese auf S. 107 in eineinhalb Zeilen lediglich kurz gestreift (weshalb deren Nennung jedoch nicht als regelwidrige Übernahme gewertet wird). Schmelzer / Becker behaupten dabei nicht, dass March oder Drewe sich in diesen Aufsätzen mit der Positionstechnik auseinandersetzen.

Ob Lewytkyj, Ludz, Valen / Katz und Barnes tatsächlich die Positionstechnik verwenden – deren Essenz der Verfasser oben zutreffend wiedergibt –, sei dahingestellt; bzgl. Barnes gibt es von den genannten Autoren die stärksten Zweifel, ob er ihn im Original rezipiert hat (s. dazu Seite 9 bzw. Seite 113).

1.3. Entwicklungstendenzen [010]

Typus Bauernopfer	Quelle Ebbighausen 1973
-----------------------------	-----------------------------------

Dissertation:
Seite: 011, Zeilen: 04-07, 33-35, 101

Fundstelle:
Seite(n): 017; 021; 022, Zeilen: 16-19, 102; 16-19; 01

[Z. 4-7] "For our own world we need a more pessimist approach to democratic government, one not based upon the blind assumption that men are natural democrats, but one which directs attention to those calamitously improbably combinations of circumstances which actually make democracy work" ⁶⁶ .	[Seite 17, Z. 16-19] "For our own world we need a more pessimist approach to democratic government, one not based upon the blend assumption that men are natural democrats, but one which directs attention to those calamitously improbably combinations of circumstances which actually make democracy work" ¹¹ .
[Z. 33-35] Diese Herausforderung rückte die Forderung nach organisationsinterner, vor allem aber innerparteilicher Demokratie mit innerer Konsequenz erneut in den Mittelpunkt parteiensoziologischer Diskussion und For-[schung] ⁷⁰ , ...]	[Seite 21, Z. 16-19] Vorbereitet [...] durch Autoren wie [...] Wolfgang Abendroth, Jürgen Habermas ²⁴ u. a., rückte [...] die Frage nach der Chance einer Demokratisierung etablierter Parteistrukturen in das Blickfeld
⁶⁶ Harry Eckstein, A Theory of Stable Democracy, Princeton 1961, S. 47	[Seite 22, Z. 1] der parteiensoziologischen Forschung der Bundesrepublik ²⁵ .
	[Seite 17, Z. 102] ¹¹ So Harry Eckstein, A Theory of Stable Democracy, Princeton 1961, S. 47.

Anmerkung

Tatsächlich lautet das Eckstein-Zitat im Original: "For our own world we need a more **pessimistic** approach to democratic government, one not based upon the **blind** assumption that men are natural democrats, but one which directs attention to those **calamitously improbable** combinations of circumstances which actually make democracy work." (Hervorhebungen von mir) Ganz offenbar zitiert der Verfasser hier also nicht Eckstein selbst, sondern übernimmt von Ebbighausen, wobei er dessen Fehler "blend" zu dem ebenfalls falschen "blind" verändert.

Da Ebbighausen (S. 27) am Ende des Absatzes zitiert wird, Wertung als Bauernopfer. - Fortsetzung auf der nächsten Seite.

Typus Bauernopfer	Quelle Ebbighausen 1973 / Mühleisen 1973a
-----------------------------	---

Dissertation:
Seite: 012, Zeilen: 01, 101-105, 108-109

Fundstelle:
Seite(n): 021; 022; 027, Zeilen: 16-19, 122-125; 01, 14-21, 108; 41-42

[Diese Herausforderung rückte die Forderung nach organisationsinterner, vor allem aber innerparteilicher Demokratie mit innerer Konsequenz erneut in den Mittelpunkt parteiensoziologischer Diskussion und For-[schung] ⁷⁰ [...].	[Ebbighausen 1973, Seite 21, Z. 16-19] Vorbereitet [...] durch Autoren wie [...] Wolfgang Abendroth, Jürgen Habermas ²⁴ u. a., rückte [...] die Frage nach der Chance einer Demokratisierung etablierter Parteistrukturen in das Blickfeld
[...]	[Ebbighausen 1973, Seite 22, Z. 1]
[Wenn die Parteienforschung an dem Ziel festhalten will, "zu möglichst allgemeinen und nach festgelegten Regeln	der parteiensoziologischen Forschung der Bundesrepublik ²⁵ .

empirisch überprüfbar Theorien über die Bedingungen der Innen- und Außenbeziehungen der politischen Parteien zu gelangen⁷², dann muß sie sich einstweilen mit Theorien mittlerer Reichweite⁷³ zufriedengeben.]

⁷⁰ diesen Zusammenhang betont Wolfgang Abendroth, Innerparteiliche und innerverbandliche Demokratie als Voraussetzung der politischen Demokratie, in: Politische Vierteljahresschrift, 5. Jg., 1964, S. 307 ff; einen wichtigen Beitrag zu dieser Neuorientierung leistete Jürgen Habermas mit seinem Buch Strukturwandel der Öffentlichkeit, Neuwied 1962, und dem dort von ihm entwickelten Konzept der "organisationsinternen Öffentlichkeit", bes. S. 264 ff [...]

[⁷² Hans-Otto Mühleisen, Theoretische Ansätze der Parteienforschung, a.a.O., S. 10f]

⁷³ Robert K. Merton, Social Theory and Social Structure, 3. erweiterte Auflage, Clencoe [sic] 1957, S. 5; Mertons Postulat der "theories of middle range" kann gerade im Bereich der modernen Parteienforschung als weitgehend unumstritten gelten.

[Ebbighausen 1973, Seite 22, Z. 14-21]

Gegenstand der parteiensoziologischen Diskussion und Forschung wurde [...] die [...] Vorstellung innerorganisatorischer Demokratie [...] mit dem damals erörterten Konzept "organisationsinterner Öffentlichkeit", wie es Habermas [...] herzuleiten gesucht hatte²⁶.

[Ebbighausen 1973, Seite 21, Z. 122-125]

²⁴ [Vgl. dazu ...] Wolfgang Abendroth, "Innerparteiliche und innerverbandliche Demokratie als Voraussetzung der politischen Demokratie", in: Politische Vierteljahresschrift, 5. Jg., 1964, S. 307 ff.; Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Neuwied 1962.

[Ebbighausen 1973, Seite 22, Z. 108]

²⁶ Vgl. Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit, a.a.O., insbes. S. 264 ff.

[Mühleisen 1973a, Seite 22, Z. 16-18]

Von dieser Position aus sei für ein Vorgehen plädiert, das mit Merton als Bemühen um Theorien mittlerer Reichweite ("theories of the middle range") bezeichnet werden kann.⁷³

[Mühleisen 1973a, Seite 27, Z. 41-42]

⁷³ Robert K. Merton, Social Theory and Social Structure, 3. erw. Aufl., Glencoe 1957, 5; [...].

Anmerkung

1. Zur Quelle Ebbighausen 1973: Fortsetzung von der Vorseite. – Der Verfasser übernimmt abgewandelt eine wissenschaftshistorische Aussage von Ebbighausen mitsamt zwei Literaturreferenzen. Er verweist vor und nach den hier wiedergegebenen Ausführungen auf Ebbighausen, macht aber nicht kenntlich, dass er diese ebenfalls übernimmt.

Abendroths Aufsatz wird ebenfalls auf Seite 24 und auf Seite 37 (dort mit einem falschen Titel) erwähnt.

2. Zur Quelle Mühleisen 1973a: Mertons zitiertes Werk ist 1957 in Wirklichkeit in der 2. überarbeiteten und erweiterten Auflage erschienen und nicht, wie der Verfasser falsch von Mühleisen übernimmt, in der 3. erweiterten. Auch im Literaturverzeichnis findet sich diese Klassifizierung. Vermutlich liegt es ihm also nicht vor. Das Merton-Zitat überträgt er fehlerhaft, denn im Original heißt es "theories of the middle range".

2. Demokratie in Organisationen [014]

<p>Typus Bauernopfer</p>	<p>Quelle Naschold 1971 / Jäger 1973</p>
<p>Dissertation: Seite: 015, Zeilen: 102-110</p>	<p>Fundstelle: Seite(n): 013; 096; 141; 142, Zeilen: 10-21; 11-13; 50-53, 55; 01-02</p>
<p>⁶ vgl. Georg Lukács, R. Michels, Zur Soziologie des</p>	<p>[Nachold 1971, Seite 13, Z. 10-21]</p>

Parteiwesens in der modernen Demokratie. Rezension; in: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, 1928; Lukács kritisiert vor allem die unhistorische Darstellung der nichtorganisierten Masse, deren "Inkompetenz" nicht unabhängig vom Entwicklungsstand und den jeweiligen Machtverhältnissen einer Gesellschaft gesehen werden könne; an jüngeren Beiträgen zur Michels-Kritik siehe vor allem: John D. May, Democracy, Organizations, Michels, in: American Political Science Review, Nr. 59, 1965, S. 417-29; C. W. Cassinelli, The Law of Oligarchy, in: American Political Science Review, Nr. 47, 1953, S. 773-84; Gordon Hands, Roberto Michels and the Study of Political Parties, in: British Journal of Political Science, Nr. 1, 1971, S. 155-72; [Frieder Naschold, Organisation und Demokratie, a. a. O., S. 12 f]

Die eine Hypothese postulierte [...] die dauernde fachliche Inkompetenz der Massen in jeder Organisation. Die Frage nach dem Aktionspotential der Massen [...] wurde bei Michels auf die Frage nach dem konstanten Ausmaß der Inkompetenz reduziert. Schon frühzeitig haben vor allem 'linke' Kritiker dies als unhistorisch und unsoziologisch mit dem Argument zurückgewiesen, daß das Handlungspotential der Massen einer Organisation abhängig sei vom jeweiligen Entwicklungsstand und den Herrschaftsverhältnissen der Gesellschaft und nicht als gleichbleibend gegeben angesehen werden könne.⁴

[Naschold 1971, Seite 96, Z. 11-13]

⁴ Vgl. G. Lukács, "R. Michels, Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie", Rezension, in: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung 1928; [...].

[Jäger 1973, Seite 141, Z. 50-53 u. 55]

³⁷ Zur Kritik an Michels: C. W. Cassinelli, "The Law of Oligarchy" in: American Political Science Review 47 (1953), 773-84; John D. May, "Democracy, Organisations, Michels" in: American Political Science Review 59 (1965), 417-29; [...] Gordon Hands, "Roberto Michels and the Study of

[Jäger 1973, Seite 142, Z. 1-2]

Political Parties", in: British Journal of Political Science 1 (1971), 155-72.

Anmerkung

1. Zur Quelle Naschold 1971: Der Verfasser übernimmt mit Abwandlungen einen Teil von Nascholds Ausführungen u.a. zu Lukács' Rezension von Michels. Im Originaltitel der Rezension wird Michels' Vorname ausgeschrieben. Ob ihm diese vorliegt, ist auch unklar, weil sich die Begriffe "Entwicklungsstand" und "Machtverhältnisse" bzw. "Herrschaftsverhältnisse" bei Lukács selbst nicht finden; ebenso kommt der Begriff "Inkompetenz" bei diesem nicht vor, wenngleich es sich hier theoretisch um eine Distanzierung des Verfassers von dem von Michels verwendeten Begriff der "Inkompetenz der Masse(n)" handeln könnte. In jedem Fall übernimmt er an dieser Stelle aber eine Rezeptionsleistung von Naschold. Auf die Rezension Lukács', deren Seitenzahl 309-315 er ebensowenig wie die 13. Jahrgangnummer des *Archivs* nennt (wie auch Naschold), geht der Verfasser an keiner anderen Stelle in der untersuchten Arbeit ein; Lukács' Vorname Georg ist bekannt. - Die Nennung Nascholds am Ende der Fußnote stellt keinen Quellenverweis für die übernommenen Ausführungen dar.

2. Zur Quelle Jäger 1973: Der Verfasser übernimmt drei Verweise auf Zeitschriftenbeiträge zur Michels-Kritik von Jäger. Zumindest der Aufsatz von May scheint ihm aber nicht vorzuliegen, da dieser in Wirklichkeit *Democracy, Organization, Michels* lautet und er wie Jäger bei dem zweiten Substantiv einen im Original nicht vorhandenen Plural setzt (wenngleich er bei diesem im Gegensatz zur Quelle die - in einer amerikanischen Zeitschrift zu erwartende - Schreibweise mit "z" verwendet). Auffällig ist auch, dass er bei den Aufsätzen eine "Nr." statt einer Jahrgangszahl angibt, was in dieser Form falsch ist, da Nummern in diesem Zusammenhang üblicherweise die einzelnen Ausgaben einer Zeitschrift innerhalb eines Jahres bezeichnen.

Da Jäger (S. 117) in Fußnote 7 für ein wörtliches Zitat angeführt wird, Wertung als Bauernopfer auch für diese Quelle.

2.1. Parteien als Organisationen [016]

Typus Verschleierung	Quelle Mühleisen 1973b
<p style="text-align: center;">Dissertation: Seite: 016, Zeilen: 10-18, 101-106, 115-125</p>	<p style="text-align: center;">Fundstelle: Seite(n): 059; 060; 061; 081; 083, Zeilen: 26-28, 35; 01-03; 29-34; 33-40, 42-45; 01-03, 08-10, 15-21, 25-33</p>
<p>[Das Bemühen um einen umfassenden und verbindlichen Bezugsrahmen der Parteienforschung ist durch das Fehlen eigenständiger theoretischer Ansätze gekennzeichnet, die diesem Anspruch genügen könnten⁹; ...]</p> <p>[...]</p> <p>Besonders häufig wird in diesem Zusammenhang die Organisationstheorie bzw. Organisationssoziologie herangezogen¹⁰. Diese bietet sich insofern an, als die Definition ihres Gegenstandes auch politische Parteien einschließt: "An organization is a social system that has an unequivocal identity, an exact roster of members, a program of activity, and procedures for replacing members"¹¹. Die Verwendung organisationstheoretischer Fragestellungen und Erkenntnisse für die Parteienforschung ist inzwischen in einer Reihe von Arbeiten versucht und meist positiv beurteilt worden¹².</p> <hr/> <p>⁹ siehe dazu Hans-Otto Mühleisen, Theoriebildung und politische Parteien, Diss. phil. Freiburg 1970</p> <p>¹⁰ ebda, bes. S. 194-197;</p> <p>zur Abgrenzung der Begriffe "Organisationstheorie", "Organisationssoziologie" und "Organisationsanalyse" siehe Renate Mayntz/Rolf Ziegler, Soziologie der Organisation, in: Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band 2, Stuttgart 1969, S. 444</p> <p>¹¹ Theodore Caplow, Principles of Organization, New York 1964, S. 1; [...]</p> <p>¹² Lee F. Anderson, Organizational Theory and the Study of State and Local Parties, in: William J. Crotty (Hrsg.), Approaches to the Study of Party Organizations, Boston 1968, S. 375-403; Joseph A. Schlesinger, Political Party Organizations, in: James G. March (Hrsg.), Handbook of Organizations, Chicago 1965, S. 764-801; Austin Ranney/Willmoore Kendall, Democracy and the American Party System, New York 1956, bes. S. 199 und 236; La Palombara/Weiner, The Origin and Development of Political Parties, a. a. O., S. 5 f; kritische Beurteilungen der Organisationstheorie für die Parteienforschung finden sich bei Herbert Kaufmann, Organization Theory and Political Theory, in: American Political Science Review, Nr. 58, 1964, S. 5 ff; Bernhard Hennessy, On the Study of Party Organization, und Samuel H. Barnes, Party Democracy and the Logic of Collective Action, beide in: Crotty (Hrsg.), Approaches to the Study of Party Organizations, a. a. O., S. 6 bzw. S. 106</p>	<p>[Seite 59, Z. 26-28]</p> <p>Von diesen scheint die moderne Organisationstheorie⁵ aufgrund ihres hohen Forschungsstandes und ihrer topischen Breite am ehesten geeignet.⁶</p> <p>[Seite 59, Z. 35]</p> <p>Auch daß die meisten der gebräuchlichen</p> <p>[Seite 60, Z. 1-3]</p> <p>Organisationsdefinitionen⁸ ohne Schwierigkeit die Parteien einschließen, mag zunächst als Indiz für die mögliche Übertragbarkeit organisationstheoretischer Fragestellungen auf politische Parteien dienen.</p> <p>[Seite 61, Z. 29-34]</p> <p>Die Verbindung von Organisationstheorie und Parteienforschung wurde schon in verschiedenen Arbeiten explizit versucht [...]. Die wissenschaftliche Fruchtbarkeit einer solchen Verbindung wird [...] unterschiedlich beurteilt. Ausdrücklich versucht ANDERSON die Anwendung der Organisationstheorie auf die politischen Parteien.²⁶</p> <p>[Seite 62]</p> <p>[Ähnliche Ergebnisse erbringt auch die Arbeit von SCHLESINGER,³¹ ...</p> <p>Konkrete Ansatzpunkte für die Organisationstheorie im Bereich der politischen Parteien nennen RANNEY und LAPALOMBARA/WEINER. Ranney unterscheidet drei Bereiche: die innere Organisation der Partei in bezug auf ihre Mitglieder,³⁴ die Binnenorganisation in bezug auf Untergruppen³⁵ und die innerparteilichen Aktivitäten in bezug auf Organisationsziele (-zwecke), wie Kandidatenauslese oder Mitgliederwerbung.³⁶ Aus LaPalombara/Weiner kann man folgende Parteiphänomene als durch Organisationstheorie erklärungs-fähige erschließen: ...³⁷</p> <p>Auf der anderen Seite fehlt es aber auch nicht an negativen oder warnenden Stimmen zu der Verbindung von Organisationstheorie und politischen Parteien. Die Schwierigkeit der Anwendung der Organisationstheorie auf die Parteienforschung zeigt KAUFMANN an vier Punkten: ...³⁸</p> <p>[Seite 81, Z. 33-40]</p> <p>⁵ Zum Verhältnis der Begriffe "Organisationstheorie",</p>

"Organisationssoziologie" und "Organisationsanalyse", siehe: *Renate Mayntz/Rolf Ziegler, "Soziologie der Organisation", in: Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band 2, Stuttgart 1969, 444.*

⁶ Zur Frage, warum andere Theorien (z.B. über Gruppe, Gesellschaft, Institution und Assoziation) weniger geeignet sind, vgl. *Hans-Otto Mühleisen, Theoriebildung und politische Parteien, Diss. phil. Freiburg 1970, 194-97.*

[Seite 81, Z. 42-45]

⁸ Z. B. die von *Theodore Caplow*, (in: *Principles of Organization*, New York et al. 1964, 1): "An organization is a social system that has an unequivocal collective identity, an exact roster of members, a program of activity, and procedures for replacing members."

[Seite 83, Z. 1-3]

²⁶ *Lee F. Anderson, "Organizational Theory and the Study of State and Local Parties", in: William J. Crotty (ed.), Approaches to the Study of Party Organizations, Boston 1968, 375-403.*

[Seite 83, Z. 8-10]

³¹ *Joseph A. Schlesinger, "Political Party Organization", in: James G. March (ed.), Handbook of Organizations, Chicago [sic] 1965, Chap. 18, 764-801.*

[Seite 83, Z. 15-21]

³⁴ *Ranney/Kendall, Democracy and the American Party System, New York 1956, 199.*

³⁵ *Ibid.*, 236.

³⁶ *Ibid.*, 199.

³⁷ *LaPalombara/Weiner, "The Origin and Development of Political Parties", in: LaPalombara/Weiner (eds.), Political Parties and Political Development, Princeton 1966, 5/6; [...].*

[Seite 83, Z. 25-33]

³⁸ *Herbert Kaufmann, "Organization Theory and Political Theory", in: American Political Science Review, 58 (1964), 5; [...]. Andere warnende Stimmen, z. B. Bernard Hennessy, "On the Study of Party Organization", in: Crotty, Approaches ..., 6, und Samuel H. Barnes, "Party Democracy and the Logic of Collective Action", in: Crotty, Approaches ..., 106.*

Anmerkung

Der Verfasser übernimmt von Mühleisen an dieser Stelle nicht so sehr Inhalte, schreibt jedoch dessen Literaturverweise mit denselben Seitenzahlen schlicht ab. Eine eigene Rezeption dieser Literatur ist nicht erkennbar; ein Hinweis auf die Herkunft dieser Verweise findet sich nicht. Zu den Fehlern:

- Der Begriff *Organisationssoziologie* kommt in Mühleisens Dissertation anscheinend nur im Literaturverzeichnis vor, jedenfalls nicht auf den S. 194-197; der Begriff *Organisationstheorie* wird im genannten Seitenintervall ebenfalls nicht erwähnt, jedoch auf S. 198 erörtert. Es ist daher sachlich nicht nachvollziehbar, wie der Verfasser zu seinem Verweis am Anfang von Fußnote 10 kommt. Zudem wird sowohl von Mühleisen selbst als auch vom Verfasser der Untertitel *Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten* von Mühleisens Promotionsschrift, die sich im Literaturverzeichnis des Verfassers nicht findet, nicht aufgeführt. Der Verdacht liegt nahe, dass ihm diese nicht vorliegt.

- Das Adjektiv *collective* steht im Original bei Caplow; das entsprechende Zitat überträgt der Verfasser offenbar ebenso fehlerhaft von Mühleisen wie Hennessys Vornamen.

- Tatsächlich heißt der Autor von *Organization Theory and Political Theory* Herbert Kaufman und nicht "Kaufmann". Zudem gibt der Verfasser bei dessen Aufsatz statt des Jahrgangs der Zeitschrift eine "Nr." an. Hennessys Abhandlung beginnt auf S. 1, diejenige von Barnes auf S. 105; bei der Darstellung des Verfassers muss der Leser glauben, sie fingen auf den von ihm genannten Seiten an. Es ist also fraglich, ob dem Verfasser diese drei Abhandlungen tatsächlich vorliegen.

Typus	Quelle
Bauernopfer / Verschleierung	Naschold 1971 / Mühleisen 1973b

Dissertation:
Seite: 017, Zeilen: 01-04, 24-25, 101-102, 106-107

Fundstelle:
Seite(n): 045; 065; 082; 084; 100, Zeilen: 11-20; 34-37; 26-28; 15; 09-10

[Z. 1-4]	[Naschold 1971, Seite 45, Z. 11-20]
1. Die Organisationstheorie unterscheidet in ihren Analysen der Effektivität von Organisationen zwischen einem "Zielmodell" und einem "Systemmodell" [bzw. zwischen "zweckrationalen" und "systemrationalen" Strukturen] ¹³ . Das erste Modell fragt nach den erklärten oder zugeschriebenen Zielen und Werten einer Organisation [...].	Für diese Frage sind vor allem die Untersuchung von Etzioni, ⁸⁰ daneben aber auch [...] von Bedeutung. Nach Etzioni basieren die Studien über die Effektivität von Organisationen ⁸³ entweder auf einem Zielmodell oder auf einem Systemmodell. Das Zielmodell kann als Maximierungsmodell verstanden werden, bei dem die Werte der untersuchten Organisation – oder die [...] der Organisation zugeschriebenen Werte – als Kriterium zur Beurteilung der Organisationseffektivität verwendet werden.
[Z. 24-25]	
2. Politische Parteien sind in ihrer Zieldefinition nur schwer in allgemeine Organisationstypologien einzuordnen ¹⁶ .	
¹³ vgl. Amitai Etzioni, <i>Two Approaches to Organizational Analysis</i> , in: <i>Administrative Science Quarterly</i> , 1960/61	[Naschold 1971, Seite 100, Z. 9-10]
[...]	⁸⁰ A. Etzioni, "Two approaches to organizational analysis", in: <i>Adm. Sc. Quat.</i> [sic] 1960/61.
¹⁶ vgl. [...] Blau/Scott, <i>Formal Organizations, A Comparative Approach</i> , San Francisco 1962, S. 42	[Mühleisen 1973b, Seite 65, Z. 34-37]
	3. Eine dritte Spezifizierung wird durch einen besonderen Aspekt der Parteiziele notwendig sein. Interessieren sollen hier nicht die verschiedenen Organisationstypologien nach Output-Adressaten oder Zielinhalten, ⁵⁴ [...].
	[Mühleisen 1973b, Seite 82, Z. 26-28]
	[¹⁷ ... vgl. auch] Blau/Scott, <i>Formal Organizations, A Comparative Approach</i> , San Francisco 1962, [...].
	[Mühleisen 1973b, Seite 84, Z. 15]
	⁵⁴ Blau/Scott, <i>Formal Organizations</i> , 42; [...].

Anmerkung

1. Zur Quelle Naschold 1971: Etzionis Aufsatz hat den Titel *Two Approaches to Organizational Analysis: A Critique and a Suggestion*. Dieser wird sowohl von Naschold als auch vom Verfasser nur unvollständig genannt. Ebenso unterschlagen beide die Angabe des 5. Jahrgangs des *Administrative Science Quarterly* und des Seitenintervalls 257-278 des Aufsatzes. Es ist daher fraglich, ob dieser dem Verfasser vorliegt, zumal er in der vorliegenden Arbeit an keiner anderen Stelle auf Etzioni eingeht. Dessen Vorname Amitai findet sich z.B. in der Quelle Mühleisen 1973b auf S. 82.

Da Naschold im Anschluss referiert wird, Wertung als Bauernopfer für diese Quelle.

2. Zur Quelle Mühleisen 1973b: Weder der Verfasser noch seine Quelle geben die Vornamen von Blau und Scott an. Ersterer verändert die von Mühleisen mit einem Literaturverweis übernommene Aussage. Der Verweis des Verfassers auf S. 42 bei Blau / Scott geht insofern fehl, als dass der Abschnitt über Organisationstypologien sich von S. 40-45 erstreckt (abgesehen davon, dass in diesem nirgends von politischen Parteien die Rede ist). Bei der kurzen Darstellung der Organisationstypologie von Thompson und Tuden (1959) sprechen Blau / Scott auf S. 41 f. zwar von Zielen, jedoch ergibt ein Verweis auf S. 42 allein wenig Sinn. Die Vermutung liegt daher nahe, dass dem Verfasser *Formal Organizations* gar nicht vorliegt.

Typus Bauernopfer	Quelle Mühleisen 1973b
-----------------------------	----------------------------------

Dissertation:
Seite: 018, Zeilen: 10-16, 21-22, 29-31, 103-108

Fundstelle:
Seite(n): 077; 078; 089, Zeilen: 37-44; 15-18, 29-34; 05-06, 08-11, 17-20, 25-29

[Z. 10-16]

So konnte durch eine Reihe von Untersuchungen gezeigt werden, daß Führungspersönlichkeiten sich in der Tat deutlich von anderen Organisationsmitgliedern unterscheiden, allerdings weniger durch persönliche Eigenschaften und Qualifikationen, die häufig für typische Führungsmerkmale gehalten werden, wie rhetorische Begabung, Engagement und Intelligenz, als vielmehr durch ihre Stellung im organisationsinternen Kommunikationsprozeß, d. h. vor allem durch die Häufigkeit, mit der sie Informationen beziehen und vermitteln¹⁹.

[Z. 21-22]

Führer scheinen in Krisenzeiten generell einen größeren Einfluß auf ihre Organisation und deren Mitglieder ausüben zu können als in Nichtkrisenzeiten²⁰.

[Z. 29-31]

Wenn sich die starke Stellung von Parteiführern aber wesentlich durch die von ihnen erwartete Krisenbewältigung bzw. die erfolgreich durchgeführten Wahlen erklärt, dann wäre umgekehrt zu untersuchen, unter welchen Bedingungen es ihnen gelingt, trotz verlorener Wahl im Amt zu verbleiben²².

¹⁹ siehe dazu vor allem Alex Bavelas, Leadership: Man and Function, in: Administrative Science Quarterly, Nr. 4, 1960, S. 492 ff; vgl. auch Moos/Koslin, Prestige Suggestion and Political Leadership, in: Public Opinion Quarterly, Nr. 16, 1952, S. 77-93; Warner W. Burke, Leadership Behavior as a Function of the Leader, the Follower, and the Situation, in: Journal of Personality, Nr. 33, 1965

²⁰ Robert L. Hamblin, Leadership and Crisis, in: Sociometry, Nr. 21, 1958, S. 322

[Seite 77, Z. 37-44]

BAVELAS warnt zu Recht davor, daß die untersuchten Führereigenschaften oft mehr Ausdruck davon seien, was die Forscher für Führerqualitäten hielten.¹³⁰ Dennoch hätte eine Reihe von Untersuchungen ergeben, daß "Führer" sich signifikant von "Nichtführern" unterschieden, allerdings nicht durch persönliche Eigenschaften wie Rechtschaffenheit, Mut oder Intelligenz, dagegen z. B. hinsichtlich der Häufigkeit des Aussendens oder Empfangens von Informationen. [Bavelas meint, daß die persönlichen Führungsqualitäten¹³¹ bei der Entwicklung der Organisationen immer mehr an Wichtigkeit verlören zugunsten der Fähigkeit, die effektive Operationalität des Entscheidungssystems, welches das Management der Organisation einschließt, zu unterhalten.¹³²]

[Seite 78, Z. 15-18]

Als unmittelbar auf die Parteien anwendbares Beispiel dieses situationsbezogenen Ansatzes sei die Arbeit von HAMBLIN genannt, der experimentell die zwei Hypothesen untersucht: 1. In Krisenzeiten haben Führer mehr Einfluß als in Nichtkrisenzeiten;¹³⁵ [...].

[Seite 78, Z. 29-34]

Andererseits wäre es, von der zweiten Hypothese Hamblins ausgehend, sicher interessant festzustellen, unter welchen Aspekten und mit welchen Methoden Parteiführer trotz einer verlorenen Wahl, d. h. ohne daß sie eine Lösung für die "Krise" gefunden haben, ihr Amt behalten.

[Seite 89, Z. 5-6]

¹³⁰ Alex Bavelas, "Leadership: Man and Function", in: Administrative Science Quarterly, 4 (1960), 492.

[Seite 89, Z. 8-11 u. 17-20]

¹³² [Bavelas, Leadership, 497;] demgegenüber betonen Moos/Koslin die "special qualities" unter dem Aspekt der für die Organisation günstigen Zielerreichung (Moos/Koslin,

"Prestige Suggestion and Political Leadership", in: *Public Opinion Quarterly*, 16 (1952), 77-93) [und Marak baut auf diesem Zusammenhang seine im Experiment im wesentlichen nicht widerlegte Hypothese über die positive Korrelation von "Task Ability" und "Leadership" auf (George E. Marak Jr. "The Evolution of Leadership Structure", in: *Sociometry*, 27 (1964), 174-82). Für beide Richtungen gibt es mehrere Arbeiten, die sich für die Übertragung auf die politischen Parteien anbieten;] vgl. hierzu die Literaturangabe bei Warner W. Burke, "Leadership Behavior as a Function of the Leader, the Follower, and the Situation", in: *Journal of Personality*, 33 (1965), 62.

[Seite 89, Z. 25-29]

¹³⁵ Robert L. Hamblin, "Leadership and Crisis", in: *Sociometry*, 21 (1958), 322: Crise [sic]: "An urgent situation in which all group members face a common threat": man darf annehmen, daß dies zwei Aspekte hat: von seiten der Führung mehr Einfluß für notwendig halten, von seiten der Geführten bereit sein, mehr Einfluß zu akzeptieren.

Anmerkung

Der Verfasser übernimmt abgewandelt Ausführungen von Mühleisen mit Literaturbelegen. Burkes Abhandlung wird noch kurz in Mühleisens Fußnote 134 für ein Experiment zu Führungsproblemen erwähnt. Zu den Fehlern:

- Bavelas' Aufsatz findet sich nicht auf S. 492 ff. (wovon der Leser hier ausgehen muss), sondern auf S. 491 ff. Nicht nachvollziehbar ist zudem, warum der Verfasser den Begriff "rhetorische Begabung" anführt, da dieser weder bei Bavelas noch bei Moos / Koslin oder Burke vorkommt.
- Der Autorenname von Burke ist nicht Warner W. Burke, sondern W. Warner Burke. Auch wird das Seitenintervall seines Aufsatzes weder vom Verfasser noch seiner Quelle genannt. Es ist daher zweifelhaft, ob Ersterem der Aufsatz vorliegt.
- Hamblins Aufsatz hat den Titel *Leadership and Crises*. Weiterhin findet sich die Hamblin vom Verfasser zugeschriebene Aussage nicht auf S. 322.
- Die Vornamen von Malcolm Moos und Bertram Koslin werden weder vom Verfasser noch seiner Quelle genannt. Auch hier ist zweifelhaft, ob Ersterem der Aufsatz vorliegt.
- Bei den Literaturverweisen gibt der Verfasser statt des Jahrgangs der Zeitschriften eine "Nr." an.

Da in den Fußnoten 18 und 21 auf Mühleisen verwiesen wird, Wertung als Bauernopfer. Fortsetzung auf der nächsten Seite (das Adjektiv "experimentell" findet sich dort beim Verfasser als "empirisch" wieder).

Typus Bauernopfer	Quelle Mühleisen 1973b
-----------------------------	----------------------------------

Dissertation:
Seite: 019, Zeilen: 01-02, 06-17, 22-24, 101-115

Fundstelle:
Seite(n): 070; 071; 072; 078; 082; 085; 086; 087,
Zeilen: 41-43; 01, 03-04, 29-33; 07-08, 11-13; 18-21,
29-34; 49-50; 03-04, 52-53; 01-02, 06-08, 11-12, 39-43,
49-50; 18

[Z. 1-2]

[Wenn sich die starke Stellung von Parteiführern aber wesentlich durch die von ihnen erwartete Krisenbewältigung bzw. die erfolgreich durchgeführten Wahlen erklärt, dann wäre umge-kehrt zu untersuchen, unter welchen Bedingungen es ihnen gelingt, trotz verlorener Wahl im Amt zu verbleiben²².

[Seite 78, Z. 29-34]

Andererseits wäre es, von der zweiten Hypothese Hamblins ausgehend, sicher interessant festzustellen, unter welchen Aspekten und mit welchen Methoden Parteiführer trotz einer verlorenen Wahl, d. h. ohne daß sie eine Lösung für die "Krise" gefunden haben, ihr Amt behalten.

[Z. 6-17]

Nur eine Veränderung der Autoritätsstrukturen der Parteien schien eine Vergrößerung ihrer Mitgliederzahlen und eine Erweiterung ihrer Partizipationschancen möglich zu machen, die wiederum in der Sicht der Parteien als "Legitimierungs- und Interessenkoordinierungsorgane"²³ für unverzichtbar gehalten wurde. [sic]

Die Ursachen für die geringe Zahl der Mitglieder und deren unbefriedigender politischer Teilnahme stellen sich unter Berücksichtigung organisationstheoretischer Überlegungen differenzierter dar, als von der Parteienforschung meist angenommen wurde²⁴. Insbesondere die Beobachtung unterschiedlicher Beitritts- und Leistungsmotivationen²⁵ hat deutlich gemacht, daß der Entschluß zum Beitritt in eine politische Partei durchaus nicht notwendigerweise die Motivation zur engagierten Teilnahme an innerparteilichen Vorgängen miteinschließen muß.

[Z. 22-24]

In diesem Zusammenhang erweist sich der Eindruck, persönliche Ziele durch Teilnahme in einer Organisation fördern zu können, als wesentliche Voraussetzung der Leistungsmotivation²⁶.

²² dies ist die zweite von Hamblin empirisch getestete Hypothese, daß Mitglieder dazu neigen, ihre Führer durch neue zu ersetzen, wenn diese für die Krise keine Lösung gefunden haben, auch dann, wenn es gar keine Lösung gibt

²³ Peter Haungs, Innerparteiliche Demokratie im parlamentarischen Regierungssystem, in: Civitas, Nr. 4, 1965, S. 51

²⁴ vgl. dazu Richard Rose, The Political Ideas of English Party Activists, in: American Political Science Review, Nr. 56, 1962, S. 370 ff; Samuel H. Barnes, Participation, Education, and Political Competence, Evidence from a Sample of Italian Socialists, in: American Political Science Review, Nr. 60, 1966, S. 348-353; Robert R. Alford, Sources of Political Involvement, in: Otto Stammer (Hrsg), Party Systems, a. a. O., S. 77-106; David Berry, Party Membership and Social Participation, in: Political Studies, Nr. 17, 1969, S. 196-207

²⁵ Niklas Luhmann, Funktionen und Folgen formaler Organisation, Berlin 1964, S. 104

²⁶ siehe dazu Sidney Verba, Political Participation and Strategies of Influence: A Comparative Study, in: Acta Sociologica, Nr. 6, 1962, S. 31 f; March/Simon, Organizations, New York 1958, S. 66 f

[Seite 78, Z. 18-21]

2. Wenn Führer für Krisen keine Lösungen finden, tendieren die Mitglieder dazu, ihre alten Führer durch neue zu ersetzen, selbst wenn es gar keine Lösungen gibt.

[Seite 70, Z. 41-43]

[...] daß Parteien als lockere Aktionsgemeinschaften mit kleiner Mitgliedschaft ihre Aufgabe als "Legitimierungs- und Interessenkoordinierungsorgane" weniger erfüllen könnten⁸² [...].

[Seite 71, Z. 1]

len könnten⁸² [...].

[Seite 71, Z. 3-4]

Die umfassendste und differenzierteste Zusammenstellung von Beitrittsmotiven gibt ROSE,⁸⁴ [...].

[Seite 72, Z. 11-13]

Der wichtigste Beitrag der Organisationstheorie zu dieser Frage der Parteimitgliedschaft dürfte die klare Unterscheidung zwischen Beitritts- (Teilnahme-) und Leistungsmotivation sein,⁹⁸ [...].

[Seite 71, Z. 29-33]

Die Frage nach einem Indikator für "Teilnahme am Leben der Partei" ist schwierig, da der wohl einzig mögliche Indikator "Teilnahme an Parteiveranstaltungen"⁹¹ [...] sicher ein falsches Bild ergäbe.

[Seite 72, Z. 7-8]

[Angelsächsische Autoren suchen den Grund für die mangelnde Teilnahme eher in der Frustration privater Motive.⁹⁴ Die persönlichen Anreize der Patronage⁹⁵ oder auch] die psychologische Befriedigung durch Selbstbestätigung⁹⁶ sind hier die ausschlaggebenden [...].

[Seite 74]

[Die Leistungsmotivation als Problem der Parteien wird sich nur in begrenztem Umfang durch größere Attraktion für persönliche Ziele steigern lassen.¹⁰⁵ Als nützlicher dagegen kann sich das Konzept der "identification" erweisen. MARCH/SIMON bieten das folgende Schema:¹⁰⁶

...]

[Seite 85, Z. 52-53]

⁸² Peter Haungs, "Innerparteiliche Demokratie im parlamentarischen Regierungssystem", in: Civitas, 4 (1965), 51

[Seite 86, Z. 1-2]

⁸⁴ Richard Rose, "The Political Ideas of English Party Activists", in: American Political Science Review, 56 (1962), 370; [...].

[Seite 86, Z. 6-8]

⁸⁵ Samuel H. Barnes, "Participation, Education, and Political Competence, Evidence from a Sample of Italian Socialists", in: American Political Science Review, 60 (1966), 348-53; [...].

[Seite 86, Z. 41-43]

⁹⁷ [...] ein wichtiger Beitrag zu dieser Frage ist die Arbeit von Robert R. Alford, "Sources of Political Involvement", in: Stammer, Party Systems, 77-106 [...].

[Seite 86, Z. 11-12]

⁸⁶ David Berry, "Party Membership and Social Participation", in: Political Studies, 17 (1969), 196-207; [...].

[Seite 82, Z. 49-50]

[²² ...] Niklas Luhmann, Funktionen und Folgen formaler Organisation, Berlin 1964 [...].

[Seite 86, Z. 49-50]

⁹⁸ Literatur und einschränkende Bemerkungen zu dieser Unterscheidung siehe Luhmann, Funktionen und Folgen, 104, Anm. 32.

[Seite 86, Z. 39-40]

⁹⁶ Sidney Verba, "Political Participation and Strategies of Influence: A Comparative Study", in: Acta Sociologica, 6 (1962), 31 f.

[Seite 85, Z. 3-4]

⁶⁶ Zum Beispiel nach der Einteilung von March/Simon, Organizations, New York 1958, 161.

[Seite 87, Z. 18]

¹⁰⁶ March/Simon, Organization, 66.

Anmerkung

Fortsetzung von der Vorseite (das dortige Adjektiv "experimentell" Mühleisens findet sich hier als "empirisch" wieder). - Der Verfasser übernimmt acht Literaturbelege von Mühleisen und verfasst vor diesem Hintergrund seinen Text. Zu den Fehlern:

- Die zweite Hypothese Hamblins lautet nicht, "daß Mitglieder dazu neigen, ihre Führer durch neue zu ersetzen, wenn diese für die Krise keine Lösung gefunden haben, auch dann, wenn es gar keine Lösung gibt", sondern lediglich: "A group tends to replace its old leader with a new leader if the old leader does not have an obvious solution to the crisis problem." (Robert L. Hamblin, *Leadership and Crises*, in: *Sociometry*, 21 [1958], S. 322-335, hier S. 331) Auf S. 324 schreibt Hamblin zwar: "Of course, there are some crisis problems for which humans have no known solution. But even in these crises the leader is expected to be replaced." und führt hierfür eine Studie von Marshall von 1927 an. Von ihm selbst wird diese Annahme jedoch nicht empirisch überprüft. Die von Mühleisen verfälschend wiedergegebene Hypothese wird vom Verfasser also übernommen.

- Die Seitenangabe 370 ff des Verfassers bei Rose ist unstimmg, da Roses Abhandlung auf S. 371 endet.
- Bei Luhmann ist auf S. 104 lediglich von "Teilnahmemotivation" und "Leistungsmotivation" die Rede, nicht jedoch von "Beitrittsmotivation" bzw. "Beitrittsmotivationen".
- Bei fünf Literaturverweisen gibt der Verfasser statt des Jahrgangs der Zeitschriften eine "Nr." an. (Auf Berrys Aufsatz wird auch auf S. 101 verwiesen.)
- Bei den Aufsätzen von Haungs, Rose und Verba finden sich weder beim Verfasser noch in seiner Quelle die im wissenschaftlichen Schrifttum üblichen Seitenintervallangaben.
- Bei dem Buch von March / Simon fehlen die Vornamen der Autoren. Im Literaturverzeichnis findet sich zwar der von March (den der Verfasser von S. 83 der Quelle Mühleisen 1973b kennt), jedoch nicht der von Simon.

Typus Verschleierung	Quelle Mühleisen 1973b
--------------------------------	----------------------------------

Dissertation:
Seite: 021, Zeilen: 07-11, 101-102

Fundstelle:
Seite(n): 067; 084, Zeilen: 35-41; 45-47

Andererseits werden mit wachsender Größe einer Organisation die Beziehungen zwischen ihren Mitgliedern in der Regel unpersönlicher, die Kommunikationsdichte nimmt ab, die Möglichkeit spontaner Aktionen und Initiativen wird geringer, zumindest aber immer weniger erfolgversprechend, die Teilnahmeintensität geht stetig zurück³⁰; [...].

³⁰ siehe dazu Bernhard P. Indik, Some Effects of Organization Size on Member Attitudes and Behavior, in: Human Relations, Nr. 16, 1963, S. 378-380

[Seite 67, Z. 35-41]

Eine sich vergrößernde Organisation muß die innerorganisatorischen Beziehungen verbürokratisieren [...] die Beziehungen werden unpersönlicher und damit unter bestimmten Prämissen weniger attraktiv. Auf weniger Attraktion folgt in der Regel weniger Kommunikation und damit weniger innerorganisatorische Partizipation.⁶³

[Seite 84, Z. 45-47]

⁶³ Vgl. Bernhard P. Indik, "Some Effects of Organization Size on Member Attitudes and Behavior", in: Human Relations, 16 (1963), 378-380 (auch zu möglichen weiteren negativen Auswirkungen).

Anmerkung

Der genannte amerikanische Psychologe heißt *Bernard P. Indik*; sein Aufsatz findet sich auf den S. 369-384 in Ausgabe Nr. 4 des 16. Jahrgangs von *Human Relations*. Dessen Anfangs- und Endseitenzahl, wie bei Abhandlungen in Sammelbänden im wissenschaftlichen Schrifttum üblich, nennen weder der Verfasser noch Mühleisen. Über spontane Aktionen oder Initiativen äußert sich Indik im gesamten Text an keiner Stelle. Die Vermutung liegt nahe, dass der Verfasser Mühleisens Text ausschmückt und ihm Indiks Aufsatz gar nicht vorliegt.

2.2.2. Umweltbedingungen und -einflüsse [023]

Typus Verschleierung	Quelle Gabriel 1973
--------------------------------	-------------------------------

Dissertation:
Seite: 023, Zeilen: 32-36

Fundstelle:
Seite(n): 082, Zeilen: rechte Spalte 16-20, 24-29

Es ist daher nicht zu übersehen, daß die vorhandenen Tendenzen innerparteilicher Demokratisierung durch eine zunehmende "Außensteuerung" der Parteien konterkariert

Waren oben die Vereinigungen und Interessengruppen noch als möglicherweise demokratisierendes Element bezeichnet worden, so ergibt sich mit ihrer Existenz aber auch die

und schließlich aufgehoben werden könnten. Wolfgang Abendroth sieht eine solche Gefahr vor allem durch den wachsenden Einfluß demokratisch nicht legitimer ökonomischer Interessenten auf die Parteien, der durch die organisatorische und [finanzielle Schwäche der Parteien zusätzlich begünstigt werde⁴².]

Gefahr einer "Außensteuerung" der Parteien. [Reichlich einseitig konstatiert Abendroth einen dominierenden Einfluß des Kapitals, der agrarischen Kleinproduzenten und der Vertriebenen auf die Politik, unterschlägt aber den sicher nicht geringen Einfluß der Gewerkschaften als Arbeitnehmervertreter.] Aus seiner "Diagnose" leitet er einen übergebührlchen Einfluß demokratisch nicht legitimer ökonomischer Machtpositionen ab, die durch die organisatorische und finanzielle Schwäche der Parteien weiter verfestigt werde⁷⁹.

Anmerkung

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Typus
Verschleierung

Quelle
Gabriel 1973 / Böhle 1973 / Blüm 1972 / Mühleisen 1973a

Dissertation:
Seite: 024, Zeilen: 01, 04-08, 18-21, 101-103, 116-117, 123

Fundstelle:
Seite(n): 015; 018; 019; 027; 075; 082; 131; 146, Zeilen: 32-37; 39-44; 01-03; 29-31, 34-35; linke Spalte 106-108; rechte Spalte 24-29, 103-105; 35-37; rechte Spalte 11-15

[Z. 1]

[Wolfgang Abendroth sieht eine solche Gefahr vor allem durch den wachsenden Einfluß demokratisch nicht legitimer ökonomischer Interessenten auf die Parteien, der durch die organisatorische und] finanzielle Schwäche der Parteien zusätzlich begünstigt werde⁴².

[Gabriel 1973, Seite 82, rechte Spalte Z. 24-29]

Aus seiner "Diagnose" leitet er einen übergebührlchen Einfluß demokratisch nicht legitimer ökonomischer Machtpositionen ab, die durch die organisatorische und finanzielle Schwäche der Parteien weiter verfestigt werde⁷⁹.

[Z. 4-8]

"Dem Hauptinteresse einer Volkspartei, die Wahlen zu gewinnen, um dadurch in den Besitz der politischen Entscheidungsbefugnisse zu gelangen, kann die innerparteiliche Diskussion nur insoweit dienen, als sie die Partei nicht hindert, sich auf den vermuteten und in der Regel demoskopisch ermittelten Wählerwillen einzustellen"⁴⁵.

[Blüm 1972, Seite 15, Z. 32-37]

"Dem Hauptinteresse einer Volkspartei, die Wahlen zu gewinnen, um dadurch in den Besitz der politischen Entscheidungsbefugnisse zu gelangen, kann die innerparteiliche Diskussion nur insoweit dienen, als sie die Partei nicht hindert, sich auf den vermuteten und in der Regel demoskopisch ermittelten Wählerwillen einzustellen."¹⁸

[Z. 18-21]

Für die Beurteilung der Umwelteinflüsse auf die Binnenstrukturen politischer Parteien ist die bereits erwähnte Studie von Samuel Eldersveld von besonderer Relevanz, da diese die Parteien bewußt in ihrem System-Umwelt-Bezug untersucht. Die von ihm formulierten und in regionalem Maßstab empirisch belegten "vier theoretischen Konstrukte" [zeigen im Gegensatz zu den oben zitierten Autoren die Parteien in einer umweltbedingten Binnenstruktur, die weniger durch geringe Partizipationschancen und verkrustete Machtstrukturen als vielmehr durch eine gefährdete Handlungs- und Funktionsfähigkeit gekennzeichnet ist]⁴⁷.

[Mühleisen 1973a, Seite 18, Z. 39-44]

Damit gibt er einerseits eine [...] Abgrenzung seines Forschungsgegenstandes "Parteistrukturen" durch beobachtbare und begründete Ähnlichkeiten⁶² und schafft andererseits die Möglichkeit, den System/Umwelt-Ansatz auf die Partei [...] anzuwenden.⁶³

[Mühleisen 1973a, Seite 19, Z. 1-3]

Im Anschluß an diese Voraussetzungen stellt Eldersveld im letzten Teil seiner "Theorie" "vier theoretische Konstrukte" ("theoretical constructs") vor [...].

[Gabriel 1973, Seite 75, linke Spalte Z. 106-108]

⁴² Wolfgang Abendroth, Innerparteiliche und

innerverbandliche Demokratie als Voraussetzung der politischen Demokratie, a. a. O., S. 316 f; siehe auch Hans See, Volkspartei im Klassenstaat, oder das Dilemma der innerparteilichen Demokratie, Reinbek bei Hamburg 1972, S. 86 ff

[...]

⁴⁵ Kurt Sontheimer, Der demokratische Prozeß in den Parteien, in: Schriftenreihe der Friedrich-Naumann-Stiftung zur Zeitgeschichte, Band 12, Parteien, Wahlrecht, Demokratie, S. 86

[...]

⁴⁷ Samuel J. Eldersveld, Political Parties, a. a. O., S. 5-12

³ Vgl. ABENDROTH, Wolfgang: Innerparteiliche und innerverbandliche Demokratie als Voraussetzung der politischen Demokratie [...]

[Gabriel 1973, Seite 82, rechte Spalte Z. 103-105]

⁷⁹ vgl. ABENDROTH, a.a.O., S. 316 f. Hierzu ausführlich: SEE, Hans: Volkspartei im Klassenstaat, Reinbek bei Hamburg 1972, S. 86 ff.

[Böhle 1973, Seite 146, rechte Spalte Z. 11-15]

See, Hans
Volkspartei im Klassenstaat oder das Dilemma der innerparteilichen Demokratie.
Reinbek 1972

[Blüm 1972, Seite 131, Z. 35-37]

¹⁸ K. Sontheimer: "Der demokratische Prozeß in den Parteien", in: Schriftenreihe der Friedrich-Naumann-Stiftung zur Zeitgeschichte, B. 12, "Parteien, Wahlrecht, Demokratie", S. 86

[Mühleisen 1973a, Seite 27, Z. 29-31 u. 34-35]

⁶³ Eldersveld, Political Parties, 2 f.

⁶⁴ Ibid., 5 f.

⁶⁵ Ibid., 6 f.

[...]

⁶⁷ Eldersveld, Political Parties, 8-10.

⁶⁸ Ibid., 10-12.

Anmerkung

1. Zu den Quellen Gabriel 1973 und Böhle 1973: Fortsetzung von der Vorseite. – Von finanziellen Schwächen der Parteien spricht Abendroth erst auf S. 318; offenbar übernimmt der Verfasser Gabriels Verweis auf Abendroth ungeprüft. Der übernommene Verweis auf See ist inhaltlich korrekt; der Titel seiner Abhandlung wird im Original jedoch *Volkspartei im Klassenstaat oder Das Dilemma der innerparteilichen Demokratie* geschrieben.

Abendroths Aufsatz wird ebenfalls auf Seite 12 und auf Seite 37 (dort mit einem falschen Titel) erwähnt.

2. Zur Quelle Blüm 1972: Im Original steht bei Sontheimer der Singular "Entscheidungsbefugnis". Weiterhin heißt es bei diesem "als sie die Partei nicht daran hindert". Auch ist seine Abhandlung in der *Schriftenreihe der Friedrich-Naumann-Stiftung zur Politik und Zeitgeschichte* erschienen, die auch im Literaturverzeichnis des Verfassers falsch wiedergegeben wird. Durch diese drei charakteristischen Fehler wird evident, dass der Verfasser hier nicht Sontheimer im Original zitiert, sondern nach Blüm, was er aber nicht kenntlich macht. Schließlich ist noch auffällig, dass weder der Verfasser noch seine Quelle die Seitenanfangs- und -endzahlen 78 bzw. 93 von Sontheimers Aufsatz nennen und auch nicht die Erscheinungsorte Köln und Opladen sowie das Erscheinungsjahr 1967 des diesen enthaltenden Sammelbandes. Sontheimers Vorname Kurt ist geläufig.

3. Zur Quelle Mühleisen 1973a: Der Verfasser übernimmt eine Rezeptionsleistung – wobei er hier eine eigene Ergänzung beisteuert – bezüglich Samuel J. Eldersvelts Werk *Political Parties. A Behavioral Analysis* von Mühleisen, der über eine empirische Untersuchung Eldersvelts in der Region Detroit berichtet. Die Seitenangabe 5-12 in Fußnote 47 setzt der Verfasser offenbar aus den Seitenangaben in den Fußnoten 64, 65, 67 und 68 auf S. 27 bei Mühleisen zusammen (der Fließtext zu diesen Fußnoten findet sich auf der nächsten Seite).

Typus
Verschleierung

Quelle
Mühleisen 1973a

1. Der Charakter der Parteien als "clientele-oriented systems" zwingt diese zu einer offenen, flexiblen und durchlässigen Struktur vor allem auf unterer Ebene mit weitgehender ideologischer Diversifikation; die Konsequenz dieser Struktur ist eine Beeinträchtigung der inneren Organisationsfähigkeit und der äußeren Handlungseffizienz.
2. Die Handlungsfähigkeit wird weiter reduziert durch die Möglichkeit und Häufigkeit innerparteilicher Konflikte, die durch die Konkurrenz verschiedener gesellschaftlicher Interessengruppen innerhalb der Parteien notwendigerweise entstehen.
3. Die innerparteiliche Machtstruktur ist nicht als Hierarchie oder Oligarchie, sondern als "Stratarchie"⁴⁸ zu kennzeichnen, deren wesentliche Merkmale eine pluralistische, quantitative Machtverteilung, weitgehende Autonomie der einzelnen Führungsschichten, nur partielle Kontrollmöglichkeiten und gänzlich fehlende effektive Sanktionsmittel gegenüber den Mitgliedern, von deren Unterstützung sie umgekehrt abhängen, sind.
4. Die soziale Zusammensetzung der einzelnen Parteieliten ist heterogen, ihr Kohäsionsgrad relativ gering, zumindest aber labil, ein geschlossenes Kommunikationssystem ist nicht vorhanden, wechselnde Koalitionen verschiedener Partei- bzw. Interessengruppierungen verändern die Personal- und Machtstrukturen. Die Stabilität der gesamten Organisation kann sich somit nicht auf eine geschlossene, in sich homogene Führung stützen, sondern hängt von dem Austausch und der internen Erneuerung konkurrierender Parteieliten ab.

⁴⁸ Eldersveld benutzt den Begriff der Stratarchie in Anlehnung an Harold Lasswell/Abraham Kaplan, *Power and Society*, New Haven 1950, S. 219-222

[Seite 19, Z. 17-39]

1. Versteht man die Partei als ein "clientele-oriented system" mit einer auf allen Ebenen offenen, beweglichen, durchlässigen Struktur, so ergibt sich ein erstes theoretisches Dilemma: Die Offenheit vor allem an der Basis, das Angewiesensein auf Unterstützung bedingt nach Eldersveld, daß die hieraus resultierende ideologische Diversifikation die innere Organisation und äußere Handlungseffizienz beeinträchtigt.⁶⁴
2. [...] Durch die notwendige Offenheit für möglichst viele gesellschaftliche Interessengruppen steigert sich die Möglichkeit des innerparteilichen Konflikts, der aufgrund des o. a. Angewiesenseins auf Einbringung von Interessen und auf Unterstützung der Partei toleriert werden muß [...].⁶⁵
3. Das dritte Problem bezieht sich auf die Machtstruktur der Parteien. Im Gegensatz zu der seit Michels weitgehend als gültig anerkannten These von den hierarchisch strukturierten Parteien verwendet Eldersveld für diese Struktur in Anlehnung an Lasswell/Kaplan⁶⁶ den Begriff "Stratarchie". Kennzeichen der Stratarchie ist eine quantitative Machtverteilung und ein System der vertikalen gegenseitigen Rücksichtnahme. Begründet sieht Eldersveld dieses System im Angewiesensein der Führung auf freiwillige Unterstützung, im Fehlen effektiver Sanktionen und wiederum in der Heterogenität der Mitgliedschaft.⁶⁷

[Seite 19, Z. 43-44]

4. [...] Während man für die Parteien meistens einen geschlossenen Elitekader an-

[Seite 20, Z. 1-7]

nimmt, sieht Eldersveld eine Elite, die sich aus verschiedenen Berufsgruppen ("career classes") mit unterschiedlichen Kommunikationsnetzen und je verschiedenem Selbstverständnis zusammensetzt. Innerhalb der Elite gibt es eine starke Zirkulation und echte Personalerneuerungen. Die Stabilität der Partei beruht nicht auf dem geschlossenen Kader, sondern auf der durch Zirkulation beruhenden [sic] Erneuerung der "Karriereklassen". [Das Dilemma besteht in der Forderung nach Beweglichkeit und Statusprestige in einer Organisation mit ideologisch heterogener und auf Freiwilligkeit beruhender Mitgliedschaft.⁶⁸]

[Seite 27, Z. 32-33]

⁶⁶ Vgl. Harold Lasswell/Abraham Kaplan, *Power and Society*, New Haven 1950, 219-22.

Anmerkung

Fortsetzung von der Vorseite (siehe auch dort zur Adaption der Fußnoten 64, 65, 67 u. 68 Mühleisens). - Der Verfasser übernimmt - teilweise mit stärkeren Anpassungen - Ausführungen von Mühleisen über den Parteibegriff des US-Politologen Samuel J. Eldersveld. Zu den Fehlern:

- Der Begriff "clientele-oriented system(s)", der sowohl von Mühleisen als auch vom Verfasser als wörtliches Zitat verwandt wird, findet sich bei Eldersveld selbst nicht; bei diesem heißt es z.B. auf S. 5: "The party must first be understood as a clientele-oriented structure."

- Bei Lasswell / Kaplan finden sich zu dem Ausdruck "stratarchy" nur Ausführungen auf den Seiten 219 u. 220, auf den beiden folgenden hingegen nicht. Auch im Index am Ende des Buches von Lasswell / Kaplan werden zu diesem Stichwort nur diese beiden Seiten genannt. Und auch Eldersveld selbst verweist sowohl auf S. 9 als auch auf S. 99 für den Begriff "stratarchy" auf pp. 219-20 bei Lasswell / Kaplan, was dem Verfasser nicht bekannt zu sein scheint (denselben Hinweis bzgl. der Verwendung von "Stratarchie" durch Eldersveld gibt der Verfasser bereits auf Seite 8).

Angesichts der beiden übereinstimmenden Fehler stellt sich die Frage, ob dem Verfasser Eldersveld überhaupt vorliegt. Auch von Mühleisen eher ungewöhnlich übersetzte Begriffe bzw. Phrasen finden sich identisch beim Verfasser: So übersetzt Mühleisen "operational efficiency" mit "äußere Handlungseffizienz"; "ideological consensus [is] highly noncongruent" wird bei diesem zu "ideologische Diversifikation". - Auf Seite 32 findet sich ebenfalls eine Passage, die Zweifel bzgl. der originären Rezeption von Eldersveld nährt.

2.2.4. Innerorganisatorischer Wettbewerb [027]

Typus Verschleierung	Quelle Naschold 1971
Dissertation: Seite: 027, Zeilen: 27-30, 103-107	Fundstelle: Seite(n): 037; 040; 099, Zeilen: 12-17; 07-12; 41-42
<p>[... der nicht satzungsmäßigen, aber zumindest informellen Legitimation der internen Opposition⁵⁵ und schließlich dem bestehenden Konfliktpotential. Dabei wurde deutlich, daß der Zusammenschluß ursprünglich relativ selbständiger regionaler und lokaler Gruppen zu einer umfassenden Organisation das Entstehen eines internen Parteiensystems begünstigt, während die Untergliederung eines bereits bestehenden Zentralverbandes die Bildung organisierter Oppositionsgruppen erschwert:] die Aufrechterhaltung eines innerorganisatorischen Parteienwettbewerbs hängt wesentlich vom Fortbestehen interner Konflikte ab, wobei ideologische Richtungskämpfe in höherem Maße eine Oppositionshaltung stabilisieren als reine Interessengegensätze.</p>	<p>[Seite 37, Z. 12-17]</p> <p>Die Aufrechterhaltung des Parteiensystems wird jedoch auch durch die Art der internen Konflikte bedingt. Interne politische Konflikte, die das Resultat von Meinungsverschiedenheiten in der ideologischen Ausrichtung darstellen, können in höherem Maße eine demokratische Opposition aufrechterhalten als Konflikte, die nur Interessengegensätze widerspiegeln.</p>
<p>⁵⁵ die Bedeutung dieses Faktors unterstreicht eine ähnlich angelegte Studie über die "Association of Engineering and Shipbuilding Draughtsmen" von G. Wootton, der auch dort Ansätze eines internen Parteiensystems beobachtete, dessen volle Entwicklung aber an der geringen Toleranz gegenüber internen Oppositionsgruppen scheiterte: G. Wootton, Parties in union government; the AESD, in: <i>Political Studies</i> 1961</p>	<p>[Seite 40, Z. 7-12]</p> <p>G. Wootton fand in der <i>Association of Engineering and Shipbuilding Draughtsmen</i> ein "embryonic two-party system", das durch ähnliche Faktoren wie das in der amerikanischen Druckergewerkschaft bedingt war, dessen volle Ausbildung jedoch durch ein Wertesystem mit relativ geringer Toleranz gegenüber internen Oppositionsgruppen gehemmt wurde.⁷¹</p> <p>[Seite 99, Z. 41-42]</p> <p>⁷¹ G. Wootton, "Parties in union government: the AESD", in: <i>Political Studies</i> 1961.</p>

Anmerkung

Die Aussage im Fließtext wird etwas abgewandelt von Naschold übernommen, ohne dass auf diesen verwiesen wird.

In der Fußnote übernimmt der Verfasser - nur leicht verändert - die von Naschold gezogene Quintessenz aus Woottons 16-seitigem Aufsatz, ohne Naschold zu erwähnen. Wie Naschold schreibt auch er weder hier noch im Literaturverzeichnis Woottons Vornamen Graham aus und nennt ebensowenig den 9. Jahrgang der Zeitschrift *Political Studies* oder die Seitenzahl 141-156 des Aufsatzes. Wootton wird - außer im Literaturverzeichnis - nur an dieser Stelle erwähnt.

Typus Bauernopfer	Quelle Naschold 1971
-----------------------------	--------------------------------

Dissertation:
Seite: 028, Zeilen: 103-105

Fundstelle:
Seite(n): 039, Zeilen: 27-31, 39-41

<p>⁵⁷ [...] Barnes gewichtet die Faktoren allerdings etwas anders als Lipset, für ihn ist die Existenz vielfältiger, voneinander unabhängiger Kommunikationskanäle der entscheidende Ansatzpunkt innerparteilicher Demokratie</p>	<p>[Z. 27-31]</p> <p>Für die Erklärung dieser Konstellation [...] werden von Barnes jedoch im Vergleich zur Analyse von Lipset unterschiedlich bewertete Faktoren verwendet.</p> <p>[Z. 39-41]</p> <p>Barnes sieht in der Existenz vielfältiger unabhängiger Kommunikationskanäle den entscheidenden strategischen Faktor für organisationsinterne Demokratie.</p>
--	--

Anmerkung

Keine Quellenangabe. Da Naschold (S. 38) kurz darauf erwähnt wird, Wertung als Bauernopfer.

Typus Bauernopfer / Verschleierung	Quelle Naschold 1971 / Köser 1973b
--	--

Dissertation:
Seite: 029, Zeilen: 06-08, 14-17, 23-24, 102-111

Fundstelle:
Seite(n): 033; 052; 099; 174; 176, Zeilen: 22-24; 20-23; 08-09, 12-15; 35-36; 23-32

<p>[Z. 6-8]</p> <p>Neben praktischen Bedenken werden gegen das von Lipset selbst als "elitist theory of democracy"⁶¹ bezeichnete Konzept innerverbandlichen Parteienwettbewerbs aber auch grundsätzliche Einwände geltend gemacht.</p> <p>[Z. 14-17]</p> <p>Die vorgefundene Diskrepanz zwischen demokratischer Norm und sozialer Realität wird im Konzept des "democratic elitism"⁶² durch Reduzierung der Norm zu lösen bzw. zu modifizieren gesucht.</p> <p>[Z. 23-24]</p> <p>Dieser Verlust an normativer Substanz des Demokratiebegriffs rechtfertigt sich durch den Anspruch, "more realistic"⁶³ zu sein.</p> <p>⁶¹ S. M. Lipset, Einführung zur englischen Ausgabe von Robert Michels' Soziologie des Parteiwesens, New York 1962, S. 33</p> <p>⁶² ein kritischer Literaturüberblick findet sich bei Peter Bachrach, The Theory of Democratic Elitism, Boston 1967;</p>	<p>[Naschold 1971, Seite 33, Z. 22-24]</p> <p>Diese hier in den Grundzügen skizzierte elitist theory of democracy⁵⁸ erhebt gegenüber der klassischen Theorie vor allem den einen Anspruch, daß sie "more realistic"⁵⁹ ist.</p> <p>[Naschold 1971, Seite 52, Z. 20-23]</p> <p>[...] das "more realistic" Konzept des democratic elitism, setzt bei der Diskrepanz zwischen demokratischer Norm und Realität an und versucht, diese Spannung durch Reduzierung der normativen Basis zu beseitigen.</p> <p>[Naschold 1971, Seite 99, Z. 8-9]</p> <p>⁵⁶ Vgl. den kritischen Literaturüberblick bei P. Bachrach, The theory of democratic elitism, Boston 1967.</p> <p>[Naschold 1971, Seite 99, Z. 12-15]</p> <p>⁵⁸ Der Begriff wurde von S. M. Lipset in seiner Einführung zu der englischen Übersetzung von R. Michels' Buch, New York 1962, S. 33, eingeführt.</p> <p>⁵⁹ Ebd., S. 35.</p>
---	---

dt. Ausgabe Frankfurt/M. 1970; vgl. auch J. L. Walker, A Critique [sic] of the Elitist Theory of Democracy, in: American Political Science Review 1966, S. 285-295; Robert A. Dahl, Further Reflections on 'the Elitist Theory' of Democracy, ebda, S. 296-305; Otto Stammer, Zum Elitenbegriff in der Demokratieforschung, in: ders., Politische Soziologie und Demokratieforschung, Ausgewählte Reden und Aufsätze zur Soziologie und Politik, Berlin 1965, S. 169-182
⁶³ S. M. Lipset, Einführung zu Michels, a. a. O., S. 35

[Köser 1973b, Seite 176, Z. 23-32]

³² Robert A. Dahl, "Further Reflections on 'the Elitist Theory' of Democracy", in: American Pol. Sc. Review 1966, 296-305; [...] Peter Bachrach, Die Theorie demokratischer Elitenherrschaft, Frankfurt/M. 1970; Otto Stammer, "Zum Elitenbegriff in der Demokratieforschung", in: ders., Politische Soziologie und Demokratieforschung, 169-82; J. L. Walker, "A Critique of the Elitist Theory of Democracy", in: American Pol. Sc. Review 1966, 285-95.

[Köser 1973b, Seite 174, Z. 35-36]

[⁶ ... s. auch] Otto Stammer, Politische Soziologie und Demokratieforschung. Ausgewählte Reden und Aufsätze zur Soziologie und Politik, Berlin 1965 [...].

Anmerkung

1. Zur Quelle Naschold 1971: Es existiert kein Titel von Seymour Martin Lipset, der *Einführung zur englischen Ausgabe von Robert Michels' Soziologie des Parteiwesens* heißt und 1962 in New York erschienen ist. Ein selbstständig erschienener Text, den Naschold meinen könnte, ist *Michels' theory of political parties; Introduction to Collier Books edition of Political parties* betitelt. Alternativ könnte er auch das in der 1962er-US-Ausgabe von *Political parties* (so der englische Titel von *Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie*) abgedruckte Vorwort von Lipset meinen. - Falls dem Verfasser eines der beiden Werke tatsächlich vorliegt, ist aber nicht nachvollziehbar, warum er dessen englischen Titel nicht nennt, wie es bei einer formalen Literaturangabe erforderlich wäre und wie er es bei englischsprachiger Literatur sonst üblicherweise tut. Gleichzeitig zitiert er Lipset aber auf Englisch. Er gibt also offenbar - in Anlehnung an Naschold - einen deutschen Titel in Unkenntnis eines englischen an und führt auch nur genau die beiden Stellen aus der Einführung an, die auch dieser nennt. Bei Lipset heißt es zumindest in dem selbstständig erschienenen Text auf S. 33 zudem "elitist" theory of democracy; diese Anführungszeichen finden sich sowohl bei Naschold als auch beim Verfasser nicht.

Da der Verfasser am Ende des Absatzes für ein wörtliches Zitat auf Naschold (S. 48) verweist, Wertung als Bauernopfer für diese Quelle.

2. Zur Quelle Köser 1973b: Der Aufsatz Dahls heißt im Original *Further Reflections on "The Elitist Theory of Democracy"*. Die falsche Setzung der Anführungsstriche übernimmt der Verfasser offenbar von Köser. Den Nachnamen von Jack L. Walker überträgt der Verfasser falsch. Bei beiden Aufsätzen fehlt - wie in der Quelle - die Angabe des 35. Jahrgangs der *American Political Science Review*. Es ist daher fraglich, ob dem Verfasser diese Titel vorliegen.

2.3. Problemverschiebungen [030]

Typus Verschleierung	Quelle Jäger 1973
-------------------------	----------------------

Dissertation:
Seite: 030, Zeilen: 107-109

Fundstelle:
Seite(n): 140; 141, Zeilen: 45-48; 07-09

⁶⁷ [...] vgl. auch Robert T. McKenzie, Parties, Pressure Groups and the British Political Process, in: Richard Rose (Hrsg.), Studies in British Politics, New York 1966, S. 255-262

[Seite 140, Z. 45-48]

¹⁷ Diese Hypothese wird u. a. vor allem von David E. Butler, "The Paradox of Party Difference", in: Richard Rose, ed., Studies in British Politics, N. Y. 1966, 266-70, [...] vertreten.

[Seite 141, Z. 7-9]

¹⁸ Robert T. McKenzie, British Political Parties, 635.

¹⁹ Idem, "Parties, Pressure Groups and the British Political

Process" in: Richard Rose (zit. Anm. 17), 255-62, 257.

Anmerkung

Der Sammelband von Rose ist laut Impressum 1966 sowohl bei Macmillan in London, Melbourne und Toronto als auch St Martin's Press in New York erschienen. Die alleinige Angabe "New York" für den Erscheinungsort, die der Verfasser offenbar von Jäger übernimmt, ist also unrichtig. Auch fehlt bei beiden der Untertitel *A Reader in Political Sociology* des Sammelbandes. Es ist daher zweifelhaft, ob dem Verfasser McKenzies Aufsatz vorliegt. Dieser wird auch auf Seite 38 erwähnt.

2.4. Problemstellung [031]

Typus Verschleierung	Quelle Jäger 1973
--------------------------------	-----------------------------

Dissertation:
Seite: 031, Zeilen: 28-31, 105

Fundstelle:
Seite(n): 109; 140, Zeilen: 41-44; 04-06

"Das Partizipationspostulat, das, für sich allein genommen, keinen praktikablen Entwurf des politischen Systems tragen könnte, gewinnt ... eine eminente praktische Bedeutung als normativ unerläßliche Korrektur und Ergänzung der realistischeren Pluralismusmodelle"⁷³.

⁷³ Fritz Scharpf, *Demokratie zwischen Utopie und Anpassung*, Konstanz 1970, S. 74

[Seite 109, Z. 41-44]

"Das Partizipationspostulat, das, für sich allein genommen, keinen praktikablen Entwurf des politischen Systems tragen könnte, gewinnt ... eine eminente praktische Bedeutung als normativ unerläßliche Korrektur und Ergänzung der realistischeren Pluralismusmodelle."⁷

[Seite 140, Z. 4-6]

⁶ Fritz Scharpf, *Demokratie zwischen Utopie und Anpassung*, Konstanz 1970 [...].

⁷ Ibid., 74.

Anmerkung

Der Titel von Scharpfs Untersuchung lautet *Demokratiethorie zwischen Utopie und Anpassung*. Es ist daher zweifelhaft, ob sie dem Verfasser vorliegt. Auch im Literaturverzeichnis findet sich der inkorrekte Titel.

Typus keiner	Quelle Mühleisen 1973b
------------------------	----------------------------------

Dissertation:
Seite: 032, Zeilen: 105

Fundstelle:
Seite(n): 088, Zeilen: 29-30

[Die mit höherer Organisationsstufe zunehmende Selektion der Parteirepräsentanten, die in der Regel mit einer Steigerung zumindest der technisch-politischen Qualifikation verbunden ist, setzt jedem Versuch der Behinderung demokratischer Willensbildungsprozesse in übergeordneten Gremien der Parteien natürliche und wesentliche Grenzen⁷⁶.]

⁷⁶ zu dieser Einschätzung kommt Eldersveld in seiner Studie *Political Parties*, a.a.O., S. 408f

[Seite 76 / 77]

[Allenfalls auf der lokalen Ebene gebe es die "kleinen Oligarchen", während auf der "Distrikt-Ebene" der Parteiführer schon kaum mehr die Möglichkeit habe, die Durchführung seiner Anordnungen auf der "Bezirks(Precinct)-Ebene" zu überprüfen oder gar zu sanktionieren.¹²⁴]

[Seite 88, Z. 29-30]

¹²³ Eldersveld, *Political Parties*, 119 f.

¹²⁴ Ibid., 408 f.

Anmerkung

Der Verfasser übernimmt an dieser Stelle keinen Text von Mühleisen. Wie er zu der Behauptung gelangt, dass Eldersveld zu der oben wiedergegebenen Einschätzung komme, ist gleichwohl beim besten Willen nicht nachvollziehbar. Von einer "mit höherer Organisationsstufe zunehmende[n] Selektion der Parteirepräsentanten" oder deren Qualifikation ist in *Political Parties* auf S. 408 f. weder explizit noch implizit die Rede. Der Verdacht liegt nicht fern, dass der Verfasser hier nach Belieben eine Literaturreferenz von Mühleisen übernimmt, um eine eigene Aussage zu belegen und ihm Eldersveld, wie bereits auf Seite 25 begründet vermutet, gar nicht vorliegt.

3. Parteien im Parteienstaat [033]

Typus
Verschleierung

Quelle
Conze 1970

Dissertation:
Seite: 033, Zeilen: 07-10, 101

Fundstelle:
Seite(n): 394; Zeilen: 29-34; 101-102

[Gerade die Vernachlässigung des institutionellen Kontextes läßt eine parteiensoziologische Analyse in ihren Ergebnissen leicht spekulativ erscheinen.] da ihre Kriterien eben nicht innerhalb der Parteien selbst zu finden sind, "auch nicht aus allgemeinen Kategorien 'der' Demokratie, sondern einzig aus der Verträglichkeit der jeweiligen Art und Weise innerparteilicher Willensbildung mit den institutionellen Erfordernissen der konkret gegebenen Staatsform"¹.

¹ Wilhelm Hennis, *Meinungsforschung und repräsentative Demokratie*, a. a. O., S. 52

[Damit ist ein Gesichtspunkt gewonnen, auf den kürzlich Wilhelm Hennis in erfreulich prägnanter Weise hingewiesen hat⁸. Er bemerkt, daß die besonders in Frankreich und Deutschland üblich gewordene Art, Parteisoziologie zu treiben, allzu oft von der Staatsform abstrahiere, in der diese Parteien sich bewegen. Gewiß sei die innerparteiliche Struktur es wert, untersucht zu werden;] die Kriterien für ihre Analyse seien "aber nicht innerhalb der Parteien selbst zu finden ..., auch nicht aus allgemeinen Kategorien 'der' Demokratie, sondern einzig aus der Verträglichkeit der jeweiligen Art und Weise innerparteilicher Willensbildung mit den institutionellen Erfordernissen der konkret gegebenen Staatsform. [...]"

⁸ Wilhelm Hennis, *Meinungsforschung und repräsentative Demokratie*. Tübingen 1957, S. 52.

Anmerkung

Tatsächlich findet sich das Hennis-Zitat auf S. 51 f.: Nur das Wort "Staatsform" steht auf S. 52. Der Verfasser übernimmt hier also offenbar von Conze, ohne das Zitat nachzuschlagen. Hennis' Veröffentlichung wird außerdem auf den S. 22, 24 u. 81 allgemein erwähnt, ohne dass eine konkrete Seitenzahl genannt würde.

3.1. Die formalen Voraussetzungen [033]

Typus
Verschleierung

Quelle
Flechtheim 1962 / Kaack 1971

Dissertation:
Seite: 034, Zeilen: 17-19, 102, 108-114

Fundstelle:
Seite(n): 016; 156, Zeilen: 118-124; 17-21

<p>[Z. 17-19]</p> <p>[...] in der grundsätzlichen Festlegung, daß "Art. 21 Abs. 1 GG die Parteien aus dem Bereich des Politisch-Soziologischen in den Rang einer verfassungsrechtlichen Institution erhebt"⁶.</p> <p>[...]</p> <p>[Die parteienstaatliche Struktur des politischen Systems der Bundesrepublik hat die alte Kontroverse über die Dominanz repräsentativer oder plebiszitärer Elemente im modernen demokratischen Verfassungsstaat neu belebt ...¹⁰.]</p>	<p>[Flechtheim 1962, Seite 156, Z. 17-21]</p> <p>Über die Stellung des Grundgesetzes zu den politischen Parteien hat sich das Bundesverfassungsgericht bereits im SRP-Urteil vom 23. Oktober 1952 (BVerfGE 2, 1 [10 ff., 73]) ausgesprochen. Dort ist ausgeführt, daß Art. 21 Abs. 1 GG die Parteien aus dem Bereich des Politisch-Soziologischen in den Rang einer verfassungsrechtlichen Institution erhebt.</p> <p>[Kaack 1971, Seite 16]</p> <p>[Die zentrale Fragestellung der deutschen Parlamentarismusforschung war lange Zeit, ob und inwieweit die Bundesrepublik eine repräsentative oder parteienstaatliche Demokratie sei bzw. sein solle²².]</p>
<p>⁶ SRP-Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 23. 10. 1952, BVerfGE 2, S. 73</p> <p>[...]</p> <p>¹⁰ siehe dazu u. a. Ernst Fraenkel, Die repräsentative und die plebiszitäre Komponente im demokratischen Verfassungsstaat, in: ders., Deutschland und die westlichen Demokratien, 4. Auflage, Stuttgart 1968, S. 81-119; wichtige Beiträge auch im Sammelband von Kurt Kluxen (Hrsg.), Parlamentarismus, Köln 1967, insbesondere von Gerhard Leibholz, Repräsentativer Parlamentarismus und parteienstaatliche Demokratie, S. 349-360; Ulrich Scheuner, Das repräsentative Prinzip in der modernen Demokratie, S. 361-373; Rolf Sternberger, Das angebliche Unrecht der Parteiregierung, S. 374-390;</p>	<p>[Kaack 1971, Seite 16, Z. 118-124]</p> <p>²² Siehe dazu vor allem den von Kurt Kluxen herausgegebenen Sammelband "Parlamentarismus" (Köln 1967) und darin insbesondere: Gerhard Leibholz, Repräsentativer Parlamentarismus und parteienstaatliche Demokratie (S. 349-360); Ulrich Scheuner, Das repräsentative Prinzip in der modernen Demokratie (S. 361-373); Dolf Sternberger, Das angebliche Unrecht der Parteiregierung (S. 374-390). Vgl. ferner: Ernst Fraenkel, Deutschland und die westlichen Demokratien, 4. Aufl., Stuttgart 1968, darin insbes.: Ernst Fraenkel, Die repräsentative und die plebiszitäre Komponente im demokratischen Verfassungsstaat, S. 81-119.</p>

Anmerkung

1. Zur Quelle Flechtheim 1962: Der Verfasser zitiert hier offenbar Flechtheim, ohne diesen als Quelle zu benennen, und nicht das Bundesverfassungsgerichtsurteil im Original. In diesem heißt es a.a.O.: "Im Anschluß an die Ausführungen unter E läßt sich die Bedeutung des Art. 21 GG dahin zusammenfassen: Absatz 1 dieser Bestimmung erkennt an, daß die Parteien an der politischen Willensbildung des Volkes mitwirken, und hebt sie damit aus dem Bereich des Politisch-Soziologischen in den Rang einer verfassungsrechtlichen Institution." (Auch auf Seite 48 wird dieses Urteil inkorrekt zitiert.)

2. Zur Quelle Kaack 1971: Der Verfasser ändert eine Aussage in Kaacks Fließtext inhaltlich ab und übernimmt die Literaturverweise der zugehörigen Fußnote komplett, wobei er den letztgenannten Titel an den Anfang setzt. Die Angabe der Erscheinungsdaten ist hierbei ungenau (richtig wäre *Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1968* bzw. *Köln / Berlin 1967*). Bei - wie Fraenkels Buch - im Kohlhammer-Verlag erschienenen Büchern gibt er sonst regelmäßig *Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz* als Erscheinungsorte an, sodass fraglich ist, ob ihm Fraenkel vorliegt. Fraenkels Aufsatz wird nur an dieser Stelle erwähnt, der diesen beinhaltende Sammelband auch im Literaturverzeichnis.

Auffällig ist weiterhin, dass der Verfasser Dolf Sternbergers Vornamen als *Rolf* wiedergibt. Hier liegt der Verdacht nahe, dass er den Aufsatz des Autors nicht selbst gelesen hat und die vermeintliche Fehlschreibung korrigiert; gleichwohl wird der Vorname im Literaturverzeichnis richtig geschrieben. Die Aufsätze von Leibholz, Scheuner und Sternberger werden - außer im Literaturverzeichnis - nur an dieser Stelle erwähnt.

3.2. Die realen Verhältnisse [036]

<p>Typus Verschleierung</p>	<p>Quelle Kaack 1971</p>
--	-------------------------------------

Dissertation:
Seite: 036, Zeilen: 101-104

Fundstelle:
Seite(n): 369, Zeilen: 101-109

¹³ Zum Parteiengesetz siehe Ulrich Scheuner, Parteiengesetz und Verfassungsrecht, in : Die öffentliche Verwaltung, 1968, S. 88-94; [Udo Bernbach, Einwände zum Parteiengesetz, in: Der Politologe, Nr. 23, 1967, S. 9-12;] Walter Breithaupt, Das Parteiengesetz vom 24. Juli 1967, in: Juristenzeitung, 1967, S. 561-564

[¹⁶ ...] Zum Parteiengesetz siehe generell: Ulrich Scheuner, Parteiengesetz und Verfassungsrecht. In: Die öffentliche Verwaltung, 1968, S. 88-94; [...] Udo Bernbach, Einwände zum Parteiengesetz. In: Der Politologe 1967, Nr. 23, S. 9-12; [...] Walter Breithaupt, Das Parteiengesetz vom 24. Juli 1967, Juristenzeitung 1967, S. 561-564; [...].

Anmerkung

Bei den Angaben zu Scheuner und Breithaupt fehlen wie bei Kaack die Jahrgänge der jeweiligen Zeitschriften, weshalb zweifelhaft ist, ob diese Aufsätze dem Verfasser vorliegen. Die Abhandlung Bernbachs wird hingegen - wenn auch möglicherweise nur zufällig - korrekt referenziert.

Typus
Bauernopfer

Quelle
Jäger 1973

Dissertation:
Seite: 037, Zeilen: 18-21; 102-115

Fundstelle:
Seite(n): 121; 122; 140; 143; 144, Zeilen: 24-35; 15-21; 21-24; 42-47, 50-51, 55; 01-05

Die zentrale Stellung des Parlaments im politischen System der Bundesrepublik hat eine weitgehende "Parlamentarisierung der Parteien"¹⁶ zur Folge: der entscheidende Einfluß der Fraktionen auf die gesamte innerparteiliche Willensbildung ist nicht zu übersehen und im Verlauf der Entwicklung eher größer als kleiner geworden¹⁷.

[Seite 121, Z. 24-35]

ABENDROTH stellt fest, daß "der Einfluß der Fraktion als einer politischen Einheit auf die politischen Entscheidungen der Parteien ... gegenüber der Lage in früheren Entwicklungsperioden erheblich zurückgegangen" sei.⁶⁰

¹⁶ Helmut Köser, Innovationsprozesse in der SPD, Bericht über eine Fallstudie, Referat für die dritte Tagung der Arbeitsgruppe "Comparative Politics" der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft, Dezember 1970, S. 10; vgl. auch Heinz Joseph Varain, Das Parlament im Parteienstaat, in: Politische Vierteljahresschrift, Heft 5, 1964, S. 339-348; und Mathias Schmitz, Die Funktion der Parteien im parlamentarischen Regierungssystem, in: W. Gagel (Hrsg), Zur Rolle und Funktion der Parteien, Stuttgart 1967, S. 3-36

LEIBHOLZ sieht den Abgeordneten im modernen Parteienstaat degradiert "zu einem organisatorisch-technischen Zwischenglied, das nur insoweit unentbehrlich erscheint, als es berufen ist, in Freiheit innerhalb der Partei und Fraktion seinen Einfluß auszuüben und insoweit an der Konstituierung des Parteiwillens oder vom Ganzen aus gesehen an der Bildung des Parteienmehrheitswillens mitzuwirken."⁶¹ [...] UDO BERMBACH schließt sich diesem Urteil an [...].⁶³

¹⁷ siehe dazu Gerhard Loewenberg, Parlamentarismus im politischen System der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen 1969, S. 216-218; Loewenberg widerlegt gegenteilige Annahmen von Wolfgang Abendroth, Gerhard Leibholz und später auch Udo Bernbach: Abendroth, Das Problem der innerparteilichen und innerverbandlichen Demokratie in der Bundesrepublik, in: Politische Vierteljahresschrift, Nr. 5, 1964, S. 308 f; Leibholz, Das Wesen der Repräsentation und der Gestaltwandel der Demokratie im 20. Jahrhundert, a. a. O., S. 228; Udo Bernbach, Probleme des Parteienstaates, Der Fall Littmann, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, Nr. 1, 1970, S. 356

[Seite 122, Z. 15-21]

Es ist nicht zu übersehen, daß der Einfluß der parlamentarischen Substrukturen der großen deutschen Parteien seit ihrer Gründung auf die gesamtparteiliche Willensbildung ständig zunahm.⁶⁵ Man mag diese "Parlamentarisierung der Parteien"⁶⁶ oder ihr Zurücktreten "in die Rolle der dienenden Institutionen zugunsten der ihnen verbundenen parlamentarischen Kräfte"⁶⁷ begrüßen oder bedauern [...].

[Seite 140, Z. 21-24]

[¹³ Zur Kritik der institutionellen Entstehungstheorie und zu den modernen Ansätzen: ...] Mathias Schmitz, "Die Funktion der Parteien im parlamentarischen Regierungssystem", in: W. Gagel, Hg., Zur Rolle und Funktion der Parteien, Stuttgart 1967, 3-36; [...]

[Seite 142, Z. 38 u. 41-44]

⁴⁴ Wolfgang Abendroth [...] "Das Problem der innerparteilichen und innerverbandlichen Demokratie in der Bundesrepublik" [...] (zuerst abgedruckt in: **Politische Vierteljahresschrift 5, 1964**, 307-38). [...]

[Seite 143, Z. 42-47]

⁶⁰ "Das Problem der innerparteilichen und innerverbandlichen Demokratie in der Bundesrepublik", 308 f.

⁶¹ Das Wesen der Repräsentation und der Gestaltwandel der Demokratie im 20. Jahrhundert, Berlin 1966, 3. Aufl., 228.

⁶³ "Probleme des Parteienstaates. Der Fall Littmann", in: Zeitschrift für Parlamentsfragen 1 (1970), 342-63, 356.

[Seite 143, Z. 50-51]

⁶⁵ Dazu vor allem Gerhard Loewenberg, Parlamentarismus im politischen System der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen 1969, 216-18 [...].

[Seite 143, Z. 55]

⁶⁶ So Helmut Köser, "Innovationsprozesse in der SPD. Bericht über eine

[Seite 144, Z. 1-5]

Fallstudie", Referat für die dritte Tagung der Arbeitsgruppe "Comparative Politics" der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, Dezember 1970, 10.

⁶⁷ H. J. Varain, "Das Parlament im Parteienstaat", in: Politische Vierteljahresschrift 5 (1964), 339-48 [...].

Anmerkung

Der Verfasser bildet eine von Jäger referierte Gegenüberstellung verschiedener Autoren mit Literaturverweisen nach (ohne auf diesen zu verweisen). Erstaunlich ist, dass der Verfasser ebenso wie Jäger Köser's Referat kennt, das in den Bereich der "grauen" Literatur fällt. Da in Fußnote 18 des Verfassers ein Verweis auf Jäger (S. 134 f.) erfolgt, Wertung als Bauernopfer. Fußnote 62 ist bei Jäger nicht vorhanden. Zu den Fehlern:

- Es existiert kein von einer Person namens W. Gagel herausgegebener Sammelband, der *Zur Rolle und Funktion der Parteien* heißt. Auch im Literaturverzeichnis findet sich dieser sowohl unter dem Namen Gagel als auch Schmitz. Gemeint ist hier das Heft *Politische Parteien im parlamentarischen Regierungssystem* der Autoren Mathias Schmitz, Manfred Hättich und Walter Gagel. Die Zeitschrift *Politische Bildung. Beiträge und Materialien zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis*, in der dieses 1967 erschienen ist, wurde damals von Gagel und Rolf Schörken herausgegeben. Zudem hat Schmitz' Aufsatz in Wirklichkeit den Titel *Funktionen der Parteien im parlamentarischen Regierungssystem*.

- Heinz Josef Varains Aufsatz ist in Heft 3 des 5. Jahrgangs 1964 der Politischen Vierteljahresschrift erschienen (in der in Jägers Sammelband enthaltenen Quelle Mühleisen 1973a wird auf S. 25 auf Heinz Joseph Varain verwiesen; im Literaturverzeichnis des Verfassers firmiert Varain als Heinz-Josef). Bemerkenswert ist, dass der Verfasser bei der Übernahme so inkonsistent vorgeht, dass er einer nur vier Mal im Jahr erscheinenden Publikation ein fünftes Heft in einem bestimmten Jahr zuschreibt.

- Bei den Aufsätzen von Abendroth und Bermbach nennt der Verfasser statt des Jahrgangs der Zeitschriften eine "Nr.", was, als Ausgabe verstanden, in beiden Fällen eine falsche Angabe ist: Bermbach's Aufsatz, der auch auf Seite 112 angeführt wird, ist in Heft 3 des 1. Jahrgangs 1970 der *Zeitschrift für Parlamentsfragen* erschienen, Abendroth's in Heft 3 des 5. Jahrgangs 1964 der *Politischen Vierteljahresschrift*. Dessen von Jäger fehlerhaft wiedergegebener Titel, den der Verfasser übernimmt, lautet zudem in Wirklichkeit *Innerparteiliche und innerverbandliche Demokratie als Voraussetzung der politischen Demokratie*.

Unabhängig davon nennt der Verfasser auf Seite 12, Seite 24 und im Literaturverzeichnis den korrekten Titel bei Abendroth; die richtige Angabe auf den beiden genannten Seiten dürfte darauf zurückzuführen sein, dass er in den jeweiligen Quellen, aus denen der Verfasser ihn dort übernimmt, richtig wiedergegeben wird.

Typus Bauernopfer	Quelle Jäger 1973
-----------------------------	-----------------------------

Dissertation:
Seite: 038, Zeilen: 07-11, 102-103

Fundstelle:
Seite(n): 113; 141, Zeilen: 16-26; 07-09

[Eine zusätzliche Bestätigung der ohnehin herausragenden Rolle parlamentarischer Fraktionen im innerparteilichen Willensbildungsprozeß, wie sie neuerdings vorgeschlagen wird¹⁸, könnte eine beschleunigte Angleichung an britische Verhältnisse zur Folge haben,] die den Parteien die Grundfunktion der Auswahl und Unterstützung von Parlamentarierteams zuweist, denen im übrigen sowohl die konkrete Zuweisung politischer Führungsfunktionen einschließlich der Rolle des Premierministers [bzw. des Oppositionsführers als auch die Formulierung der praktischen Politik] überlassen bleibt¹⁹.

[Seite 113, Z. 16-26]

Die Machtverteilung in den britischen Parteien wird vornehmlich als "eine Funktion der Kabinettsregierung und des britischen parlamentarischen Systems" interpretiert und legitimiert.¹⁸ In den Worten von ROBERT MCKENZIE: "... die Grundfunktionen der Parteien im britischen politischen System bestehen darin, Parlamentarierteams auszuwählen, zu organisieren und zu unterstützen, zwischen denen die gesamte Bürgerschaft bei Wahlen entscheiden kann. Die 'Selektion' und 'Unterstützung' der Teams ist hauptsächlich Aufgabe der Partei außerhalb des Parlaments; die 'Organisation' der Teams (die Zuweisung von Rollen, einschließlich der Schlüsselrolle des potentiellen Premierministers) ist die Funktion der Partei innerhalb des Parlaments." [...] ¹⁹

¹⁸ Wolfgang Jäger, Innerparteiliche Demokratie und Repräsentation, a.a.O., S. 134 f]

¹⁹ siehe dazu Robert T. McKenzie, *British Political Parties*, a.a.O.; und ders., *Parties, Pressure Groups and the British Political Process*, a.a.O., S. 257

[Seite 141, Z. 7-9]

¹⁸ Robert T. McKenzie, *British Political Parties*, 635.

¹⁹ Idem, "Parties, Pressure Groups and the British Political Process", in: *Richard Rose* (zit. Anm. 17), 255-62, 257.

Anmerkung

Es ist fraglich, ob dem Verfasser *British Political Parties* vorliegt, da er bzgl. dieses Werkes auf der mit a.a.O. referenzierten Seite 8 zwei im Detail unrichtige Angaben macht, die er anscheinend der Quelle Köser 1973a entnimmt.

Ebenso ist zweifelhaft, ob dem Verfasser *Parties, Pressure Groups and the British Political Process* vorliegt, da er bzgl. des Sammelbandes, in dem der Aufsatz enthalten ist und auf den er mit a.a.O. verweist, auf Seite 30 in zwei Punkten unvollständige Angaben macht, die er offenbar von Jäger übernimmt.

Typus Bauernopfer / Verschleierung	Quelle Lohmar 1963 / Lenk / Neumann 1968 / Jäger 1973
--	---

Dissertation:
Seite: 039, Zeilen: 19-20, 101, 103-104, 106-108, 113

Fundstelle:
Seite(n): X; 128; 129; 143, Zeilen: 10-13; 103-104; 30-32, 101; 52-54

[... daß ein "Ende des Parteienstaates"²³ gekommen ... ist.]

[Lohmar 1963, Seite 129, Z. 30-32]

[...]

"Die Chance der Freiheit in einem nicht mehr infrage gestellten Gesellschaftssystem liegt in der Verwirklichung der innerparteilichen Demokratie"²⁹.

"Die Chance der Freiheit in einem nicht mehr in Frage gestellten Gesellschaftssystem liegt in der Verwirklichung der innerparteilichen Demokratie. [...]"³³³

[Lohmar 1963, Seite 128, Z. 103-104]

²³ Ekkehart Krippendorff, Das Ende des Parteienstaates, in:

³³² Ekkehart Krippendorff: Das Ende des

Der Monat: Heft 160, 1962

[²⁴ Ulrich Lohmar, Innerparteiliche Demokratie, a. a. O., S. 30]

²⁵ siehe dazu u. a. Gerhard Leibholz, Strukturprobleme der modernen Demokratie, Karlsruhe 1958, bes. das Kapitel: der Strukturwandel der modernen Demokratie, S. 88-111; [...] Carl Otto Lenz, Ist die Freiheit des Abgeordneten veraltet und historisch überholt? Antwort auf Udo Bermbach, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, Nr. 1, 1970, S. 478-481

[...]

²⁹ Ekkehart Krippendorff, Das Ende des Parteienstaates, a. a. O., S. 70

Parteienstaates, in: Der Monat, Heft 160 (1962) [...].

[Lohmar 1963, Seite 129, Z. 101]

³³³ Ekkehart Krippendorff: Das Ende des Parteienstaates, a. a. O., S. 70

[Lenk / Neumann 1968, Inhaltsverzeichnis Seite X, Z. 10-13]

16. Gerhard Leibholz
Repräsentation und Identität 153

Aus: Der Strukturwandel der modernen Demokratie, in: Strukturprobleme der modernen Demokratie, Karlsruhe 1958, S. 88-111.

[Jäger 1973, Seite 143, Z. 52-54]

⁶⁵ Dazu vor allem [...] Carl Otto Lenz, "Ist die Freiheit des Abgeordneten veraltet und historisch überholt? Antwort auf Udo Bermbach", in: Zeitschrift für Parlamentsfragen 1 (1970), 478-81, [...].

Anmerkung

1. Zur Quelle Lohmar 1963: Tatsächlich lautet Krippendorffs Satz im Original: *Die Chance der Freiheit in einem nicht mehr in Frage gestellten Gesellschaftssystem liegt dann in der effektiven Verwirklichung innerparteilicher Demokratie.* Abgesehen von der falschen Namensschreibung des Verfassers und dem zusammengezogenen *in Frage* fehlen auch bei Lohmar die zwei Wörter *dann* und *effektiven*. Wahrscheinlich liegt dem Verfasser die Originalquelle also nicht vor.

Da Lohmar in Fußnote 24 erwähnt wird, Wertung als Bauernopfer für diese Quelle.

2. Zur Quelle Lenk / Neumann 1968: Das Kapitel *Der Strukturwandel der modernen Demokratie* findet sich bei Leibholz nicht auf den S. 88-111, sondern auf den S. 78-131. Offenbar liegt dem Verfasser nur das Überblickswerk von Lenk / Neumann vor und er übersieht, dass diese nur einen Teil des Kapitels abdrucken. Eine weitere falsche Angabe zu Leibholz findet sich auf Seite 79.

3. Zur Quelle Jäger 1973: Die Angaben des Verfassers zu Lenz' Aufsatz sind in zweifacher Hinsicht fehlerhaft: Dessen Titel lautet korrekt *"Ist die Freiheit des Abgeordneten veraltet und historisch überholt?" Antwort auf Udo Bermbach* und ist in Heft 4 des 1. Jahrgangs 1970 der *Zeitschrift für Parlamentsfragen* erschienen.

Typus	Quelle
Verschleierung	Mühleisen 1973a / Köser 1973b
Dissertation: Seite: 040, Zeilen: 104-107	Fundstelle: Seite(n): 023; 175, Zeilen: 48-52; 13-14
[Diese Akzente sind in der wissenschaftlichen Diskussion durchaus unterschiedlich gesetzt worden, wobei Entwicklungsstand und Rahmenbedingungen des politischen Systems sich in der Definition der Parteifunktionen deutlich niederschlugen ³¹ .]	[Mühleisen 1973a, Seite 23, Z. 48-52]
³¹ siehe dazu Howard A. Scarrow, The Function of Political Parties, A Critique of the Literature and the Approach, in: Journal of Politics, Heft 29, 1967, S. 770-790; Gabriel A. Almond/Bingham G. Powell, Comparative Politics, A Developmental Approach, Boston/Toronto 1966, S. 73 ff; [...]	¹⁴ [...] für die Fortsetzung der hier dargestellten Tradition, die nach den "Funktionen der politischen Parteien" fragte, vgl.: Howard A. Scarrow, "The Function of Political Parties: A Critique of the Literature and the Approach", in: Journal of Politics, 29 (1967) 770-90.
	[Köser 1973b, Seite 175, Z. 13-14]
	⁹ Gabriel A. Almond/Bingham G. Powell, Comparative Politics. A Developmental Approach, Boston/Toronto 1966, 73 ff.

Anmerkung

Der Verfasser übernimmt obige Literaturverweise von Mühleisen bzw. Köser offenbar, ohne dass ihm die entsprechenden Titel vorliegen:

- Der Aufsatz Scarrows findet sich nicht im 29. Heft des Jahres 1967 der Zeitschrift *The Journal of Politics*, sondern in deren Heft 4 des 29. Jahrgangs 1967. Auch auf Seite 3 wird dieser (allerdings ohne den Begriff "Heft") erwähnt; im Literaturverzeichnis ist diesbzgl. von "Nr. 29, 1967" die Rede.

- Der Co-Autor des folgend genannten Buches heißt nicht Bingham G. Powell, sondern G. Bingham Powell, Jr.. Auch auf Seite 78 werden Almond / Powell erwähnt. Wie dort findet sich auch im Literaturverzeichnis der fehlerhafte Vorname Powells.

4.1. Gemeindeerlebnis [042]

Typus Verschleierung	Quelle Grauhan 1972
--------------------------------	-------------------------------

Dissertation:
Seite: 042, Zeilen: 103-104

Fundstelle:
Seite(n): 270, Zeilen: 05-08

² vgl. etwa Norton E. Long, <i>The Local Community as an Ecology of Games</i> , in: <i>The American Journal of Sociology</i> 64, Nr. 3, November 1958	[Quellenverzeichnis] Die örtliche Gemeinschaft als ökologisches System von Spielen. Von Norton E. Long. Aus: <i>The American Journal of Sociology</i> 64 (Nov. 1958), Nr. 3. Originaltitel: <i>The Local Community as an Ecology of Games.</i>
--	---

Anmerkung

Der Verfasser nennt weder hier noch im Literaturverzeichnis das Seitenintervall 251-261 von Longs Aufsatz. Vermutlich liegt ihm dieser also nicht im Original vor, sondern in deutscher Übersetzung aus dem Sammelband Grauhans. Da der Verfasser auf Seite 45 mit dem Aufsatz Gudes ein ähnliches Vorgehen praktiziert, drängt sich der Eindruck auf, als wolle er den Eindruck der Rezeption einer möglichst großen Anzahl verschiedener Publikationen erwecken, während ihm in Wirklichkeit nur Grauhan vorliegt.

Typus Bauernopfer	Quelle Ostrom et al. 1972 / Grauhan 1972
-----------------------------	--

Dissertation:
Seite: 045, Zeilen: 04-05, 105-107, 111-113

Fundstelle:
Seite(n): 105; 270, Zeilen: 26, 105-108; 02-04

[...] sondern die Bereitstellung öffentlicher Güter versteht ¹² .	[Ostrom et al. 1972, Seite 105, Z. 26]
¹² vgl. die Diskussion der "District boundaries and the Incidence of Benefits", in: Stephen C. Smith, <i>Problems in the Use of the Public District for Ground Water Management</i> . <i>Land Economics</i> , Bd 32, 1956, S. 259-269	[...] in dem ihre öffentlichen Güter bereitgestellt werden ¹⁰ [...].
[...]	[Ostrom et al. 1972, Seite 105, Z. 105-108]
¹⁴ diesen historischen Entwicklungs- und Wandlungsprozeß schildert Sigmar Gude, <i>Der Bedeutungswandel der Stadt als politischer Einheit</i> , in: Hermann Korte (Hrsg), <i>Zur Politisierung der Stadtplanung, Düsseldorf 1971</i>	¹⁰ Vgl. die Diskussion der "District boundaries and the Incidence of Benefits", in: Smith, Stephen C.: <i>Problems in the Use of the Public District for Ground Water Mangement</i> . <i>Land Economics</i> , Bd. 32 (Aug. 1956), S. 259 bis 269.
	[Grauhan 1972, Quellenverzeichnis Seite 270, Z. 2-4]

Der Bedeutungswandel der Stadt als politischer Einheit. Von Sigmar Gude. Aus: Korte, Hermann (Hrsg.): Zur Politisierung der Stadtplanung. Düsseldorf, 1971 (Bertelsmann Universitätsverlag).

Anmerkung

1. Zur Quelle Ostrom et al. 1972: Der Verfasser übernimmt hier offenbar von Ostrom et al., ohne dass ihm der Aufsatz von Smith vorliegt: Im Original heißt dieser *Problems in the Use of the Public District for Ground-Water Management*. Zwar korrigiert der Verfasser den offensichtlichen Druckfehler *Mangement*, jedoch unterschlägt er wie in der Quelle den Bindestrich bei dem Kompositum zuvor. Vor allem weicht die explizit als Zitat gekennzeichnete Zwischenüberschrift *The District Boundary and the Incidence of Benefit* des Originals von Smith aber gleich in mehrfacher Hinsicht von der von Ostrom et al. und dem Verfasser identisch wiedergegebenen Version ab. Smith wird nur an dieser Stelle erwähnt.

2. Zur Quelle Grauhan 1972: Der Verfasser führt einen Aufsatz Gudes an, ohne, wie im wissenschaftlichen Schrifttum bei bibliografischen Angaben zu Beiträgen in Sammelbänden üblich (von Grauhan hier jedoch nicht praktiziert), dessen Seitenanfangs- und -endzahl zu nennen. Auch im Literaturverzeichnis finden sich diese nicht. Vermutlich liegt ihm der Sammelband Kortes also nicht vor. Unverständlich ist, warum er hier nicht Gudes Aufsatz nach dem Sammelband Grauhans zitiert, der dort ebenfalls abgedruckt ist. Da der Verfasser auf Seite 42 mit dem Aufsatz Longs ein ähnliches Vorgehen praktiziert, drängt sich der Eindruck auf, als wolle er den Eindruck der Rezeption einer möglichst großen Anzahl verschiedener Publikationen erwecken, während ihm in Wirklichkeit nur Grauhan vorliegt.

Grauhans Sammelband wird in Fußnote 13 für die Quelle Ostrom et al. 1972 erwähnt, daher Wertung als Bauernopfer für beide Quellen.

Typus
Bauernopfer

Quelle
König 1958

Dissertation:
Seite: 046, Zeilen: 08-16, 102-105

Fundstelle:
Seite(n): 048; 129; 166; 174, Zeilen: 07-08; 01-17; 15-16; 21-23

Aus diesem Grunde ist gerade in bezug auf kommunale Integration die Unterscheidung zwischen physischer Nähe oder Ferne und "funktionaler Distanz"¹⁷ gemacht worden. Eine sozialpsychologische Untersuchung bürgerschaftlicher Aktivitäten in Stuttgart hat gezeigt, daß die Verfolgung verschiedenartiger Interessen die Bürger einer Gemeinde voneinander trennt und zugleich mit gleichinteressierten Bürgern anderer Gemeinden verbindet. Will man die Verfolgung gemeinsamer örtlicher Interessen als horizontale und die spezieller Interessen über die Gemeindegrenze hinaus als vertikale Orientierung bezeichnen, so ist eine deutliche Dominanz der vertikalen vor der horizontalen Integration festzustellen¹⁸.

¹⁷ siehe dazu Leon Festinger/Stanley Schachter und Kurt Back, *Social Pressures in Informal Groups*, New York 1950¹⁸ Roland L. Warren, Eine sozialpsychologische Analyse der bürgerschaftlichen Tätigkeiten in Stuttgart, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie IX, Nr. 4, 1957, S. 619 ff

[Seite 48, Z. 7-8]

In diesem Sinne hat man von der rein physischen Nähe oder Ferne die 'funktionale Distanz' unterschieden.¹¹

[Seite 129, Z. 1-17]

Ein gutes Beispiel [...] bringt ROLAND L. WARREN in seiner Untersuchung über die bürgerschaftlichen Tätigkeiten in der Stadt Stuttgart.⁴⁷ Deutlich zeigt er, wie etwa die Verfolgung besonderer Interessen die Bürger einer Gemeinde mit gleichinteressierten Bürgern anderer Gemeinden verbindet; wie die Verfolgung besonderer Interessen die Bürger einer Gemeinde voneinander trennt [...]; schließlich kann man von einer horizontalen oder vertikalen Orientierung sprechen, je nachdem das Verhalten der Bürger einer Gemeinde durch die besonderen Interessen, die sie voneinander trennen, oder durch die gemeinsamen örtlichen Interessen, die sie miteinander verbinden, bestimmt wird. [...] Das Ergebnis seiner Untersuchung in Stuttgart brachte WARREN zur Feststellung einer Überbetonung der vertikalen vor der horizontalen Integration.

[Seite 166, Z. 15-16]

¹¹ LEON FESTINGER, STANLEY SCHACHTER and KURT BACK, *Social Pressures in Informal Groups*. New York 1950.

[Seite 174, Z. 21-23]

⁴⁷ ROLAND L. WARREN, Eine sozialpsychologische Analyse der bürgerschaftlichen Tätigkeiten in Stuttgart. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie IX, 4 (1957).

Anmerkung

Weder König noch der Verfasser nennen den Untertitel *A Study of Human Factors in Housing* der Untersuchung von Festinger et al. Auch verweisen beide nicht auf den Ort, an dem die angesprochene Frage bei diesen ausführlich diskutiert wird (S. 35 ff. bzw. das 3. Kapitel *The Spatial Ecology of Group Formation*). Es ist daher unklar, ob dem Verfasser das Werk vorliegt.

Weiterhin übernimmt der Verfasser eine komprimierte Zusammenfassung von Warrens Studie von König. Warren selbst spricht an keiner Stelle von *horizontaler* bzw. *vertikaler Integration*, sondern ausschließlich von *Orientierung*. Daher ist es zweifelhaft, ob dem Verfasser dessen Aufsatz vorliegt (s. hierzu auch Seite 51). Die bei König nicht angegebene Seitenanzahl von Warrens Aufsatz findet sich z.B. in der Quelle Oel 1972, S. 17.

Da König (S. 113) kurz zuvor zitiert wird, Wertung als Bauernopfer.

4.2. Politikerlebens [047]

Typus	Quelle
Bauernopfer / Verschleierung	Ziebill 1972 / Lintz 1973

Dissertation:
Seite: 048, Zeilen: 103-106, 115-119

Fundstelle:
Seite(n): 048; 083, Zeilen: 101-107; 27-32, 102-104

²⁵ das Kommunalverfassungsrecht in der Bundesrepublik kennt zwar auch Ansätze und Elemente direkter Demokratie, die im politischen Leben aber kaum praktische Bedeutung gewonnen haben; vgl. dazu Alfred Ardelt, Erfahrungen mit Bürgerentscheid und Bürgerbegehren auf Grund von § 21 der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg, phil. diss., Heidelberg 1960	[Ziebill 1972, Seite 83, Z. 27-32] Unser Kommunalverfassungsrecht kennt in Ansätzen auch Elemente direkter Demokratie. [...] Wie die Erfahrung zeigt, ist dieses Rechtsinstitut jedoch praktisch ohne Bedeutung geblieben ⁴⁸ .
[...]	[Ziebill 1972, Seite 83, Z. 102-104]
²⁷ [...] sehr bemerkenswert ist auch die uneinheitliche Stellung des Bundesverfassungsgerichts zu diesem Fragenkomplex: in BVerfGE 2, S. 2 ff werden die kommunalen Entscheidungen als unpolitisch, weil verwaltungsmäßig bezeichnet[, politische Willensbildung im eigentlichen (sic) Sinne vollziehe sich nur auf Landes- und Bundesebene]; dagegen wird später im BVerfGE 7, S. 155 ff die Tätigkeit der Gemeindevertretungen als "echte politische Tätigkeit" gewertet	⁴⁸ Vgl. hierzu Alfred Ardelt, Erfahrungen mit Bürgerentscheid und Bürgerbegehren auf Grund von § 21 der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg, phil. Diss. Heidelberg 1960 [...]. [Lintz 1973, Seite 48, Z. 101-107]
	¹⁶ Das Bundesverfassungsgericht bezieht zu diesem Fragenkomplex keine einheitliche Stellung: In BVerfGE 2, S. 2 ff. (76), werden die kommunalen Entscheidungen als unpolitisch, lediglich verwaltungsmäßig bezeichnet [...]. Im BVerfGE 7, S. 155 ff. (167) wertet das Gericht die Gemeindetätigkeit als "echte politische Tätigkeit".

Anmerkung

1. Zur Quelle Ziebill 1972: Der Verfasser übernimmt zwei Aussagen Ziebills mit einem Literaturverweis, ohne dies kenntlich zu machen. Da die Literaturangabe korrekt ist, könnte er Ardelt's Dissertation theoretisch auch eingesehen haben; für die beiden nur etwas verändert übernommenen Aussagen wäre gleichwohl die Nennung Ziebills geboten gewesen. Ardelt wird – außer im Literaturverzeichnis – nur an dieser Stelle erwähnt.

In Fußnote 26 wird für ein wörtliches Zitat auf Ziebill (S. 81) verwiesen, daher Wertung als Bauernopfer für diese

Quelle.

2. Zur Quelle Lintz 1973: Der Verfasser übernimmt von Lintz die Einordnung zweier Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, ohne auf diesen zu verweisen. Zwar ist die auf der linken Seite in eckige Klammern gesetzte Ergänzung, die bei Lintz nicht vorkommt, korrekt; die Aussage, dass die kommunalen Entscheidungen unpolitisch, weil verwaltungsmäßig seien, findet sich in dem Urteil jedoch nicht. (Auch auf Seite 34 wird dieses Urteil inkorrekt zitiert.)

Typus Bauernopfer	Quelle Oel 1972
-----------------------------	---------------------------

Dissertation:
Seite: 051, Zeilen: 04-07

Fundstelle:
Seite(n): 173, Zeilen: 03-07

in diesem Zusammenhang ist nun zu berücksichtigen, was Roland Warren "vertikale Integration" genannt hat: interessengebundene oder durch Interessen ausgelöste soziale Aktivität lenkt die Aufmerksamkeit von örtlichen Sozialbindungen eher ab³⁵, eine Beobachtung, die inzwischen auch anderweitig bestätigt wurde: "Eine sozialaktive Haltung bringt den Befragten in der Regel die Bundesebene näher, obwohl ihnen in der Gemeinde sicher eher Chancen für eine öffentlichkeitsbezogene Tätigkeit offenstünden"³⁶].

Entscheidend scheint sich hier auszuwirken, was Warren als vertikale Integration bezeichnet hat; interessengebundene oder durch Interessen ausgelöste Aktivität in Gemeinschaften und Verbänden lenkt überhaupt die Aufmerksamkeit von örtlichen Sozialbindungen ab.

³⁵ Roland L. Warren, Eine sozialpsychologische Analyse der bürgerschaftlichen Tätigkeiten in Stuttgart, a. a. O.

³⁶ Peter Oel, Die Gemeinde im Blickfeld ihrer Bürger, a. a. O., S. 172]

Anmerkung

Der Verfasser übernimmt eine Aussage von Oel über Warren, ohne auf Oel zu verweisen. Zwar lässt sich diese aus Warrens Ausführungen auf S. 621 ableiten, aber im hier vorliegenden Wortlaut findet sie sich dort nicht. Der Verfasser eignet sich also eine Rezeptionsleistung Oels an. Das Moment der Täuschung über deren Autorschaft wird m.E. dadurch manifest, dass er bezüglich der gerade von Oel übernommenen Aussage davon spricht, dass Warrens Beobachtung auch "anderweitig", in diesem Falle aber: von Oel selbst, bestätigt worden sei.

Da der Verfasser wie Oel keine Seitenzahl bei Warren nennt (das *a. a. O.* bezieht sich nur auf Warrens Aufsatz allgemein), ist zudem unklar, ob ihm Warren überhaupt vorliegt. Dieser Zweifel wird dadurch erhärtet, dass Warren durchgängig von *vertikaler Orientierung* spricht und den vom Verfasser ausdrücklich als Zitat gekennzeichneten Begriff *vertikale Integration* überhaupt nicht benutzt (s. hierzu auch Seite 46).

4.3. Gemeindliche Interessenvertretung [051]

Typus Verschleierung	Quelle Lintz 1973
--------------------------------	-----------------------------

Dissertation:
Seite: 051, Zeilen: 106-109

Fundstelle:
Seite(n): 013; 021, Zeilen: 16-17; 103-104

³⁸ insbes. für die gemeindliche Willensbildung ist eingewandt worden, daß "ein ausgereifter Parteienstaat das Ende der kommunalen Selbstverwaltung bedeutet": Arnold

[Seite 21, Z. 103-104]

³ So wird immer wieder vorgetragen, daß "ein ausgereifter

Köttgen, Die Krise d. kommunalen Selbstverwaltung, in: Kommunale Selbstverwaltung zwischen Krise u. Reform, Stuttgart 1968, S. 23 u. 35

Parteienstaat das Ende der kommunalen Selbstverwaltung bedeutet"; Köttgen, Krise, S. 23, 35; [...].
[Literaturverzeichnis Seite 13, Z. 16-17]
Köttgen, Arnold: Die Krise der kommunalen Selbstverwaltung, Tübingen 1931, in: Kommunale Selbstverwaltung zwischen Krise und Reform, Stuttgart 1968, S. 1-36

Anmerkung

Bei Köttgen heißt es im Original auf S. 35: "Daß ein ausgereifter Parteienstaat das Ende der Kommunalverwaltung bedeutet, kann allerdings keinem Zweifel unterliegen." Auf S. 23 lässt sich kein ähnliches Zitat finden. Offenbar liegt dem Verfasser Köttgen also nicht vor. Bei Büchern aus dem Kohlhammer-Verlag - wie dem von Köttgen - gibt der Verfasser auch üblicherweise *Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz* als Erscheinungsorte an und nicht nur *Stuttgart*. Köttgen wird - außer im Literaturverzeichnis - nur an dieser Stelle erwähnt.

Typus
Verschleierung

Quelle
Ziebill 1972 / Böhle 1973

Dissertation:
Seite: 052, Zeilen: 19-22, 111-114, 119-124

Fundstelle:
Seite(n): 085; 146, Zeilen: 106-114; linke Spalte 03-06, 48-51, 57-62, mittlere Spalte 48-51, 57-68

Es ist jedenfalls sehr bemerkenswert, daß in der inzwischen schon recht umfangreichen deutschen Literatur zum Problem verstärkter Bürgerbeteiligung an politischen Entscheidungen die Parteien nur eine untergeordnete Rolle spielen⁴³.

[Ziebill 1972, Seite 85, Z. 106-114]

⁴³ siehe dazu u. a. **Bürgerinitiative**, in: **Offene Welt, Zeitschrift für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, Nr. 97/98, Köln und Opladen 1968**; **Hans-Jürgen Benedict, Basisgruppen und Kommunalpolitik**, in: H.-E. Bahr (Hrsg), **Politisierung des Alltags, Gesellschaftliche Bedingungen des Friedens, Darmstadt/Neuwied 1972**, [Heinz Grossmann (Hrsg), **Bürgerinitiativen, Schritte zur Veränderung?**, Frankfurt 1971;] [...] **Roland Eckert, Politische Partizipation und Bürgerinitiative**, in: **Partizipation, Aspekte politischer Kultur**, in: **Offene Welt Nr. 101, Opladen 1970**; **Reiner Gronemeyer, Basisdemokratie oder Elitenherrschaft? Bürgerinitiativen im organisierten Alltag**, in: **Politisierung des Alltags**, a.a.O.; **Horst W. Müller, Die Bürgerbeiräte in den Großgemeinden der Bundesrepublik**, Diss. Mainz 1970/71; **Theo Schiller, Parteien und Bürgerinitiativen**, in: **Partizipation**, a.a.O.

⁵² Es ist aufschlußreich, daß in einer bereits umfangreichen deutschen Literatur zu Fragen der Bürgerbeteiligung die Parteien kaum eine Rolle spielen. Vgl. etwa **Bürgerinitiative, Köln und Opladen 1968 (Offene Welt. Zeitschrift für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, Nr. 97/98)**, oder **Partizipation. Aspekte politischer Kultur, Opladen 1970 (Offene Welt. Wirtschafts- und gesellschaftspolitisches Bildungswerk, Nr. 101)**.
⁵³ Vgl. hierzu Beispiele in: **Bürgerinitiativen. Schritte zur Veränderung?**, hrsg. von Hans Grossmann, Frankfurt a. M. 1971 (Fischer Bücherei. Reihe: Informationen zur Zeit).

[Böhle 1973, Seite 146, linke Spalte Z. 3-6]

Benedict, Hans-Jürgen
Basisgruppen und Kommunalpolitik, in: **Politisierung des Alltags**, a.a.O., S. 156-163.

[Böhle 1973, Seite 146, linke Spalte Z. 48-51]

Eckert, Roland
Politische Partizipation und Bürgerinitiative, in: **Partizipation**, a.a.O., S. 30 ff.

[Böhle 1973, Seite 146, linke Spalte Z. 57-62]

Gronemeyer, Reiner
Basisdemokratie oder Elitenherrschaft?
Bürgerinitiativen im organisierten Alltag, in: **Politisierung des Alltags**, a.a.O., S. 49-69.

[Böhle 1973, Seite 146, mittlere Spalte Z. 48-51]

Müller, Horst W.
Die Bürgerbeiräte in den Großstadtgemeinden der
Bundesrepublik.
Diss. Mainz 1970/71

[Böhle 1973, Seite 146, mittlere Spalte Z. 57-68]

Partizipation.
Aspekte politischer Kultur.
Opladen 1970
= Offene Welt Nr. 101.

Politisierung des Alltags.
Gesellschaftliche Bedingungen des Friedens.
Hrsg. v. H.-E. Bahr.
Darmstadt - Neuwied 1972

Schiller, Theo
Parteien und Bürgerinitiative, in: Partizipation, a.a.O., S. 114
ff.

Anmerkung

1. Zur Quelle Ziebill 1972: Der Verfasser übernimmt eine Erkenntnis Ziebills mitsamt einem Verweis auf Literatur, die ihm offenbar gar nicht vorliegt: Das Doppelheft 97/98 der "Offenen Welt" hat das Thema Bürgerinitiative. Ein Beitrag mit diesem Titel, der darin abgedruckt wäre oder ein so bezeichnetes Verfasserkollektiv finden sich dort nicht. Bzgl. Grossmanns Sammelband bestehen ebenfalls Zweifel, ob dieser dem Verfasser vorliegt (s. hierzu Seite 53); da an dieser Stelle allerdings nicht der falsche Vorname "Hans" übernommen wird, keine Wertung als regelwidrige Übernahme.

2. Zur Quelle Böhle 1973: - Bzgl. der beiden Nennungen des Sammelbandes von Bahr fällt auf, dass der Verfasser an dieser Stelle nur von "H.-E.", im Literaturverzeichnis dagegen von "Hans-Ekkehart" Bahr spricht. Tatsächlich lautet sein Vorname aber Hans-Eckehard. Zudem wird der Untertitel *Berichte und Analysen* nicht genannt.

- Bei Benedicts Aufsatz fehlt sowohl beim Verfasser als auch bei Böhle der Untertitel *Einige Überlegungen im Anschluß an das Marcuse-Interview*.

- Bei Eckerts Aufsatz - dessen Untertitel *Aufriß eines Problemfeldes* weder vom Verfasser noch von seiner Vorlage genannt wird - wird das Thema des Heftes 101 der "Offenen Welt", *Partizipation. Aspekte politischer Kultur*, in nicht ganz klarer Form als Teil in diesem verortet (wie oben bei Ziebill). Weiterhin fehlt der (neue) Untertitel *Wirtschafts- und gesellschaftspolitisches Bildungswerk* der "Offenen Welt" - wie auch in der Quelle Böhle und bei Schillers Aufsatz.

- Der Aufsatz des Autors Reimer Gronemeyer heißt in Wirklichkeit *Organisierter Alltag. Basisdemokratie oder Elitenherrschaft?*.

- Die Dissertation Horst Waldemar Müllers ist laut Titelblatt der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz 1971 vorgelegt worden. Eine Angabe, dass sie z.B. 1970 eingereicht, aber erst 1971 publiziert worden ist, findet sich in dieser selbst an keiner Stelle. Den Titel der Schrift, den der Verfasser fehlerhaft überträgt, gibt Böhle richtig wieder. Im Literaturverzeichnis des Verfassers lautet der diesbzgl. Eintrag *Müller, Horst-W.: Die Bürgerbeiträge in den Großgemeinden der Bundesrepublik, Diss. Mainz 1970/71*.

- Der Titel von Schillers Aufsatz lautet wie bei Böhle.

Aus den geschilderten Unstimmigkeiten lässt sich schließen, dass es sehr fraglich ist, ob dem Verfasser die von ihm angeführte Literatur tatsächlich vorliegt.

Typus
Bauernopfer

Quelle
Grauhan 1972

Dissertation:
Seite: 053, Zeilen: 111-112

Fundstelle:
Seite(n): 270, Zeilen: 32-35

[... verstehen andere ihre eigentliche Aufgabe gerade umgekehrt im "Kampf gegen die politischen und institutionellen Lebens- und Reproduktionsbedingungen der Arbeitskraft im Spätkapitalismus" ⁴⁶ .]	[Quellenverzeichnis] Zum politischen Stellenwert von Bürgerinitiativen. Von Claus Offe. Aus: Grossmann, Heinz (Hrsg.): Bürgerinitiativen - Schritte zur Veränderung? Frankfurt, 1971 (Fischer-Bücherei Bd. 1233). Originaltitel: Bürgerinitiativen und Reproduktion der Arbeitskraft im Spätkapitalismus.
⁴⁶ Heinz Grossmann (Hrsg), Bürgerinitiativen - Schritte zur Veränderung, Frankfurt 1971, Originaltitel: Bürgerinitiativen und Reproduktion der Arbeitskraft im Spätkapitalismus	

Anmerkung

Der Verfasser möchte eine Aussage mithilfe eines Literaturtitels belegen. Allerdings liegt ihm das Buch, dessen Originaltitel er vermeintlich zitiert, offenbar gar nicht vor, denn bei dem zitierten Titel *Bürgerinitiativen und Reproduktion der Arbeitskraft im Spätkapitalismus* handelt es sich nicht etwa um den ursprünglichen von Grossmanns Buch, sondern um den von Offes Aufsatz, der ein Jahr später unter einem anderen Titel auch bei Grauhan abgedruckt wird. Grossmann wird ebenfalls auf Seite 52 in einem Literaturüberblick erwähnt.

Da Offe in der folgenden Fußnote zitiert wird, Wertung als Bauernopfer.

5.1.2. Funktionen und Bedeutung der Parteiorgane (Parteitag, Parteiausschuß, Parteivorstand) [060]

Typus Verschleierung	Quelle Kaack 1971
--------------------------------	-----------------------------

Dissertation:
Seite: 061, Zeilen: 105-106, 109-110

Fundstelle:
Seite(n): 520, Zeilen: 101-105

[Die bislang vorliegende Literatur über die innerparteiliche Funktion von Parteitagen befaßt sich fast ausschließlich mit den Bundeskongressen der Parteien ²⁶ .]	[Für Hans Schuster sind Bundesparteitage eine Art "Heerschau der Parteien", als deren Aufgaben er im einzelnen nennt:
²⁶ Jürgen Dittberner, Funktionen westdeutscher Parteitage , in: Otto Stammer (Hrsg), Parteiensysteme, Parteiorganisationen und die neuen politischen Bewegungen , Berlin 1968, S. 119 ff. [...] Hans Schuster, Die Heerschau der Parteien, Theorie und Praxis der Parteitage , in: Politische Studien 1957, Heft 88/89	... 4. Wählerforum für den Wahlkampf, insbesondere Programmverkündung ¹⁰⁹ . Dittberner unterscheidet Wahlkampf-Funktion, Integrations-Funktion und Führungs-Funktion ¹¹⁰ ...]
	¹⁰⁹ Hans Schuster, Die Heerschau der Parteien. Theorie und Praxis der Parteitage . In: Politische Studien 1957, H. 88/89 , S. 62.
	¹¹⁰ Jürgen Dittberner, Funktionen westdeutscher Parteitage , in: Parteiensysteme, Parteiorganisationen und die neuen politischen Bewegungen , [...] Berlin 1968, S. 119 ff.

Anmerkung

Der Verfasser gibt in Fußnote 26 einige Literaturtitel an, um seine Aussage zu belegen; ihm ist jedoch offenbar nicht bewusst, dass Dittberners Aufsatz auf S. 116 und nicht auf S. 119 beginnt. Da der Verfasser zwar auch an anderen Stellen aus Stammers Sammelband zitiert, diese Inhalte aber ausnahmslos in den Quellen Ebbighausen 1973 (die Passagen auf S. 3 und 11 finden sich dort auf S. 13), Mühleisen 1973b (die Passage auf S. 19 findet sich dort auf S. 86) und Kaack 1971 (die Passage auf S. 20 findet sich dort auf S. 471) enthalten sind, ist es zweifelhaft, ob der Sammelband dem Verfasser überhaupt vorliegt. An den genannten anderen Stellen - wie auch im Literaturverzeichnis - wird Stammers Sammelband immer unter seinem parallelen englischen Titel *Party Systems, Party Organizations, and the Politics of New Masses* zitiert.

Auf zwei Seiten in Dittberners Abhandlung wird ebenfalls auf Seite 64 der untersuchten Arbeit verwiesen. Diese Referenzierungen finden sich auch bei Kaack. Eine Angabe der Anfangs- und Endseitenzahl der Abhandlung, wie es Usus ist, findet sich jedoch weder bei Kaack noch beim Verfasser. Letzteres gilt auch für den Aufsatz Schusters, weshalb ebenso zweifelhaft ist, ob er dem Verfasser vorliegt.

Typus Bauernopfer	Quelle Kaack 1971
-----------------------------	-----------------------------

Dissertation:
Seite: 064, Zeilen: 05-06, 101-102

Fundstelle:
Seite(n): 520; 524; 528, Zeilen: 103-105; 01-02, 101-102; 12

<p>Die in den Analysen von Parteitag festgestellte Dominanz der Vorstände sowohl bei Anträgen wie bei Wortmeldungen³⁹ [trifft für den untersuchten Kreisverband nur mit Einschränkungen zu.]</p> <hr/> <p>³⁹ [Heino Kaack, Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems, a.a.O., S. 528;] Jürgen Dittberner, Funktionen westdeutscher Parteitage, a.a.O., S. 122 und 127</p>	<p>[Seite 520, Z. 103-105]</p> <p>¹¹⁰ Jürgen Dittberner, Funktionen westdeutscher Parteitage, in: Parteiensysteme, Parteiorganisationen und die neuen politischen Bewegungen. Beiträge zur Internationalen Konferenz über Vergleichende Politische Soziologie, Berlin 1968, S. 119 ff.</p> <p>[Seite 524, Z. 1-2]</p> <p>Tabelle 139: Wortmeldungen und Themenbereiche auf den CDU-Parteitag 1965 und 1967¹²⁸</p> <p>[...]</p> <p>Tabelle 140: Wortmeldungen und Themenbereiche auf den SPD-Parteitag 1964 (Karlsruhe) und 1966¹²⁹</p> <p>[...]</p> <hr/> <p>[Seite 524, Z. 101-102]</p> <p>¹²⁸ Vgl. Jürgen Dittberner, Funktionen der westdeutschen Parteitage, a.a.O., S. 122.</p> <p>¹²⁹ Ebenda.</p> <p>[Seite 528, Z. 12]</p> <p>Tabelle 141: Entscheidungen über Anträge auf dem SPD-Parteitag 1966</p> <p>[...]</p> <p>Quelle: Jürgen Dittberner, a.a.O., S. 127.</p>
---	--

Anmerkung

Der Verfasser übernimmt zwei Verweise Kaacks auf Dittberner. Dies wäre akzeptabel, wenn er diese denn überprüft hätte. Dagegen spricht, dass sich beim Verfasser die Anfangs- und Endseitenzahlen 116 und 128 der Abhandlung, wie es bei bibliografischen Angaben zu Aufsätzen in Sammelbänden im wissenschaftlichen Schrifttum Standard ist, an keiner Stelle finden lassen – ebensowenig wie bei Kaack.

Dittberners Abhandlung wird ebenfalls auf der mit a.a.O. referenzierten Seite 61 der untersuchten Arbeit angeführt (siehe dort auch die Erläuterungen zu dem diese enthaltenden Sammelband in der Anmerkung).

5.2.1. Artikulationsfunktion [075]

Typus Bauernopfer	Quelle Dittberner 1973
-----------------------------	----------------------------------

Dissertation:
Seite: 076, Zeilen: 06-07; 102-103

Fundstelle:
Seite(n): 082, Zeilen: 06-09, 102-103

[...] die geforderte Interessenartikulation, die "als vollbewußte Willenskonstante zielgerichteten Handelns eindeutig und erkennbar motiviert" ⁹⁷ sein sollte; [...].	[...] daß die Rolle der Parteien im aktuellen Willensbildungsprozeß determiniert sein soll zumindest von den jeweils manifesten und aktuellen Interessen, die - wie Lothar Döhn formuliert - "als vollbewußte Willenskonstante zielgerichteten Handelns eindeutig und erkennbar motiviert" ² sind.
⁹⁷ Lothar Döhn, Politik und Interesse, Die Interessenstruktur der Deutschen Volkspartei, Meisenheim am Glan 1970, S. 330	² Lothar Döhn, Politik und Interesse. Die Interessenstruktur der Deutschen Volkspartei, Meisenheim am Glan 1970, S. 30.

Anmerkung

Döhns Zitat findet sich nicht auf S. 330, sondern auf S. 30. Auch wenn es der Verfasser theoretisch nachgeschlagen haben könnte und lediglich bei der Seitenangabe einen Fehler macht, liegt die Vermutung eines Übertragungsfehlers aus der Abhandlung Dittberners nahe, da der Zitatumfang identisch ist und Döhn - außer im Literaturverzeichnis - nur an dieser Stelle erwähnt wird.

Auf Dittberner (S. 82) wird kurz zuvor in Fußnote 95 verwiesen, daher Wertung als Bauernopfer.

5.2.2 Integrationsfunktion [077]

Typus Bauernopfer	Quelle Köser 1973b
-----------------------------	------------------------------

Dissertation:
Seite: 077, Zeilen: 32, 110-111

Fundstelle:
Seite(n): 155; 174, Zeilen: 01-04; 45-46

Im Rahmen einer funk-[tionalen Systemtheorie ist diese Übernahme der Interessenartikulation durch spezialisierte Organisationen gelegentlich als politisch und organisatorisch sinnvolle Arbeitsteilung zwischen ihnen und den Parteien gerechtfertigt worden, denen vor allem in den westlichen politischen Systemen die eigentliche Funktion der Aggregation bzw. Integration dieser von jenen formulierten Interessen zufalle ¹⁰⁵ .	[Seite 155, Z. 1-4] Im Rahmen ihrer funktionalen Systemtheorie nennen ALMOND/POWELL mehrere Funktionen eines politischen Systems: Interessenartikulation, Interessenaggregation, die gouvernementalen Funktionen und die Kommunikationsfunktion.
¹⁰⁴ siehe dazu u. a.: [...] Bradbury Seasholes, Voting, Interest Groups and Parties, (Einführung und Reader), Glanview/Illinois 1966	[Seite 174, Z. 45-46] ⁶ Als einführende Aufsätze in die Thematik seien hier genannt: [...] Bradbury Seasholes, Voting, Interest Groups, and Parties, Glanview/Illinois 1966 (Einführung und Reader); [...].

Anmerkung

Der Ort in Illinois, in dem das von Seasholes herausgegebene Werk erschienen ist, heißt *Glanview*. Die falsche Schreibweise übernimmt er offenbar von Köser. Der Titel wird wie bei Köser mit zwei Kommata geschrieben. Dass es sich bei Seasholes um den Herausgeber und nicht um den alleinigen Autor handelt (was auch bei einem Reader möglich wäre), wird weder von Köser noch vom Verfasser erwähnt. Es ist daher zu bezweifeln, ob ihm der Titel, der sonst nur im Literaturverzeichnis erwähnt wird, vorliegt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Typus Bauernopfer	Quelle Köser 1973b
-----------------------------	------------------------------

Dissertation:
Seite: 078, Zeilen: 01-05; 101-102

Fundstelle:
Seite(n): 155; 175, Zeilen: 01-07, 21-25; 13-14, 16

[Im Rahmen einer funk-]tionalen Systemtheorie ist diese Übernahme der Interessenartikulation durch spezialisierte Organisationen gelegentlich als politisch und organisatorisch sinnvolle Arbeitsteilung zwischen ihnen und den Parteien gerechtfertigt worden, denen vor allem in den westlichen politischen Systemen die eigentliche Funktion der Aggregation bzw. Integration dieser von jenen formulierten Interessen zufalle¹⁰⁵.

¹⁰⁵ Gabriel A. Almond/Bingham G. Powell, *Comparative Politics, A Developmental Approach*, Boston/Toronto 1966, S. 73 ff und 99

[Seite 155, Z. 1-7]

Im Rahmen ihrer funktionalen Systemtheorie nennen ALMOND/POWELL mehrere Funktionen eines politischen Systems: Interessenartikulation, Interessenaggregation, die gouvernementalen Funktionen und die Kommunikationsfunktion. In einem Prozeß der Arbeitsteilung übernehmen die Interessengruppen die Funktion der Artikulation und die Parteien die Funktion der Aggregation der Interessen. [Die Interessengruppen produzieren sozusagen das "Rohmaterial" der Politik, indem sie ihre Forderungen, ihr "Verständnis der politischen Arena" und der "Spielregeln" und das in den politischen Prozeß hineingebrachte Ethos artikulieren.⁹]

[Seite 155, Z. 21-25]

Die geradezu idealtypische Festlegung der Parteien auf die Funktion der Interessenaggregation und der Interessengruppen auf die Funktion der Interessenartikulation soll offensichtlich nur für die Analyse der politischen Systeme der "westlichen Demokratien" gelten.¹¹

[Seite 175, Z. 13-14 u. 16]

⁹ Gabriel A. Almond/Bingham G. Powell, *Comparative Politics. A Developmental Approach*, Boston/Toronto 1966, 73 ff.

[...]

¹¹ Almond/Powell, 99.

Anmerkung

Fortsetzung von der Vorseite. - Der Verfasser komprimiert eine Rezeptionsleistung von Köser bezüglich des Werkes von Almond / Powell und übernimmt zwei Literaturverweise. Das entsprechende Buch hat er hierbei aber anscheinend nicht in der Hand gehabt, da ihm sonst aufgefallen sein müsste, dass der Name des zweiten Co-Autors nicht Bingham G. Powell, sondern G. Bingham Powell, Jr. lautet. Auch auf Seite 40 werden Almond / Powell erwähnt. Wie dort findet sich auch im Literaturverzeichnis der fehlerhafte Vorname Powells.

Da Köser (S. 158) im folgenden Absatz mit Fußnote 106 angeführt wird, Wertung als Bauernopfer.

Typus Verschleierung	Quelle Lenk / Neumann 1968
--------------------------------	--------------------------------------

Dissertation:
Seite: 079, Zeilen: 08-11, 102

Fundstelle:
Seite(n): XI; 305, Zeilen: 23-26; 02-06

[...] "daß die zahlenmäßig kleinen innerparteilich-oligarchischen Führungsgruppen mit Hilfe des Parteiapparates und der Parteibürokratie ihren Willen dem Willen der Parteibürger entgegensetzen und ihn den letzteren und schließlich dem ganzen Volke auferlegen"¹¹¹

¹¹¹ Gerhard Leibholz, Strukturprobleme der modernen Demokratie, a. a. O., S. 123

[Seite XI, Z. 23-26]

23. Gerhard Leibholz
Das Demokratiegebot des Grundgesetzes 304

Aus: Der Strukturwandel der modernen Demokratie, in: Strukturprobleme der modernen Demokratie, Karlsruhe 1958, S. 123-129.

[Seite 305, Z. 2-6]

[...] daß die zahlenmäßig kleinen, innerparteilich-oligarchischen Führungsgremien mit Hilfe des Parteiapparates und der Parteibürokratie unter Verwendung der modernen Organisationstechnik ihren Willen dem Willen der Parteibürger entgegensetzen und ihn den letzteren und schließlich dem ganzen Volke auferlegen.

Anmerkung

Der Verfasser zitiert hier offenbar nicht Leibholz selbst, da sich das Zitat im Original in den Zeilen 24-28 der S. 124 findet. Die seltsame Seitenangabe 123 lässt sich wohl am besten durch eine bloße Schätzung des Verfassers erklären, wenn man bedenkt, dass er bezüglich Leibholz auch schon auf Seite 39 unzutreffende Angaben macht.

Die Abweichungen zwischen der Textversion des Verfassers und derjenigen, die bei Lenk / Neumann abgedruckt ist, sind anscheinend auf Übertragungsfehler des Verfassers zurückzuführen (falls er Leibholz nicht aus noch einem anderen, dritten Werk zitiert); zwischen Lenk / Neumann und dem leibholzschsen Original besteht diesbezüglich kein Unterschied.

5.2.3. Kommunikationsfunktion [080]

Typus Bauernopfer	Quelle Lohmar 1963
Dissertation: Seite: 081, Zeilen: 105-108	Fundstelle: Seite(n): 042, Zeilen: 14-17, 103-104
¹²¹ [...] Klaus Schütz für die SPD: "Die politische Willensbildung in der SPD entwickelt sich von oben nach unten" (K. Schütz, Die Sozialdemokratie im Nachkriegsdeutschland, in: Parteien in der Bundesrepublik, Studien zur Entwicklung der deutschen Parteien bis zur Bundestagswahl 1953, Stuttgart und Düsseldorf 1955, S. 244)	Für die SPD stellt K. Schütz, der den Bundestagswahlkampf seiner Partei 1961 maßgeblich beeinflusst hat, kurz und ohne Einschränkung fest: "Die politische Willensbildung in der SPD entwickelt sich von oben nach unten" ¹²⁰ . ^{120, 121} Klaus Schütz: Die Sozialdemokratie im Nachkriegsdeutschland, in: Parteien in der Bundesrepublik, Stuttgart/Düsseldorf 1955, S. 244.

Anmerkung

Die Aussage von Schütz lautet im Original *Die politische Willensbildung in der Sozialdemokratischen Partei entwickelt sich von oben nach unten*. und findet sich nicht auf S. 244, sondern auf S. 214. Der Verfasser zitiert hier also ganz offenbar aus Lohmars Dissertation, ohne dies kenntlich zu machen. Der Untertitel des Sammelbandes *Parteien in der Bundesrepublik* findet sich z.B. im Literaturverzeichnis von Dittberner / Ebbighausen 1973 auf S. 515.

Da Lohmar (S. 43) in Fußnote 122 des Verfassers zitiert wird, Wertung als Bauernopfer.

5.2.4. Selektionsfunktion [082]

Typus Bauernopfer	Quelle Jäger 1973
Dissertation: Seite: 084, Zeilen: 112-113	Fundstelle: Seite(n): 149, Zeilen: 23-25
[Es ist zweifellos richtig, "daß eine innerparteiliche Demokratisierung vor allem bei den innerparteilichen Wahlen ansetzen muß" ¹⁴⁰ , ob diese aber wirklich "als die Aktivität betrachtet werden (dürfen), zu der die Parteimitglieder noch am leichtesten mobilisiert werden können" ¹⁴¹ , ist keineswegs sicher.]	[Seite 137] [Es kann kaum bezweifelt werden, daß eine innerparteiliche Demokratisierungsstrategie vor allem bei den innerparteilichen Wahlen ansetzen muß; dürfen diese doch als die Aktivität betrachtet werden, zu der die Parteimitglieder noch am leichtesten mobilisiert werden können. ¹⁴⁶]
[¹⁴⁰ Wolfgang Jäger, Innerparteiliche Demokratie und Repräsentation, a. a. O., S. 137] ¹⁴¹ [ebda;] vgl. auch Samuel H. Barnes, Party Democracy and the Logic of Collective Action, in: W. J. Crotty (Hrsg), Approaches to the Study of Party Organization, a. a. O., S. 124	¹⁴⁶ Samuel H. Barnes, "Party Democracy and the Logic of Collective Action", in: W. J. Crotty, ed., Approaches to the Study of Party Organization, Boston 1968, 105-38, 124.
Anmerkung Jäger entnimmt seine Aussage nach dem Semikolon direkt von Barnes; dies macht der Verfasser jedoch nicht kenntlich. Dort heißt es a.a.O.: "Apparently, it is easier to mobilize members to vote in party elections than it is to stimulate them to participate in other varieties of party activity." Es ist unwahrscheinlich, dass dem Verfasser Barnes tatsächlich vorliegt, da er den Sachverhalt sonst hätte korrekt darstellen können und er dessen Aufsatz – außer im Literaturverzeichnis – nur an dieser Stelle erwähnt (auf Seite 113 verweist er offenbar auf einen anderen Aufsatz von Barnes).	

5.4. Die Öffentlichkeitswirkung der kommunalen Parteiorganisation [096]

Typus Verschleierung	Quelle Kaack 1971
Dissertation: Seite: 097, Zeilen: 106-107	Fundstelle: Seite(n): 450, Zeilen: 02-04, 101
²⁰⁷ [...] zur Reichweite der Massenmedien im Wahlkampf siehe Klaus Liepelt/Alexander Mitscherlich, Thesen zur Wählerfluktuation, Frankfurt 1969, S. 111	Im Bundestagswahlkampf 1965 wiesen die diversen Kommunikationsmedien folgende Reichweiten auf ²⁰² : Tabelle 127: Reichweite der Massenmedien im Wahlkampf [...] ²⁰² Nach Klaus Liepelt/Alexander Mitscherlich, Thesen zur Wählerfluktuation, Frankfurt 1969, S. 111.
Anmerkung Das Werk von Liepelt / Mitscherlich erschien 1968; eine Ausgabe von 1969 existiert nicht. Liepelt / Mitscherlich werden – außer im Literaturverzeichnis – nur an dieser Stelle erwähnt. Vermutlich liegt dem Verfasser das Buch also nicht vor.	

5.5.1. Partizipation und Interesse [100]

Typus Verschleierung	Quelle Oel 1972
--------------------------------	---------------------------

Dissertation:
Seite: 100, Zeilen: 21-22

Fundstelle:
Seite(n): 149, Zeilen: 12-13

Der "aktive Bürger" ist nach wie vor die schwächste Stelle in der Theorie und Praxis der Demokratie wie der Parteien.	Der "aktive Bürger" ist die schwächste Stelle in der Theorie und in der Praxis der Demokratie.
---	--

<i>Anmerkung</i> Der Verfasser ergänzt den Gedanken, auf den er anschließend noch weiter eingeht, verweist jedoch nicht auf seine Quelle.
--

Typus Verschleierung	Quelle Lohmar 1963 / Jäger 1973 / Mühleisen 1973b
--------------------------------	---

Dissertation:
Seite: 101, Zeilen: 28-31, 106-109, 111

Fundstelle:
Seite(n): 029; 086; 131; 147, Zeilen: 14-18, 103-104; 11-12; 40-41; 48

Schließlich ist zu berücksichtigen, daß Politik und Parteien zunehmend in ein Konkurrenzverhältnis mit anderen Angeboten an Freizeit- und Konsumgütern geraten und attraktiv genug sein müssen, um überhaupt eine ausreichende Nachfrage nach Politik bei den Wählern wachhalten zu können ²²⁹ .	[Lohmar 1963, Seite 29, Z. 14-18]
²²⁷ zur Struktur der Partizipationsanreize siehe Mancur Olson Jr., Die Logik des kollektiven Handelns, Tübingen 1968; [...] David Barry, Party Membership and Social Participation, in: Political Studies, Nr. 17, 1969, S. 196-207 [...] ²²⁹ David Riesman, Die einsame Masse, Reinbek bei Hamburg 1958, S. 182; [...]	D. Riesman macht darauf aufmerksam, daß damit die Politik in die Konkurrenz mit dem Angebot an sonstigen Freizeit- und Konsumgütern gerate und Gefahr laufe, nicht hinreichend attraktiv zu bleiben, um eine ausreichende Nachfrage bei den Konsumenten-Wählern zu wecken ⁸⁶ .
	[Lohmar 1963, Seite 29, Z. 103-104]
	⁸⁶ David Riesman: Die einsame Masse, deutsche Ausgabe Hamburg 1958, S. 182.
	[Jäger 1973, Seite 131, Z. 40-41]
	Aufschluß über die Bedeutung dieser verschiedenen Partizipationsanreize gibt der gruppentheoretische Ansatz von MANCUR OLSON. [...] ¹²²
	[Jäger 1973, Seite 147, Z. 48]
	¹²² Mancur Olson, Jr., Die Logik des kollektiven Handelns, Tübingen 1968, [...].
	[Mühleisen 1973b, Seite 86, Z. 11-12]
	⁸⁶ David Berry, "Party Membership and Social Participation",

Anmerkung

1. Zur Quelle Lohmar 1963: Die vom Verfasser etwas abgewandelt übernommene Aussage Lohmars findet sich in dieser Form nicht bei Riesman, sondern stellt nur eine mögliche Schlussfolgerung aus Riesmans Ausführungen über die in dem entsprechenden Abschnitt von *Die einsame Masse* behandelten "Gleichgültigen" dar, für die der Verfasser auf Lohmar hätte verweisen müssen. Tatsächlich ist Riesmans Buch auch in Hamburg erschienen und nicht, wie der Verfasser angibt, in Reinbek bei Hamburg (wie viele Rowohlt-Veröffentlichungen), was ein Indiz dafür ist, dass ihm dieses nicht vorliegt. Riesman wird – außer im Literaturverzeichnis – nur an dieser Stelle erwähnt.

2. Zur Quelle Jäger 1973: Sowohl bei Jäger als auch beim Verfasser fehlt der Untertitel *Kollektivgüter und die Theorie der Gruppen* von Olsons Werk, was darauf hindeutet, dass dieses Letzterem nicht vorliegt.

3. Zur Quelle Mühleisen 1973b: Es ist unklar, ob dem Verfasser Berrys (dessen Nachnamen er hier falsch überträgt) Aufsatz vorliegt, da dieser nicht in Ausgabe "Nr. 17, 1969" der *Political Studies* erschienen ist, sondern in Heft 2 des 17. Jahrgangs 1969. Der Aufsatz wird ebenfalls auf Seite 19 erwähnt.

5.5.3. Konfliktregelung und Kompetenzverteilung [107]

Typus	Quelle
Bauernopfer	Kühr 1974

Dissertation:
Seite: 108, Zeilen: 15-21, 103-108

Fundstelle:
Seite(n): 003; 007; 008, Zeilen: rechte Spalte 106-110; linke Spalte 106-108, rechte Spalte 45-49, 108; linke Spalte 01-08, 101-108

Ein solches Vorgehen begünstigt eine innerparteiliche Konfliktregelung, die weniger an dem für repräsentativdemokratische Strukturen adäquaten Konkurrenzmodell politischer Willensbildung als vielmehr am Konkordanzmodell orientiert ist: Entscheidungen in Personal- und Sachfragen resultieren häufiger aus einem informellen "Einvernehmen" der wichtigsten Gruppenvertreter als aus einem offenen innerparteilichen Wettbewerb konkurrierender Gruppen²⁵².

²⁵² siehe dazu Paul Kevenhörster, *Demokratiekonzeptionen und Demokratisierungsbestrebungen*, in: *Grenzen der Demokratie? Probleme und Konsequenzen der Demokratisierung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, hrsg. von Ludwig Erhard/Kurt Bräuß/Bernhard Hagemeyer, Düsseldorf/Wien 1973, S. 66; Gerhard Lehbruch, *Konkordanzdemokratie im internationalen System*, in: *Die anachronistische Souveränität*, Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift, 1969, S. 285-313

[Seite 7, rechte Spalte Z. 45-49]

Die repräsentativdemokratische Konzeption innerparteilicher Demokratie sollte vom Konkurrenz-, nicht aber vom Konkordanzmodell politischer Willensbildung ausgehen³², d. h., die Besetzung von Führungspositionen

[Seite 8, linke Spalte Z. 1-8]

und Entscheidungen müssen aus dem innerparteilichen Wettbewerb konkurrierender Gruppen resultieren. Das Konkordanzmodell hingegen versucht, Konflikte durch "Einvernehmen" [...] zu lösen³³.

[Seite 7, rechte Spalte Z. 108]

³² Kevenhörster, a. a. O., S. 66.

[Seite 7, linke Spalte Z. 106-108]

²⁹ Paul Kevenhörster, *Demokratiekonzeptionen und Demokratisierungsbestrebungen*, in: *Grenzen der Demokratie*, a. a. O. [...].

[Seite 3, rechte Spalte Z. 106-110]

[³ ... Warnfried Dettling, *Demokratisierung als Alternative? Zum Demokratiebegriff der CDU und SPD*, in:] *Grenzen der Demokratie? Probleme und Konsequenzen der*

Demokratisierung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, hrsg. von Ludwig Erhard, Kurt Brüss, Bernhard Hagemeyer, Düsseldorf/Wien 1973 [...].

[Seite 8, linke Spalte Z. 101-108]

³³ Ebd., vgl. ferner G. Lehbruch [...]; ders., Konkordanzdemokratien im internationalen System, in: Die anachronistische Souveränität, Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift, Opladen 1969, S. 139-161; ders., Strukturen ideologischer Konflikte beim Parteienwettbewerb, in: Politische Vierteljahresschrift, 1969, S. 285-313.

Anmerkung

Die von Kühr wiedergegebenen und vom Verfasser verwendeten Ausführungen Kevenhörsters finden sich bei diesem auf den Seiten 66 und 67. Dem Verfasser liegt Kevenhörsters Aufsatz vermutlich nicht vor, da er - wie Kühr - nur S. 66 nennt. Kevenhörster wird - außer im Literaturverzeichnis - nur an dieser Stelle erwähnt.

Der vom Verfasser fehlerhaft mit *Konkordanzdemokratie* (statt: *Konkordanzdemokratien*) im internationalen System betitelte Aufsatz von Lehbruch findet sich zudem nicht, wie er schreibt, auf den S. 285-313 in dem Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift, sondern auf den S. 139-163. Er schreibt hier also falsch von Kühr ab. Ob dem Verfasser Lehbruchs - dessen Vornamen Gerhard er von einem Buch kennt, das er in Fußnote 75 auf Seite 12 erwähnt - Abhandlung vorliegt, ist daher ebenso fraglich.

Da Kühr unmittelbar darauf erwähnt wird - jedoch nicht für die vorliegenden Ausführungen -, Wertung als Bauernopfer.

5.5.4.2. Integrationsfunktion [111]

Typus	Quelle
Verschleierung	Köser 1973b
Dissertation: Seite: 111, Zeilen: 24-29, 110-112	Fundstelle: Seite(n): 159; 176, Zeilen: 08-12, 42-44; 35, 40-42
Wenn es richtig ist, daß gesellschaftliche Interessen nur selten durch das Ergebnis allgemeiner Wahlen ermittelt und berücksichtigt werden können, sondern wesentlich von dem relativen Einfluß interessierter Gruppen auf die jeweils relevanten politischen Subsysteme abhängig sind ²⁶¹ , dann ist zum einen eine Rückbindung der aktiven Öffentlichkeit von Partei- und Verbandsmitgliedern an die passive Öffentlichkeit der breiten Wählerschaft unverzichtbar ²⁶² [...].	[Seite 159, Z. 8-12] FRITZ SCHARPF geht von der Hypothese aus, daß die Berücksichtigung gesellschaftlicher Interessen nur selten durch das Ergebnis allgemeiner Wahlen ermittelt werden kann, sondern abhängig ist von dem relativen Einfluß interessierter Gruppen auf die jeweils relevanten politischen Subsysteme. ³⁴
²⁶¹ Fritz Scharpf, <i>Demokratiethorie zwischen Utopie und Anpassung</i> , a. a. O., S. 47	[...]
²⁶² ebda, S. 91; zum Begriff der aktiven und passiven Öffentlichkeit siehe Ralf Dahrendorf, <i>Aktive und passive Öffentlichkeit</i> , in: <i>Merkur</i> Nr. 21, 1967, S. 1109-1122	[Scharpf unterscheidet also zwischen den organisierten Interessen der Verbände und den nichtorganisationsfähigen Bedürfnissen marginaler und unterprivilegierter Gruppen. ³⁸ Diese Bedürfnisse werden ... von politisch engagierten Bürgern artikuliert, die Scharpf in Anlehnung an RALF DAHRENDORF als "aktive Öffentlichkeit" bezeichnet. ³⁹]
	[...]
	[Seite 159, Z. 42-44]

Scharpf schlägt daher [...] eine Rückbindung der aktiven an die passive Öffentlichkeit der Wählerschaft vor,⁴⁰ [...].

[Seite 176, Z. 35]

³⁴ Fritz Scharpf, *Demokratiethorie zwischen Utopie und Anpassung*, 47.

[Seite 176, Z. 40-42]

³⁹ [Scharpf, 87;] er beruft sich hier auf Ralf Dahrendorf, "Aktive und passive Öffentlichkeit", in: *Merkur* 21/1967, 1109-1122.

⁴⁰ Scharpf, 91.

Anmerkung

Der Verfasser übernimmt eine Argumentation mit Literaturangaben von Köser. Ob ihm dabei das zitierte Werk von Scharpf überhaupt vorliegt, scheint zweifelhaft, da er auf der mit *a. a. O.* referenzierten Seite 31 einen in der dortigen Quelle Jäger 1973 – im Gegensatz zur hier vorliegenden Stelle – fehlerhaft wiedergegebenen Titel übernimmt. (Auch im Literaturverzeichnis findet sich der inkorrekte Titel *Demokratie zwischen Utopie und Anpassung*.)

Bei Dahrendorfs Aufsatz gibt der Verfasser statt des Jahrgangs des *Merkur* eine "Nr." an; dieser erschien aber im 21. Jahrgang 1967 in Heft 12 (bzw. nach der Gesamtzählung in Heft 237).

Typus

Bauernopfer

Quelle

Jäger 1973

Dissertation:
Seite: 112, Zeilen: 109, 113-114

Fundstelle:
Seite(n): 126; 146, Zeilen: 32-34, 41; 29-30

⁴⁶ [...] Zur Problematik des imperativen Mandats siehe u. a. [...] Udo Bernbach, *Probleme des Parteienstaates, Der Fall Littmann*, in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen* Nr. 1, 1970, S. 359 f.; [Wolfgang Jäger, *Innerparteiliche Demokratie und Repräsentation*, a.a.O., S. 125-129]

[Seite 126, Z. 32-34]

Nascholds Forderung nach dem imperativen Mandat bei Innovationsentscheidungen ist verbunden mit konkreten institutionellen Vorschlägen zur Erweiterung der innerparteilichen Demokratie.

[Seite 126, Z. 41]

BERNBACH schließt sich im wesentlichen Naschold an.⁹⁵

[Seite 146, Z. 29-30]

⁹⁵ Udo Bernbach, "Probleme des Parteienstaates. Der Fall Littmann", in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 1 (1970), 359 f. [...]

Anmerkung

Unverständlich ist, dass der Verfasser Bernbach hier separat anführt, da er im unmittelbaren Anschluss auf Jäger verweist, der Bernbach im Zusammenhang mit dem imperativen Mandat im angegebenen Seitenintervall nennt. Weiterhin ist Bernbachs Aufsatz nicht in Ausgabe "Nr. 1, 1970" der *Zeitschrift für Parlamentsfragen* erschienen, sondern in deren Heft 3 des 1. Jahrgangs 1970. Auch auf Seite 37 verweist der Verfasser auf diese Abhandlung.

5.5.4.3. Kommunikationsfunktion [112]

Typus Verschleierung	Quelle Köser 1973a / Lenk / Neumann 1968
--------------------------------	--

Dissertation:
Seite: 113, Zeilen: 06-10, 16-17, 102-105

Fundstelle:
Seite(n): 035; 055; 058; 154, Zeilen: 01-06, 11-14; 04-05; 13-14; 110-116

[Z. 6-10]

[... in eine Dominanz der Führungsgruppen umgeschlagen ist,] so muß dies in der Regel auf deren Kontrolle über die innerparteiliche Kommunikation zurückgeführt werden²⁶⁶. Eine Bindung der Parteimitglieder an das offizielle Kommunikationsnetz der Partei und damit meist an ihre Führungsgruppen ist daher vor allem durch eine Vielfalt autonomer Kommunikationskanäle zu verhindern²⁶⁷ [...].

[Z. 16-17]

[...] nämlich "das Sprachrohr, dessen sich das mündige Volk bedient, um sich artikuliert äußern und politische Entscheidungen fällen zu können"²⁶⁸.

²⁶⁶ vgl. Henry Valen/Daniel Katz, *Political Parties in Norway*, a. a. O., S. 94 f

²⁶⁷ Samuel S. Barnes, *Party Democracy*, a. a. O., S. 196 ff

²⁶⁸ Gerhard Leibholz, *Der Parteienstaat des Bonner Grundgesetzes*, in: *Recht, Staat und Wirtschaft*, Bd. 3, 1951, S. 104

[Köser 1973a, Seite 35, Z. 1-6 u. 11-14]

[... bei ELDERSVELD, VALEN/KATZ und BARNES angewandt werden.] Allen Autoren geht es [...] auch um den Grad und das Ausmaß der Kontrolle über die innerparteiliche Kommunikation durch diese Führungsgruppen. [In den norwegischen Parteien haben zwar, so Valen/Katz, die nationalen Parteiführer eine Kontrolle über den Informationsfluß an die Parteimitglieder auf lokaler Ebene, von einer Monopolkontrolle könne jedoch keine Rede sein, da in einer Art Kreislaufbewegung von der lokalen Ebene Kommunikationsströme zur "Spitze" zurückfließen] (29, S. 94 f.). Barnes kommt in seiner Studie zu dem gleichen Ergebnis und stellt fest, daß die Vielfalt autonomer Kommunikationskanäle (2, S. 196 ff.) eine Bindung der Parteimitglieder an das parteioffizielle Kommunikationsnetz verhindert.

[Köser 1973a, Literaturverzeichnis Seite 58, Z. 13-14]

(29) Valen, Henry/Katz, Daniel, *Political Parties in Norway*. A Community Study, Oslo/London 1964.

[Köser 1973a, Literaturverzeichnis Seite 55, Z. 4-5]

(2) Barnes, Samuel S., *Party Democracy*. Politics in an Italian Socialist Federation, New Haven/London 1967.

[Lenk / Neumann 1968, Seite 154, Z. 110-116]

[⁶ ...] In meinem Aufsatz "Der Parteienstaat des Bonner Grundgesetzes" in *Recht, Staat und Wirtschaft*, Bd. 3 (1951), S. 104, war die Funktion der politischen Parteien schon im gleichen Sinn umschrieben. Es hieß hier: "[...] Sie sind geradezu das Sprachrohr, dessen sich das mündig gewordene Volk bedient, um sich artikuliert äußern und politische Entscheidungen fällen zu können."

Anmerkung

1. Zur Quelle Köser 1973a: Der Verfasser übernimmt eine Rezeptionsleistung mit Literaturangaben von Köser. Samuel Henry Barnes' zweiter Vorname wird hierbei - wie in der Quelle - falsch mit "S." abgekürzt. Weiterhin ist bei Barnes von keiner Verhinderung der Bindung an das offizielle Kommunikationsnetz die Rede, sondern von einer Unmöglichkeit der Beschränkung darauf; im Original heißt es auf S. 213: "[...] it is impossible for the party elites to restrict the members to the official networks." Dies sind beides Indizien dafür, dass dem Verfasser Barnes nicht vorliegt. (Auf Seite 9 wird die Passage von S. 35 bereits verwendet, allerdings deutlich weniger wörtlich.)

2. Zur Quelle Lenk / Neumann 1968: Offenbar zitiert der Verfasser hier Leibholz nicht im Original, sondern nach dem in dieser Quelle abgedruckten Ausschnitt von dessen *Strukturprobleme der modernen Demokratie*, da der von Leibholz genannte Sammelband in Wirklichkeit *Recht, Staat, Wirtschaft* heißt. Auffällig ist weiterhin, dass der Verfasser - abgesehen von der fehlenden Seitenzahl 99-125 des Aufsatzes - sowohl den Herausgeber des Sammelbandes, Hermann Wandersleb, als auch den Erscheinungsort Düsseldorf nicht nennt, wie es auch bei Lenk / Neumann der Fall ist. Nebensächlich ist dagegen, dass er statt "mündig gewordene" - wie im Original - nur "mündige" schreibt, da diesbezüglich die Fassung bei Lenk / Neumann mit dem Original übereinstimmt.

3. Quellen der Textstellen

Angaben zur Quelle Blüm 1972

Autor	Norbert Blüm
Titel	Reaktion oder Reform - Wohin geht die CDU?
Ort	Reinbek b. Hamburg
Verlag	Rowohlt Taschenbuch
Reihe	rororo ; 1503 : rororo aktuell. Herausgegeben von Freimut Duve
Jahr	1972
Umfang	137 S.
ISBN	3 499 11503 4
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Böhle 1973

Autorin	Jutta-Brigitte Böhle
Titel	Bibliographie
Sammlung	Beiträge zum Problem politischer Arbeit in der modernen Gesellschaft
Herausgeber	Konrad Adenauer Stiftung - Politische Akademie Eichholz
Ort	Bonn
Verlag	Eichholz
Reihe	Materialien zur Tagungs- und Seminararbeit der Politischen Akademie Eichholz ; 24
Jahr	1973
Seiten	146-148
ISBN	3-87 198-017-X
Literaturverz.	ja (als die Bibliografie beinhaltende Sammlung)
Fußnoten	ja (als die Bibliografie beinhaltende Sammlung)

Angaben zur Quelle Conze 1970

Autor	Werner Conze
Titel	Nachwort zur Neuauflage
Sammlung	Robert Michels: Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie. Untersuchungen über die oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Werner Conze
Ort	Stuttgart
Verlag	Alfred Kröner
Reihe	Kröners Taschenausgabe ; 250
Ausgabe	Neudruck der 2. Aufl.
Jahr	1970
Seiten	379-406
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Dittberner 1973

Autor	Jürgen Dittberner
Titel	Die Parteitage von CDU und SPD
Sammlung	Parteiensystem in der Legitimationskrise. Studien und Materialien zur Soziologie der Parteien in der Bundesrepublik Deutschland
Herausgeber	Jürgen Dittberner / Rolf Ebbighausen
Ort	Opladen
Verlag	Westdeutscher Verlag
Reihe	Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin ; 24
Jahr	1973
Seiten	82-108
ISBN	3-531-11212-0 ; 3-531-11239-2
Literaturverz.	nein
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Ebbighausen 1973

Autor	Rolf Ebbighausen
Titel	Legitimationskrise der Parteiendemokratie und Forschungssituation der Parteiensoziologie
Sammlung	Parteiensystem in der Legitimationskrise. Studien und Materialien zur Soziologie der Parteien in der Bundesrepublik Deutschland
Herausgeber	Jürgen Dittberner / Rolf Ebbighausen
Ort	Opladen
Verlag	Westdeutscher Verlag
Reihe	Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin ; 24
Jahr	1973
Seiten	13-32
ISBN	3-531-11212-0 ; 3-531-11239-2
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Flechtheim 1962

Bearbeiter	Ossip K. Flechtheim
Titel	B. Die Stellung der Parteien in der Verfassung und im Recht
Herausgeber	Ossip K. Flechtheim
Sammlung	Dokumente zur parteipolitischen Entwicklung in Deutschland seit 1945 ; 1
Ort	Berlin
Verlag	Wendler
Jahr	1962
Seiten	102-191
Literaturverz.	ja
Fußnoten	nein

Angaben zur Quelle Gabriel 1973

Autor	Oscar W. Gabriel
Titel	Innerparteiliche Demokratie
Sammlung	Beiträge zum Problem politischer Arbeit in der modernen Gesellschaft

Herausgeber	Konrad Adenauer Stiftung – Politische Akademie Eichholz
Ort	Bonn
Verlag	Eichholz
Reihe	Materialien zur Tagungs- und Seminararbeit der Politischen Akademie Eichholz ; 24
Jahr	1973
Seiten	75-92
ISBN	3-87 198-017-X
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Grauhan 1972

Sammlung	Großstadt-Politik. Texte zur Analyse und Kritik lokaler Demokratie
Herausgeber	Rolf-Richard Grauhan
Ort	Gütersloh
Verlag	Bertelsmann
Reihe	Bauwelt Fundamente. Herausgegeben von Ulrich Conrads ; 38
Jahr	1972
Umfang	274 S.
ISBN	3-570-08638-0
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Jäger 1973

Autor	Wolfgang Jäger
Titel	Innerparteiliche Demokratie und Repräsentation
Sammlung	Partei und System. Eine kritische Einführung in die Parteienforschung
Herausgeber	Wolfgang Jäger
Ort	Stuttgart [u.a.]
Verlag	W. Kohlhammer
Reihe	Reihe Kohlhammer
Jahr	1973
Seiten	108-151
ISBN	3-17-231091-4
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Kaack 1971

Autor	Heino Kaack
Titel	Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems
Ort	Opladen
Verlag	Westdeutscher Verlag
Jahr	1971
Umfang	750 S.
ISBN	3-531-11059-4 ; 3-531-11060-8
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle König 1958

Autor	René König
Titel	Grundformen der Gesellschaft: Die Gemeinde
Reihe	rowohlts deutsche enzyklopädie ; 79 : Sachgebiet Soziologie
Ort	Hamburg
Verlag	Rowohlts Taschenbuch
Jahr	1958
Umfang	200 S.
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Köser 1973a

Autor	Helmut Köser
Titel	Empirische Parteienforschung. Versuch einer systematischen Bestandsaufnahme
Sammlung	Partei und System. Eine kritische Einführung in die Parteienforschung
Herausgeber	Wolfgang Jäger
Ort	Stuttgart [u.a.]
Verlag	W. Kohlhammer
Reihe	Reihe Kohlhammer
Jahr	1973
Seiten	28-58
ISBN	3-17-231091-4
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Köser 1973b

Autor	Helmut Köser
Titel	Parteien und Verbände in westlichen Demokratien
Sammlung	Partei und System. Eine kritische Einführung in die Parteienforschung
Herausgeber	Wolfgang Jäger
Ort	Stuttgart [u.a.]
Verlag	W. Kohlhammer
Reihe	Reihe Kohlhammer
Jahr	1973
Seiten	152-181
ISBN	3-17-231091-4
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Kühn 1974

Autor	Herbert Kühn
Titel	Probleme innerparteilicher Demokratie in der CDU
Sammlung	Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament"
Herausgeber	Bundeszentrale für politische Bildung
Nummer	B 34-35

Ort	Bonn
Verlag	Bundeszentrale für politische Bildung
Jahr	1974
Jahrgang	24.
Seiten	3-16
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Lenk / Neumann 1968

Sammlung	Theorie und Soziologie der politischen Parteien
Herausgeber	Kurt Lenk / Franz Neumann
Ort	Neuwied [u.a.]
Verlag	Luchterhand
Reihe	Politica. Abhandlungen und Texte zur politischen Wissenschaft. Herausgegeben von Wilhelm Hennis und Hans Maier ; 26
Jahr	1968
Umfang	LXXX, 467 S.
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Lintz 1973

Autor	Gerd Lintz
Titel	Die politischen Parteien im Bereich der kommunalen Selbstverwaltung
Ort	Baden-Baden
Verlag	Nomos
Jahr	1973
Umfang	180 S.
ISBN	3 7890 0061 2
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Lohmar 1963

Autor	Ulrich Lohmar
Titel	Innerparteiliche Demokratie. Eine Untersuchung der Verfassungswirklichkeit politischer Parteien in der Bundesrepublik Deutschland
Ort	Stuttgart
Verlag	Ferdinand Enke
Reihe	Soziologische Gegenwartsfragen. Neue Folge. Herausgegeben von E. Boettcher u.a. ; 18
Jahr	1963
Umfang	VI, 146 S.
Anmerkung	Zugl.: Münster, Univ., Diss., 1963 u.d.T.: Soziologische Probleme der innerparteilichen Demokratie. Eine Untersuchung der Verfassungswirklichkeit politischer Parteien in der Bundesrepublik Deutschland
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Mühleisen 1973a

Autor	Hans-Otto Mühleisen
Titel	Theoretische Ansätze der Parteienforschung. Eine exemplarische Literaturübersicht
Sammlung	Partei und System. Eine kritische Einführung in die Parteienforschung
Herausgeber	Wolfgang Jäger
Ort	Stuttgart [u.a.]
Verlag	W. Kohlhammer
Reihe	Reihe Kohlhammer
Jahr	1973
Seiten	9-27
ISBN	3-17-231091-4
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Mühleisen 1973b

Autor	Hans-Otto Mühleisen
Titel	Organisationstheorie und Parteienforschung
Sammlung	Partei und System. Eine kritische Einführung in die Parteienforschung
Herausgeber	Wolfgang Jäger
Ort	Stuttgart [u.a.]
Verlag	W. Kohlhammer
Reihe	Reihe Kohlhammer
Jahr	1973
Seiten	59-89
ISBN	3-17-231091-4
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Naschold 1971

Autor	Frieder Naschold
Titel	Organisation und Demokratie. Untersuchung zum Demokratisierungspotential in komplexen Organisationen
Ort	Stuttgart [u.a.]
Verlag	W. Kohlhammer
Ausgabe	2. Aufl.
Reihe	Reihe Kohlhammer
Jahr	1971
Umfang	111 S.
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Oel 1972

Autor	Peter Oel
Titel	Die Gemeinde im Blickfeld ihrer Bürger. Eine empirisch-soziologische Studie
Reihe	Schriftenreihe des Vereins für Kommunalwissenschaften e.V. Berlin ; 35
Ort	Stuttgart [u.a.]
Verlag	W. Kohlhammer

Jahr	1972
Umfang	177 S.
ISBN	3-17-140031-6
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Ostrom et al. 1972

Autoren	Vincent Ostrom / Charles M. Tiebout / Robert Warren
Titel	Die politische Organisation in Stadtregionen
Sammlung	Großstadt-Politik. Texte zur Analyse und Kritik lokaler Demokratie
Herausgeber	Rolf-Richard Grauhan
Ort	Gütersloh
Verlag	Bertelsmann
Reihe	Bauwelt Fundamente. Herausgegeben von Ulrich Conrads ; 38
Jahr	1972
Seiten	97-121
ISBN	3-570-08638-0
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Schmelzer / Becker 1968

Autoren	Horst Schmelzer / Reiner Becker
Titel	Material für eine Analyse politischer Machtstrukturen in Gemeinden. Angefertigt von Dr. Horst Schmelzer und Reiner Becker für die wissenschaftliche Arbeitstagung am 14. Mai 1968 in der Politischen Akademie Eichholz
Herausgeber	Politische Akademie Eichholz - Institut für kommunalpolitische Bildung und Forschung - der Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e.V.
Ort	o.O.
Verlag	o.V.
Jahr	1968
Umfang	38 S.
Literaturverz.	ja
Fußnoten	ja

Angaben zur Quelle Ziebill 1972

Autor	Otto Ziebill
Titel	Politische Parteien und kommunale Selbstverwaltung
Reihe	Schriftenreihe des Vereins für Kommunalwissenschaften e.V. Berlin ; 7
Ort	Stuttgart [u.a.]
Verlag	W. Kohlhammer
Ausgabe	2. überarb. u. erw. Aufl.
Jahr	1972
Umfang	100 S.
ISBN	3-17-140011-1
Literaturverz.	ja (mit falschem Erscheinungsjahr 1971)
Fußnoten	ja (mit falschem Erscheinungsjahr 1971)

4. Vermutlich nicht rezipierte Literatur

1. Wolfgang Abendroth: *Innerparteiliche und innerverbandliche Demokratie als Voraussetzung der politischen Demokratie*, in: Politische Vierteljahresschrift, 5 (1964), 307-338
2. Gabriel A. Almond / G. Bingham Powell, Jr.: *Comparative Politics: A Developmental Approach*, Boston 1966
3. Samuel H. Barnes: *Participation, Education, and Political Competence: Evidence from a Sample of Italian Socialists*, in: *The American Political Science Review*, 60 (1966), 348-353
4. Samuel H. Barnes: *Party Democracy: Politics in an Italian Socialist Federation*, New Haven / London 1967
5. Samuel H. Barnes: *Party Democracy and the Logic of Collective Action*, in: William J. Crotty (Hrsg.): *Approaches to the Study of Party Organizations*, Boston 1968, 105-138
6. Alex Bavelas: *Leadership: Man and Function*, in: *Administrative Science Quarterly*, 4 (1960), 491-498
7. Hans-Jürgen Benedict: *Basisgruppen und Kommunalpolitik. Einige Überlegungen im Anschluß an das Marcuse-Interview*, in: Hans-Eckehard Bahr (Hrsg.): *Politisierung des Alltags – gesellschaftliche Bedingungen des Friedens. Berichte und Analysen*, Darmstadt / Neuwied 1972, 156-163
8. Udo Bernbach: *Probleme des Parteienstaates. Der Fall Littmann*, in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 1 (1970), 342-363
9. David Berry: *Party Membership and Social Participation*, in: *Political Studies*, 17 (1969), 196-207
10. Peter M. Blau / William R. Scott: *Formal Organizations: A Comparative Approach*, San Francisco 1962
11. Walter Breithaupt: *Das Parteiengesetz vom 24. Juli 1967*, in: *Juristenzeitung*, 22 (1967), 561-564
12. Bürgerinitiative = Offene Welt. *Zeitschrift für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft*. Nr. 97 / 98, Köln / Opladen 1968
13. C. W. Cassinelli: *The Law of Oligarchy*, in: *The American Political Science Review*, 47 (1953), 773-784
14. Hans Daalder: *Parties, Elites, and Political Developments in Western Europe*, in: Joseph LaPalombara / Myron Weiner (Hrsg.): *Political Parties and Political Development*, Princeton 1966, 43-77
15. Robert A. Dahl: *Further Reflections on "The Elitist Theory of Democracy"*, in: *The American Political Science Review*, 35 (1966), 296-305
16. Ralf Dahrendorf: *Aktive und passive Öffentlichkeit*, in: *Merkur*, 21 (1967), 1109-1122
17. Jürgen Dittberner: *Funktionen westdeutscher Parteitage*, in: Otto Stammer (Hrsg.): *Parteiensysteme, Parteiorganisationen und die neuen politischen Bewegungen*, Berlin 1968, 116-128
18. Roland Eckert: *Politische Partizipation und Bürgerinitiative. Aufriß eines Problemfeldes*, in: *Partizipation. Aspekte politischer Kultur = Offene Welt. Wirtschafts- und gesellschaftspolitisches Bildungswerk*. Nr. 101, Opladen 1970, 30-47
19. Harry Eckstein: *A Theory of Stable Democracy*, Princeton 1961
20. Samuel J. Eldersveld: *Political Parties: A Behavioral Analysis*, Chicago 1964
21. *Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts*. Bd. 2, Tübingen 1953
22. Amitai Etzioni: *Two Approaches to Organizational Analysis: A Critique and a Suggestion*, in: *Administrative Science Quarterly*, 5 (1960/61), 257-278
23. Leon Festinger / Stanley Schachter / Kurt Back: *Social Pressures in Informal Groups: A Study of Human Factors in Housing*, New York 1950
24. Ernst Fraenkel: *Die repräsentative und die plebiszitäre Komponente im demokratischen Verfassungsstaat*, in: Ders.: *Deutschland und die westlichen Demokratien*, 4. Aufl. Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1968, 81-119
25. Reimer Gronemeyer: *Organisierter Alltag. Basisdemokratie oder Elitenherrschaft?*, in: Hans-Eckehard Bahr (Hrsg.): *Politisierung des Alltags – gesellschaftliche Bedingungen des Friedens. Berichte und Analysen*, Darmstadt / Neuwied 1972, 49-69
26. Feliks Gross: *Beginnings of Major Patterns of Political Parties*, in: *Il Politico*, 30 (1965), 582-598
27. Heinz Grossmann (Hrsg.): *Bürgerinitiativen. Schritte zur Veränderung?*, Frankfurt a.M. 1971
28. Robert L. Hamblin: *Leadership and Crises*, in: *Sociometry*, 21 (1958), 322-335
29. Gordon Hands: *Roberto Michels and the Study of Political Parties*, in: *British Journal of Political Science*, 1 (1971), 155-172
30. Peter Haungs: *Innerparteiliche Demokratie im parlamentarischen Regierungssystem*, in: *Civitas*, 4 (1965), 41-62
31. Bernard Hennessy: *On the Study of Party Organization*, in: William J. Crotty (Hrsg.): *Approaches to the Study of Party Organizations*, Boston 1968, 1-44
32. Wilhelm Hennis: *Meinungsforschung und repräsentative Demokratie*, Tübingen 1957
33. Bernard P. Indik: *Some Effects of Organization Size on Member Attitudes and Behavior*, in: *Human Relations*, 16 (1963), 369-384
34. Herbert Kaufman: *Organization Theory and Political Theory*, in: *The American Political Science Review*, 58 (1964), 5-14
35. Paul Kevenhörster: *Demokratiekonzeptionen und Demokratisierungsbestrebungen*, in: Ludwig Erhard / Kurt Brüß / Bernhard Hagemeyer (Hrsg.): *Grenzen der Demokratie? Probleme und Konsequenzen der Demokratisierung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, Düsseldorf / Wien 1973, 41-71
36. Arnold Köttgen: *Die Krise der kommunalen Selbstverwaltung*, in: Ders.: *Kommunale Selbstverwaltung zwischen Krise und Reform. Ausgewählte Schriften*, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1968, 1-36
37. Ekkehart Krippendorff: *Das Ende des Parteienstaates*, in: *Der Monat*. Nr. 160, 14 (1962), 64-70
38. Joseph LaPalombara / Myron Weiner: *The Origin and Development of Political Parties*, in: Dies.: *Political Parties and Political Development*, Princeton 1966, 3-42
39. Harold Lasswell / Abraham Kaplan: *Power and Society*, New Haven 1950
40. Gerhard Lehbruch: *Konkordanzdemokratien im internationalen System*, in: *Die anachronistische Souveränität*, Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift (1969), 139-163
41. Gerhard Leibholz: *Repräsentativer Parlamentarismus und parteienstaatliche Demokratie*, in: Kurt Kluxen (Hrsg.): *Parlamentarismus*, Köln / Berlin 1967, 349-360
42. Carl Otto Lenz: *"Ist die Freiheit des Abgeordneten veraltet und historisch überholt?" Antwort auf Udo Bernbach*, in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 1 (1970), 478-481
43. Helmut Lenz / Christoph Sasse: *Parteiausschluß und Demokratiegebot*, in: *Juristenzeitung*, 17 (1962), 233-241
44. Borys Lewytskyj: *Die Kommunistische Partei der Sowjetunion. Porträt eines Ordens*, Stuttgart 1967
45. Klaus Liepelt / Alexander Mitscherlich: *Thesen zur Wählerfluktuation*, Frankfurt a.M. 1968

46. Seymour M. Lipset: *Party Systems and the Representation of Social Groups*, in: *Archives européennes de Sociologie*, 1 (1960), 50-85
47. Seymour M. Lipset: *Michels' Theory of Political Parties*, Introduction, in: Robert Michels: *Political Parties*, New York 1962, [13]-39
48. Peter Christian Ludz: *Parteielite im Wandel. Funktionsaufbau, Sozialstruktur und Ideologie der SED-Parteiführung. Eine empirisch-systematische Untersuchung*, 3. Aufl. Köln / Opladen 1970
49. Niklas Luhmann: *Funktionen und Folgen formaler Organisation*, Berlin 1964
50. Georg Lukács: *Robert Michels, Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie*, Rezension, in: *Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung*, 13 (1928), 309-315
51. James G. March: *An Introduction to the Theory and Measurement of Influence*, in: *The American Political Science Review*, 49 (1955), 431-451
52. James G. March / Herbert A. Simon: *Organizations*, New York 1958
53. John D. May: *Democracy, Organizations, Michels*, in: *The American Political Science Review*, 59 (1965), 417-429
54. Robert T. McKenzie: *British Political Parties: The Distribution of Power within the Conservative and Labour Parties*, 2. erw. Aufl. London 1964
55. Robert T. McKenzie: *Parties, Pressure Groups and the British Political Process*, in: Richard Rose (Hrsg.): *Studies in British Politics*, London / Melbourne / Toronto / New York 1966, 255-262
56. Robert K. Merton: *Social Theory and Social Structure*, 2. überarb. u. erw. Aufl. Glencoe, Ill., 1957
57. Malcolm Moos / Bertram Koslin: *Prestige Suggestion and Political Leadership*, in: *Public Opinion Quarterly*, 16 (1952), 77-93
58. Hans-Otto Mühleisen: *Theoriebildung und politische Parteien. Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten*, Diss. Freiburg i. Br. 1970
59. Horst Waldemar Müller: *Die Bürgerbeiräte in den Großstadtgemeinden der Bundesrepublik*, Diss. Mainz 1971
60. Mancur Olson, Jr.: *Die Logik des kollektiven Handelns. Kollektivgüter und die Theorie der Gruppen*, Tübingen 1968
61. David Riesman: *Die einsame Masse*, Hamburg 1958
62. Ernst-August Roloff: *Demokratie ohne Parteien? Entwicklungstendenzen parlamentarischer Regierungsformen*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament"*, B 45/65 (1965), 3-16
63. Richard Rose: *The Political Ideas of English Party Activists*, in: *The American Political Science Review*, 56 (1962), 360-371
64. Howard A. Scarrow: *The Function of Political Parties: A Critique of the Literature and the Approach*, in: *The Journal of Politics*, 29 (1967), 770-790
65. Fritz Scharpf: *Demokratietheorie zwischen Utopie und Anpassung*, Konstanz 1970
66. Ulrich Scheuner: *Das repräsentative Prinzip in der modernen Demokratie*, in: Kurt Kluxen (Hrsg.): *Parlamentarismus*, Köln / Berlin 1967, 361-373
67. Ulrich Scheuner: *Parteiengesetz und Verfassungsrecht*, in: *Die öffentliche Verwaltung*, 21 (1968), 88-94
68. Theo Schiller: *Parteien und Bürgerinitiative*, in: *Partizipation. Aspekte politischer Kultur = Offene Welt. Wirtschafts- und gesellschaftspolitisches Bildungswerk. Nr. 101*, Opladen 1970, 114-121
69. Mathias Schmitz: *Funktionen der Parteien im parlamentarischen Regierungssystem*, in: *Politische Bildung. Beiträge und Materialien zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. H. 1*, 1 (1967), 3-36
70. Klaus Schütz: *Die Sozialdemokratie im Nachkriegsdeutschland*, in: Max G. Lange (Mitarb.): *Parteien in der Bundesrepublik. Studien zur Entwicklung der deutschen Parteien bis zur Bundestagswahl 1953*, Stuttgart / Düsseldorf 1955, [155]-271
71. Hans Schuster: *Die Heerschau der Parteien. Theorie und Praxis der Parteitage*, in: *Politische Studien*, 8 (1957), 57-72
72. Bradbury Seasholes: *Voting, Interest Groups, and Parties*, Glenview, Ill., 1966
73. Stephen C. Smith: *Problems in the Use of the Public District for Ground-Water Management*, in: *Land Economics*, 32 (1956), 259-269
74. Kurt Sontheimer: *Der demokratische Prozeß in den Parteien*, in: Paul Luchtenberg / Walter Erbe (Hrsg.): *Parteien, Wahlrecht, Demokratie. Vorträge und Diskussionen einer Arbeitstagung der Friedrich-Naumann-Stiftung und der Deutschen Gruppe der Liberalen Weltunion vom 17. bis 19. März 1967 im Kurhaus Baden-Baden*. Schriftenreihe der Friedrich-Naumann-Stiftung zur Politik und Zeitgeschichte. Bd. 12, Köln / Opladen 1967, 78-93
75. Dolf Sternberger: *Das angebliche Unrecht der Parteiregierung*, in: Kurt Kluxen (Hrsg.): *Parlamentarismus*, Köln / Berlin 1967, 374-390
76. Heinz Josef Varain: *Das Parlament im Parteienstaat*, in: *Politische Vierteljahresschrift*, 5 (1964), 339-348
77. Sidney Verba: *Political Participation and Strategies of Influence: A Comparative Study*, in: *Acta Sociologica*, 6 (1962), 22-42
78. Jack L. Walker: *A Critique of the Elitist Theory of Democracy*, in: *The American Political Science Review*, 35 (1966), 285-295
79. Roland L. Warren: *Eine sozialpsychologische Analyse der bürgerschaftlichen Tätigkeiten in Stuttgart*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 9 (1957), 619-642
80. Graham Wootton: *Parties in Union Government: The AESD*, in: *Political Studies*, 9 (1961), 141-156